

Neue Befunde beim Augster Osttor : die Baubegleitung 1998.56 anlässlich der Arbeiten an Ökonomiegebäuden und römischen Mauerzügen im "Römischen" Haustierpark von Augusta Raurica

Autor(en): **Schaub, Markus / Furger, Alex R.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahresberichte aus Augst und Kaiseraugst**

Band (Jahr): **20 (1999)**

PDF erstellt am: **18.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-395602>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Neue Befunde beim Augster Osttor

Die Baubegleitungen 1998.56 anlässlich der Arbeiten an Ökonomiegebäuden und römischen Mauerzügen im «Römischen» Haustierpark von Augusta Raurica

Markus Schaub und Alex R. Furger

Zusammenfassung

Im Rahmen der Errichtung definitiver Infrastrukturbauten im «Römischen» Haustierpark Augusta Raurica beim antiken Osttor wurden die Bau- und Umgebungsarbeiten archäologisch begleitet. Die schon zu Beginn des 20. Jahrhunderts freigelegten römischen Strukturen konnten dabei vollständig dokumentiert werden. Zu den Neuentdeckungen von 1998 zählen ein Widerlager einer jüngeren Strassenbrücke über den Violenbach (eine ältere Brücke beim Osttor wurde schon 1969 gefunden) und ein spät- oder nachantikes Altmetail-Plünderdepot. Wiederum wurden Schichten mit der sog. Osttorkera-

mik angeschnitten. Als Fazit einer Zusammenfassung aller bisherigen Ergebnisse von sechs Grabungen beim Augster Osttor und dem bedeutenden Grabmonument wird ein historischer und zeichnerischer Rekonstruktionsversuch zur baulichen Entwicklung in diesem Areal gemacht.

Schlüsselwörter

Architektur, Augst/BL, Befestigung/Stadtmauer, Befestigung/Tor, Brücke, Grabmonument, Keramik, Osttor, Plünderungen, Römische Epoche, Spätantike, Töpferei, Vindonissastrasse, Violenbach

Inhaltsübersicht

Anlass der Baubegleitungen	72	Alex R. Furger
Vorbemerkungen zu den Funden	74	Alex R. Furger
Die Grabungsbefunde	74	Markus Schaub und Alex R. Furger
	74	Einleitung
	75	Befundzone 1 (Areal Stadttinneres: neuer Schafe-Unterstand) Ein Plünderungshort mit Altmetail Die Osttorstrasse
	80	Befundzone 2 (Areal Stadttinneres: Trakt für Esel und Futtermittelvorräte) Bauen über den Ruinen Stadtmauer 37
	84	Befundzone 3 (Stadt vorgelände: Unterstand für Ziegen und Rinder)
	84	Befundzone 4 (Info-Pavillon, römische Töpferei und Nutz- bauten) Die grosse quadratische Halle (Mauern 1–4) Mauer 4 und das kleine quadratische Wohnhaus (Mauern 1.4–6) Mauer 2 Mauer 1 Mauer 9
	92	Befundzone 5 (Stadt vorgelände: zwischen Stadtmauer und Grabmonument) Stadtmauergraben? Gebiet unmittelbar westlich der Mauer 1
	93	Befundzone 6 (Stadt vorgelände: Wollschweingehege, Violenbach) Wollschweine als Ausgräber Rampenkonstruktion einer zweiten Violenbachbrücke Die Vindonissastrasse Bau- und Benutzungszeit der Brücke 2 Ein Konstruktionsholz aus dem Violenbachbett
Die bauliche Entwicklung im Areal Vindonissastrasse/ Grabmonument	100	Markus Schaub Rekonstruktion der baulichen Entwicklung Rekonstruktionsvorschlag für die Brücke 2 über den Violenbach Urbane Zonen im Osttorareal Überlegungen zum architektonischen Grundkonzept des Grabbezirkes
Zusammenfassung und Synthese	106	Markus Schaub

Anlass der Baubegleitungen

Alex R. Furger

Die Stiftung Pro Augusta Raurica (PAR) betreibt seit 1992 den «Römischen» Haustierpark Augusta Raurica, der beim antiken Osttor eingerichtet ist (Abb. 1). Nachdem die PAR im Winter 1996/97 von der Interkantonalen Landeslotterie, der A. & J. Frey-Clavel-Stiftung und insbesondere vom Lotteriefonds des Kantons Basel-Landschaft namhafte Zuwendungen zugesagt erhalten hatte¹, konnte sie an die Planung und Umsetzung von lange vorgesehenen, definitiven Infrastrukturbauten gehen: Ein erstes Vorprojekt in Form einer Gebäuderekonstruktion auf originalen Grundmauern (1994) haben wir aus wissenschaftlichen und denkmalpflegerischen Gründen wieder fallen gelassen, ein zweites Projekt mit einem neuzeitlichen Zentralbau (1997) scheiterte wegen zu geringen Abstandes zum Waldrand an rechtlichen Hürden, aber schliesslich wurde die Baubewilligung für ein vollständig abgeändertes Projekt mit drei Ökonomiegebäuden (Abb. 2, 1–3) und einem

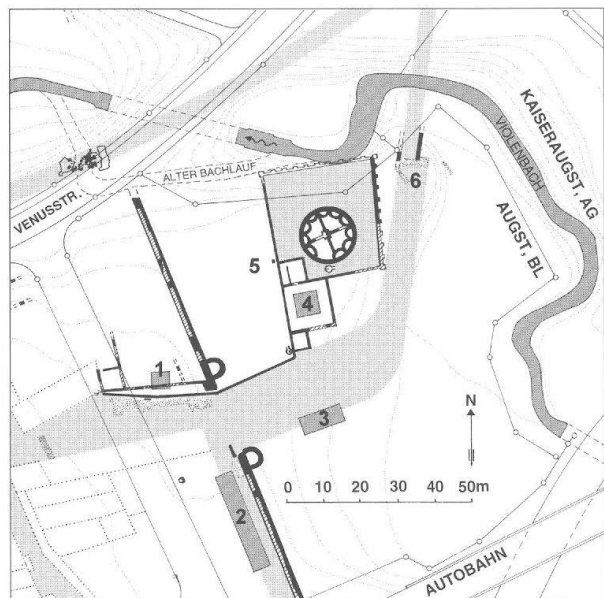


Abb. 2: Augst, Osttorareal (Grabung 1998.56). Grundrissplan mit den Befundzonen 1–6. Römische Bebauung: schwarz; römische Strassen und Plätze: hellgrau; neue Ökonomie- (1–3) und Infogebäude (4): dunkelgrau. M. 1:2000.

- 1 Zu den Vorbereitungen zusammenfassend A. R. Furger u. a., Augusta Raurica. Jahresbericht 1996. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 18, 1997, 5 ff. bes. 15 Anm. 15–17.

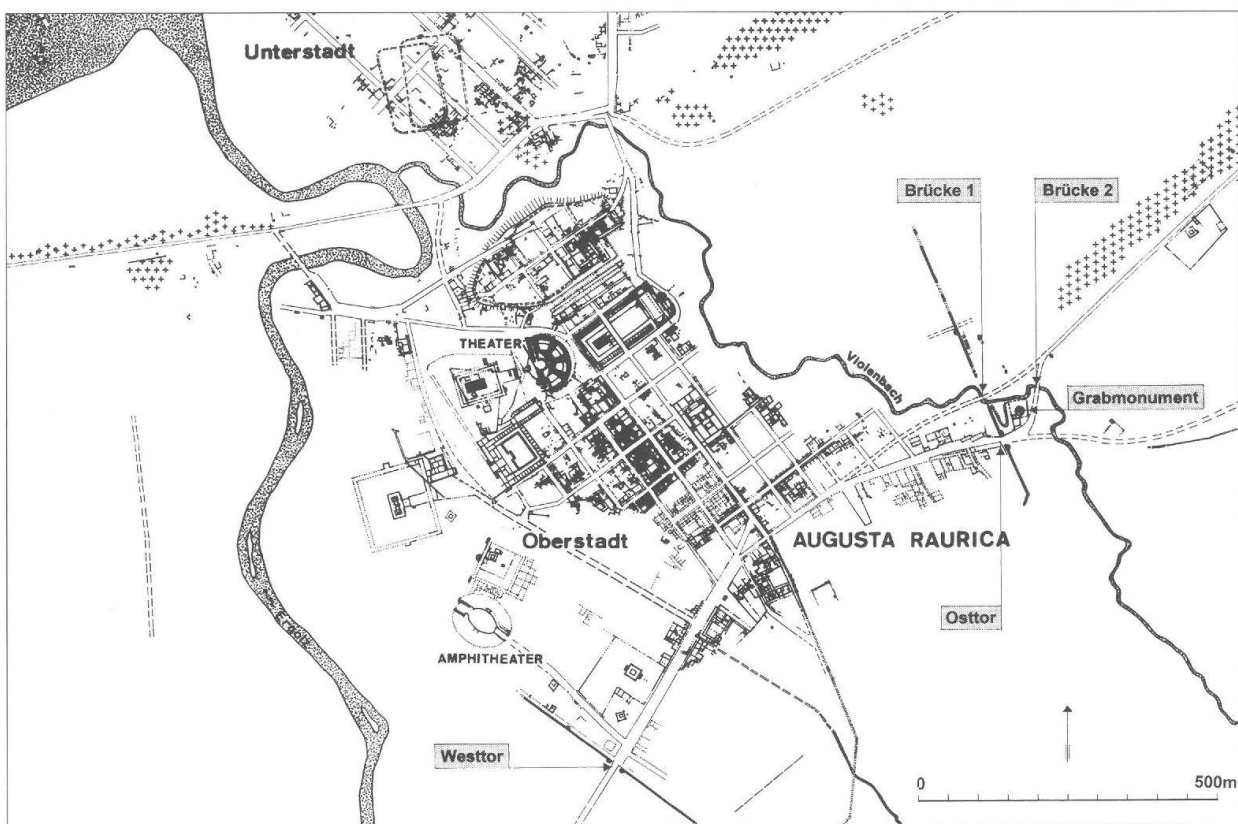


Abb. 1: Übersichtsplan von Augusta Raurica. Situation des Osttorgebietes. Brücke 1: älterer, wohl noch in vorflavischer Zeit errichteter Übergang; Brücke 2: jüngerer, ab der Zeit des Stadtmauerbaus (um 80 n. Chr.) bestehender Übergang. Der «Römische» Haustierpark Augusta Raurica mit den neuen Ökonomiegebäuden und dem Informationspavillon befindet sich im Bereich Osttor-Grabmonument (vgl. Abb. 2, 1–4). M. 1:12 500.

Informationspavillon (Abb. 2,4) mit Panoramageschoss erteilt².

Das betreffende Areal rund um das Osttor – teils innerhalb, teils ausserhalb der antiken Stadtmauer gelegen (Abb. 1 und 2) – war schon wiederholt Ort archäologischer Untersuchungen unter der Leitung von Theophil Burckhardt-Biedermann 1906/1907³, von Ludwig Berger 1966⁴ sowie von Markus Schaub 1990⁵, 1991⁶ und 1993⁷. 1992 fand hier in den Sommerferien sogar eine kleine didaktische Kindergrabung statt⁸.

Mit der gemeindepolitisch und forstrechtlich notwendig gewordenen Umdisponierung vom Zentralbau zu einem dezentralen Konzept mit vier separaten Baukörpern musste mehr denn je verhindert werden, dass das Gebiet mit seinen archäologischen Befunden – grabungstechnisch gesehen – noch mehr zerstückelt wird. Zusammen mit dem Basler Architekten Martin Weis erarbeiteten wir eine für Augst zwar seit langem postulierte⁹, aber bisher nie realisierte, die archäologische Substanz schonende Bautechnik: das *Bauen über den Ruinen*.

Alle vier Bauten ruhen auf Betonplatten, die horizontal im Humus verlegt (Abb. 13 und 14)¹⁰ und mit tief hinabreichenden «Betonnadeln» (Abb. 20) frostsicher im Untergrund abgestützt sind. Für die sog. «Micropfähle» waren insgesamt 36 Bohrlöcher von rund 12 cm Durchmesser in Abständen von 3 Metern notwendig (Abb. 3), welche die römischen Kulturschichten nur punktuell durchstossen, aber keine Schichtzusammenhänge zerstören. Wir hoffen natürlich, dass diese Lösung für einfache Bauten in der Römerstadt Augusta Raurica in Zukunft Schule machen wird.

Was für die archäologischen Beobachtungen und Dokumentationen blieb, war dennoch komplex und mit einem mehrmonatigen Aufwand – allerdings mit einer kleinen Grabungsmannschaft von nur 1–3 Personen – verbunden:



Abb. 3: Augst, Osttorareal (Grabung 1998.56). «Spatenstich» bzw. «erstes Bohrloch» für die Neubauten im Osttor mit reger Medienbeteiligung. Showmaster und Lotterievermittler Beni Thurnheer (rechts) und Regierungsrat Andreas Koellreuter (Mitte) bei der Bohrmaschine für die «Micropfähle», anlässlich der Übergabe der Checks der Interkantonalen Landeslotterie und des Basellandschaftlichen Lotteriefonds an die Stiftung Pro Augusta Raurica.

1. Archäologische Begleitung der teilweisen Abhumisierung in den vier Gebäudegrundrissen (Abb. 2,1–4).
2. Ausheben von Leitungsgräben (Wasser, Kanalisation, Elektrisch und Leerrohr für Telefon in gemeinsamen Strängen; Abb. 2, zwischen 2 und 3 sowie 3 und 4).
3. Bohrung durch das Fundament der 2 m dicken Stadtmauer für die Leitungsstränge (Abb. 2,2).
4. Archäologische Begleitung der Abhumisierung im Bereich der neuen Mergelwege (Abb. 53,9).
5. Wieder-Freilegung und Dokumentation der altbekannten Mauern 9, 1 und 4 als Vorbereitung für die überirdische Visualisierung dieser antiken Fluchten (Abb. 4. 22. 26. 29. 33. 34).
6. Völlig unerwartet zwangen uns die «Wollhaarigen Weideschweine» zu einer weiteren Untersuchung in deren Freigehege, hatten sie doch – lange unbemerkt – so viel mit ihren rüsselartigen Schnauzen den Boden durchwühlt (Abb. 36), bis sie römische Hand-

- 2 Zum Konzept dieser Ökonomie- und Informationsbauten sowie zu Konzept des «Bauens über den Ruinen» vgl. A. R. Furger u. a., Augusta Raurica. Jahresbericht 1998. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 20, 1999, 5 ff. bes. Abb. 1–3 mit Anm. 2–3 sowie Abb. 17 und 32 (in diesem Band).
- 3 Th. Burckhardt-Biedermann, Stadtmauer und Tor im Südosten von Augusta Raurica. Basler Zeitschr. Gesch. u. Altertumsde. 13, 1914, 363 ff.
- 4 L. Berger (mit Arbeitsgruppe d. Seminars f. Ur- u. Frühgeschichte d. Univ. Basel), Die Grabungen beim Augster Osttor im Jahre 1966. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 5, 1985, 6 ff.; A. Jornet/M. Maggetti, Chemische Analyse von 40 Scherben der Grabungen beim Augster Osttor im Jahre 1966. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 5, 1985, 107 ff.; S. Jacomet, Verkohlte Pflanzenreste aus einem römischen Grabmonument beim Augster Osttor (1966). Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 6, 1986, 7 ff.; B. Kaufmann, Anthropologische Bearbeitung des Leichenbrandes aus einem römischen Grabmonument beim Augster Osttor (1966). Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 9, 1988, 265 ff.
- 5 M. Schaub, Neue Erkenntnisse zur Umfassungsmauer des Grabmonumentes beim Augster Osttor (Grabung 1990.52). Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 12, 1991, 233 ff.
- 6 M. Schaub, Zur Baugeschichte und Situation des Grabmonumentes beim Augster Osttor (Grabung 1991.52). Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 13, 1992, 77 ff.; S. Jacomet/M. Bavaud, Verkohlte Pflanzenreste aus dem Bereich des Grabmonumentes («Rundbau») beim Osttor von Augusta Raurica: Ergebnisse der Nachgrabungen von 1991. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 13, 1992, 103 ff.
- 7 M. Schaub (mit einem Beitr. v. B. Rütli), Das Osttor und die Stadtmauer von Augusta Raurica (Grabung 1993.52). Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 15, 1994, 73 ff.
- 8 Grabung 1992.52. Vgl. A. R. Furger, Didaktische Projekte. In: A. R. Furger/P.-A. Schwarz u. a., Augusta Raurica. Jahresbericht 1992. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 14, 1993, 5 ff. bes. 10 Anm. 7 Abb. 4–5.
- 9 R. Bär (Experte: C. Thilges; Examinator: P. Plattner), Augusta Raurica, Bauen über den Ruinen. Eidgenössische Technische Hochschule ETH, Zürich (unpublierte Diplomarbeit 1978). Vgl. auch Anm. 2.
- 10 Furger u. a. (Anm. 2) Abb. 2.

quader aus einem bislang unbekannten Mauerbefund herausrissen und uns zur sofortigen Intervention zwangen (Abb. 2,6; s. unten S. 93 ff. mit Abb. 37–42)¹¹.

Die Untersuchungen beanspruchten – mit mehreren grossen Unterbrüchen – die Zeit vom 19. Januar bis zum 23. Oktober 1998 und standen unter der Leitung von Markus Schaub. Auch wenn überall angestrebt wurde, die antike Substanz so weit als möglich unangetastet im Boden zu belassen, gerieten wir beim Haupt-Zugangsweg in den Haustierpark doch in einen Interessenskonflikt: Das Bett des modernen Mergelweges kam der hier besonders hoch liegenden Trasse der römischen Osttorstrasse bedrohlich nahe (Abb. 10), so dass wir ein unpraktisches Steilstück in Kauf nehmen mussten (bei Abb. 2,1).

Vorbemerkungen zu den Funden

Alex R. Furger

Ziel dieser Arbeit war von vornherein nicht die Vorlage «des» Fundmaterials der Grabung 1998.56 beim Osttor, sondern die selektive Prüfung der Funde im Hinblick auf die Befundinterpretation. Wegen der oben geschilderten Beschränkung der archäologischen Eingriffe («Bauen über den Ruinen», Leitungsräben, Wiederöffnen schon alt freigelegter Mauerfundamente) sind es letztlich nur relativ wenige Grabungspunkte und Fundkomplexe, die wir gerne datieren möchten oder deren Fundensemble man gerne in einem grösseren Kontext betrachten möchte. Als wichtigste Punkte haben sich schon während der Grabung folgende Fragestellungen herausgestellt:

1. Gehört die Rampe einer Brücke (Abb. 1, Brücke 2), welche die Vindonissastrasse über den Violenbach stadtauswärts Richtung Kaiseraugst-Sager, Vindonissa usw. führte, in dieselbe Zeit wie das Osttor (erbaut um 80 n. Chr.)?
2. Handelt es sich bei der Konzentration von römischen Bronze- und Eisenobjekten in der Humusschicht unmittelbar innerhalb des Osttores (Abb. 2,1 und 6) um einen Plünderungshort? Wurden die Altsachen in der Neuzeit, im Mittelalter oder bereits in der Spätantike zusammengetragen und hier deponiert? Woher stammen die zusammengetragenen Objekte?
3. Handelt es sich bei der Keramikkonzentration im Vorgelände des Osttores (Abb. 2,4 und 25) um Töpferabfall, um sogenannte «Osttorware»? Lässt sie sich den Funden von 1966 bzw. einem der beiden damals freigelegten Töpferöfen zuweisen?
4. Sind die zum Teil bearbeiteten Holzbalken, die anlässlich der Violenbachkorrektur zum Vorschein kamen (Abb. 2, nördlich Nr. 6), römisch oder jünger? Lässt sich ihre einstige Funktion anhand der Bearbei-

tungsspuren deuten? Haben wir es mit römischen Bauhölzern zu tun, die sich in den üblichen Augster und Kaiseraugster Sedimenten normalerweise nicht erhalten konnten?

Die Grabungsbefunde

Markus Schaub und Alex R. Furger

Einleitung

Eine schon während der Projektierungsphase aufgestellte Hauptbedingung war die Auflage, für die nachfolgenden Bauarbeiten so wenig römische Substanz wie möglich zu zerstören und somit ebenfalls die Kosten und den Zeitaufwand auf ein Minimum zu reduzieren. Dieses *Bauen über den Ruinen* (s. o.), bei dem minimale Humusabträge und kaum Materialverluste durch die «Micropfähle» anfallen (Durchmesser 12 cm, Tiefe 6–7 m; vgl. Abb. 20), hatte zur Folge, dass die römische Substanz nur in ihren obersten Schichten tangiert wurde (Abb. 3. 5. 13). Im Weiteren wurde das Ausheben aller Leitungsräben für die Infrastruktur begleitet, das Abhumusieren der Wege beobachtet sowie diverse Mauern minimal angegraben, dokumentiert und zur Visualisieren im Gelände durch den Restaurator vorbereitet (Abb. 4 und 26).

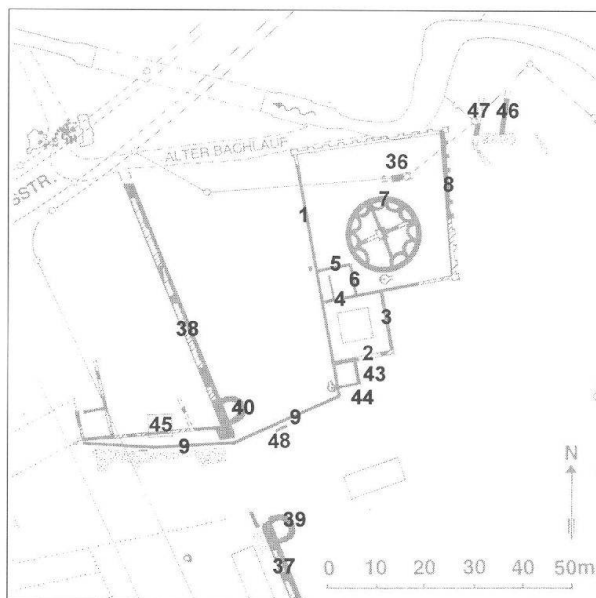


Abb. 4: Augst, Osttorareal (Grabung 1998.56). Mauernummern. M. 1:1500.

11 Vgl. die Impression hierüber des neuen Augster Grabungsleiters: J. Rychener, *L'histoire d'été – der erste Sommer in der Römerstadt*. In: *Augusta Raurica* 1998/2, 7 ff.

All dies hatte zur Folge, dass unzählige – jedoch nur punktuell erfasste – archäologische Aufschlüsse anfielen, die zwangsläufig ohne grössere stratigraphische Zusammenhänge blieben. Dadurch mussten viele archäologische Fragen offen bleiben, deren Antworten aber – da die römischen Strukturen ja nicht zerstört wurden, sondern weiterhin im Boden ruhen – bei allfälligen späteren Grabungen noch untersucht und abgeklärt werden können.

Obwohl viele Befundpunkte relativ isoliert ergraben werden mussten, ergaben sich dennoch (mit Einbezug der Altgrabungen) wichtige Ergebnisse für den Gesamtzusammenhang. Zusätzlich lassen sich nun bei späteren Grabungen zahlreiche Fragen präziser und konkreter formulieren, so dass ein Ergraben der Befunde mit neuen gezielten Fragestellungen ermöglicht wird.

Befundzone 1

(Areal Stadttinneres: neuer Schafe-Unterstand)

Dieser kleine Unterstand für die Schafe des Haustierparks wurde – etwas zurückversetzt – parallel zur antiken Osttorstrasse ausgerichtet, um so dem Besucher des Tierparks die *Richtung* der Gebäudeflucht vom Osttor zum Stadtzentrum zu visualisieren (vgl. Abb. 2,1).

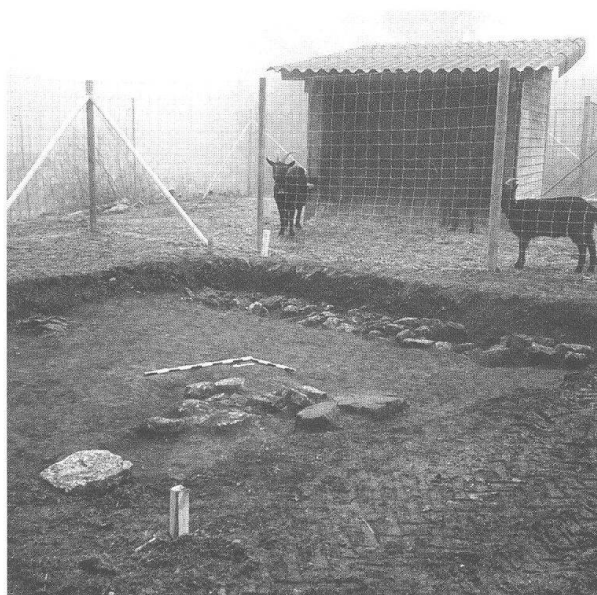


Abb. 5: Augst, Osttorareal (Grabung 1998.56), Befundzone 1. Am hinteren Grabungsrand ist die Fundamentlage der Mauer 45 sichtbar. Hinter den Ziegen befindet sich der alte, wenig später abgerissene Stall. Blick gegen Südost.

Ein Plünderungshort mit Altmittel

Obwohl auch hier nur minimalste Aushubarbeiten vorgenommen wurden, kamen schon wenige Zentimeter unter der Grasnarbe römische Strukturen zum Vorschein (Abb. 5): Aufgedeckt wurde die nur im Fundamentbereich erhaltene oberste Lage der Mauer 45. Diese scheint etwas jünger als die knapp südlich liegende Mauer 9 zu sein, welche hier in grossen Teilen schon in frühflavischer Zeit von Kies überdeckt wurde¹². Aufgrund der spärlichen bis heute gemachten Beobachtungen muss offen bleiben, ob vor der Mauer 45 zu gewissen Zeiten eine Porticus (z. B. in Leichtbauweise?) bestanden hat¹³. In der Fläche befanden sich lokal grössere Ansammlungen von feinteiligem Ziegelsplitt, dessen Funktion blieb jedoch unklar.

Auf einer klein begrenzten Fläche, nur wenige Zentimeter unter der Grasnarbe und noch in humösem Material, kamen u. a. diverse Metallobjekte unterschiedlichster Art zum Vorschein (Abb. 6):

Befund: FK D04863, Abtrag 9.002: Fläche des Schafe-Unterstandes. Humus, leicht mit Schutt durchsetzt. Die Ansammlung von Bronze- und Eisenobjekten etwas zerstreut (Abb. 6).

Wichtigste Funde:

Inv. 1998.56.D04863.10: **Dupondius, Antoninus Pius**, Rom 138–161, A4/5 K3/3¹⁴, Max. 28,4 mm, 8,91 g (stark abgegriffen). Bestimmung M. Peter.

- 12 Schaub (Anm. 7) 75 ff. und 90. Vgl. auch Berger u. a. (Anm. 4) 23 ff.
- 13 Vgl. auch Berger u. a. (Anm. 4) 24 f.
- 14 Zur Quantifizierung von Abnutzung und Korrosion vgl. M. Peter, Augusta Raurica I. Augst 1949–1972. Inv. d. Fundmünzen d. Schweiz 3 (Lausanne 1996) 9.

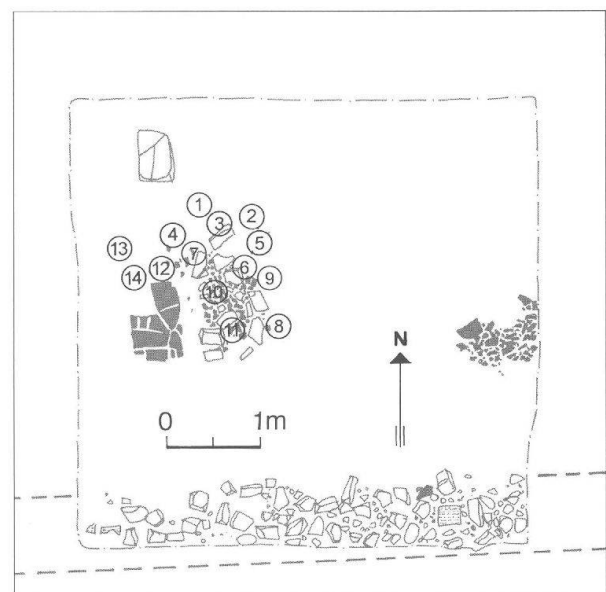


Abb. 6: Augst, Osttorareal (Grabung 1998.56), Befundzone 1. Verteilung der Funde 1–14 (= Inv. 1998.56.D04863.1–14; vgl. Abb. 7). Am unteren Bildrand befindet sich das Fundament der Mauer 45. M. 1:80.

Inv. 1998.56.D04863.1 (Abb. 7,1): Dickwandiges (3–6 mm) Bronzeplattenfragment, gegossen (deutliche Spuren der Wacharbeit vorne und hinten), zwei gegenüberliegende Originalkanten mit feinem doppeltem Randwulst und je einer Zunge (Verbreiterung), zwei kleine durchgehende Befestigungslöcher (1 mit erhaltenem Eisenstift), beide Schmalseiten alt gebrochen, an einer Bruchkante durch Brand blasig angeschmolzen, 684 g: **Brustgurt** (Balteus, Pectoral) vom **Pferdegeschirr einer Reiterstatue** (Grossbronze)¹⁵.

Metallanalysen: Vom Objekt wurden 5 Bohrproben genommen und in Berlin mit der Atomabsorptionsmethode auf die Legierungsparameter analysiert (Labornummern 1999/A999–A1003)¹⁶. Die Proben sind über das ganze Fragment verteilt und in Abständen von 5–8 cm voneinander entnommen worden. Die Zusammensetzung geht aus untenstehender Tabelle hervor.

Es handelt sich um dieselbe Bleibronze, aus der auch die beiden Augster Pferde gegossen sind. «A999 unterscheidet sich durch den besonders hohen Bleigehalt und durch die geringfügig höheren Zink- und Eisengehalte von den identisch zusammengesetzten Proben A1000–A1003» (J. Riederer). Ein Grund für diese Abweichung lässt sich bei der Probeentnahmestelle für A999 (Abb. 7,1: links unten) makroskopisch nicht erkennen.

Inv. 1998.56.D04863.12 (Abb. 7,12): **Kleiner Bronzeteller**, vollständig erhalten und nur an zwei Stellen wenig eingerissen, dünnwandig, ohne eindeutige Drehspuren, Form wie TS-Teller Drag. 18, Durchmesser 114 mm, Gewicht 90 g, massiver Standring (Durchmesser 56 mm).

Inv. 1998.56.D04863.2 (Abb. 7,2): **Statuettensockel** aus Bronze, rund mit starker Einziehung, Höhe 36 mm, Durchmesser 48 mm, 63 g, fast intakt.

Inv. 1998.56.D04863.9 (Abb. 7,9): **Statuettensockel** aus Bronze, rund mit Einziehung, Höhe 31 mm, Durchmesser 36 mm, 31 g, fast intakt.

Inv. 1998.56.D04863.11 (Abb. 7,11): Fragment eines bronzenen **Eierbechers**, 17 g.

Inv. 1998.56.D04863.5: **Bronzeblecharmband** mit eingepunztem, dreireihigem Punktmuster, Hakenverschluss¹⁷, 3./4. Jh.

Inv. 1998.56.D04863.254: Fragment eines runden Bronzeobjektes.

Inv. 1998.56.D04863.7 und 253: Mehrere kleine Bronzeblechfragmente.

Inv. 1998.56.D04863.8 (Abb. 7,8): **Fragment eines Wandverkleidungshakens** aus Eisen (vgl. unten Inv. 1998.56.D04863.13 mit Anm. 18), noch 25 g (korrodiert).

Inv. 1998.56.D04863.13 (Abb. 7,13): **Wandverkleidungshaken**¹⁸ aus Eisen, Länge 15 cm, noch 105 g (korrodiert).

Inv. 1998.56.D04863.3 (Abb. 7,3): massive eiserne **Scharnierdrehpflanne** 7,5×7,5×3 cm, Drehloch stark ausgeschliffen (umlauende Rillen), 1084 g.

Inv. 1998.56.D04863.287 (Abb. 7,287): **massiver Rundstab** aus Eisen mit Kopf und schmalem Schlitz im Schaft für einen Arretierungssplint.

Inv. 1998.56.D04863.288 (Abb. 7,288): **Vierkantstab mit Ringöse**, Länge 11,3 cm.

Inv. 1998.56.D04863.289: Nagelschaft(?), Länge 13 cm.

Inv. 1998.56.D05863.255–278 und 286: Zahlreiche kleinere Eisenteile sowie über Eisennägel, zusammen 450 g.

Inv. 1998.56.D04863.14: Bleitropfen oder -verguss, 179 g.

Inv. 1998.56.D04863.6: **Spielstein** aus Bein mit konzentrischen Dekorringen.

Inv. 1998.56.D04863.250: RS Glas, gelblich, in der Hitze angeschmolzen.

Inv. 1998.56.D04863.252: RS Glas, dunkelgrün–schwarz.

Inv. 1998.56.D04863.251: WS Glas neuzeitlich.

Inv. 1998.56.D04863.285: Holzkohleprobe (nicht analysiert).

Datierung: FK D04863: mehrheitlich 3. Jh., vereinzelte Altstücke ab Ende 1. Jh. (S. Fünfschilling).

Tabelle: Analysenwerte von Inv. 1998.56.D04863.1 (Abb. 7,1).

Probe	Cu	Sn	Pb	Zn	Fe	Ni	Ag	Sb	As	Bi	Co	Au	Cd
A999	63,45	5,39	30,77	0,007	0,19	0,03	0,06	0,11	<0,10	<0,025	0,005	<0,01	<0,001
A1000	70,85	4,64	24,33	0,002	0,02	0,03	0,04	0,08	<0,10	<0,025	<0,005	<0,01	0,002
A1001	76,86	4,66	18,28	0,004	0,04	0,03	0,04	0,08	<0,10	<0,025	0,005	<0,01	<0,001
A1002	75,96	5,40	18,43	0,002	0,03	0,03	0,05	0,10	<0,10	<0,025	0,005	<0,01	<0,001
A1003	80,51	4,71	14,60	0,003	0,02	0,03	0,05	0,09	<0,10	<0,025	0,005	<0,01	<0,001

15 Breite und Randprofil entsprechen durchaus bekannten Funden; zu den beiden zungenförmigen Verbreiterungen sind mir jedoch keine exakten Parallelen bekannt, die ebenso asymmetrisch wie der Neufund sind: B. Janietz Schwarz/D. Rouiller (mit Beitr. v. M. Maggetti, Th. Reiss/J. Riederer/B. Rütli/E. Schaller), Ein Depot zerschlagener Grossbronzen aus Augusta Raurica. Die Rekonstruktion der beiden Pferdestatuen und Untersuchungen zur Herstellungstechnik. Forsch. Augst 20 (Augst 1996) 106 f. Abb. 134–135 und 212 f. Abb. 269–272; J. Bergemann, Römische Reiterstatuen. Ehrendenkmäler im öffentlichen Bereich. Beiträge zur Erschließung hellenistischer und kaiserzeitlicher Skulptur und Architektur 11 (Mainz 1990); U. Kreiling, Römische Bronzeappliken. Historische Reliefs im Kleinformat. Archäologie und Geschichte 6 (Heidelberg 1999) Taf. 1. 3. 6. 8; Ministero per i Beni Culturali e Ambientali – Istituto per il Restauro (Hrsg.), Marco Aurelio. Mostra di Cantieri (Rom 1984); Staatliche Museen Preussischer Kulturbesitz (Hrsg.), Die Pferde von San Marco (Berlin 1982). – Für Hinweise danken wir Bettina Janietz und Annemarie Kaufmann-Heinimann.

16 Wertvolle Hinweise und die Vermittlung der Analysen steuerte Bettina Janietz Schwarz (Basel) bei. Die Analysen führte Josef Riederer vom Rathgen-Forschungslabor, Staatliche Museen zu Berlin, Preussischer Kulturbesitz, Schlossstrasse 1a, D-14059 Berlin (Charlottenburg) durch. Alle Angaben und Zitate sind der brieflichen Mitteilung vom 3. Mai 1999 entnommen, wofür ich Herrn J. Riederer herzlich danke. Zur Methode der Analyse und Probenentnahme sowie zur Legierung der erwähnten Pferde s. Janietz Schwarz/Rouiller (Anm. 15) 31 und 120 ff.

17 Vgl. E. Riha (mit Beitr. v. C. W. Beck/A. R. Furger/W. B. Stern), Der römische Schmuck aus Augst und Kaiseraugst. Forsch. Augst 10 (Augst 1990) 57 f., Taf. 18–19: Verschluss wie Kat.-Nr. 537; Dekor wie Kat.-Nr. 547.

18 V. Schaltenbrand Obrecht, Die Baueisen aus der Curia und dem Tempel Sichelen 2 in Augusta Raurica. Bemerkungen zu den einzelnen Baueisentypen, ihrer ursprünglichen Verwendung und ihrer Herstellung. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 17, 1996, 311 ff. bes. 320 ff. Typ 2.3, Abb. 12, Taf. 3,28–30.



Abb. 7: Augst, Osttorareal (Grabung 1998.56). Auswahl der Fundkonzentration in Befundzone 1, einem Plünderungsdepot? (Fundlage: Abb. 6). Links Bronze-, rechts Eisenobjekte. Die Nummern entsprechen den Inventarnummern 1998.56.D04863. ...: **1**: Brustgurt (Balteus) vom Pferdegeschirr einer bronzenen Reiterstatue; **12**: kleiner Bronzeteller; **2** und **9**: zwei Statuettensockel aus Bronze; **11**: Fragment eines bronzenen Kerzenständers; **8**: Fragment eines Wandverkleidungshakens aus Eisen; **13**: intakter Wandverkleidungshaken aus Eisen; **3**: massive eiserne Scharnierdrehpfanne; **287**: massiver Rundstab aus Eisen; **288**: Vierkantstab mit Ringöse. Durchmesser der Bronzetellerchens 12: 114 mm. M. 1:2.

Aufgrund der Zusammensetzung (Abb. 7) und der Fundlage der Objekte wird es sich hier um ein *Altmetalldepot* handeln. Da alle Funde völlig im Humus integriert und mit diesem stark durchmischt waren, fehlt eine stratigraphisch-chronologische Verbindung zu den darunter liegenden römischen Strukturen. Der gesamte Abtrag befand sich noch im humösen Bereich, und die obersten römischen Plana waren ebenso wie das Depot (wohl durch landwirtschaftliche Nutzung mit dem Pflug) gestört. Demzufolge lässt sich nur vage eine Aussage zur Chronologie machen. Soweit untersucht, befand sich jedoch *kein* Objekt in unmittelbarem zeitlichem Zusammenhang zu einer vor Ort entstandenen Bau- oder Schichtstruktur. Eine Zuweisung zu den darunter liegenden Befunden ist denkbar, bleibt aber spekulativ¹⁹.

Obwohl die Metallobjekte noch mit anderen Funden vergesellschaftet waren (Inv. 1998.56.D04863.4 und 6, evtl. 10)²⁰, lassen sich aus dem Befund allein keine gesicherten Angaben zur Vergrabungszeit machen. Wir tendieren für eine Vergrabung in spätrömischer Zeit, allenfalls auch einige Jahrhunderte später, als jemand nach einem Plünderungszug für Altmetall den gesamten «Schatz» hier knapp unter der Oberfläche vergrub und später nicht mehr bergen konnte²¹.

Gegen eine noch spätere *Plünderung* dieser Altsachen spricht ihre Zusammensetzung: Wiedereinschmelzbare Bronzen waren immer, auch noch in der frühen Neuzeit, ein wertvolles Gut. Eisen hingegen verlor nach dem Spätmittelalter, mit dem Aufkommen der industriellen Verhüttung, bedeutend an Wert. Dass in unserem Metallhort aber auch grössere Eisengegenstände vorkommen (z. B. eine massive Scharnierdrehpfanne von über 1 kg Gewicht [Inv. 1998.56.D04863.3]), spricht dafür, dass zur Zeit der Plünderung Eisen noch in grossem Stil rezykliert, d. h. durch Feuerverschweissen und Umschmieden zu neuem Gerät umfunktioniert, wurde. Ein noch späteres Zusammentragen dieser Funde zum Zweck der Veräusserung an Antikensammler wäre ab etwa 1800 denkbar und aufgrund der Fundlage in den oberen Humusschichten durchaus möglich, erscheint aber wegen der vielen «wertlosen» Bruchstücke und Kleinteile kaum wahrscheinlich.

Wenden wir unser Augenmerk der möglichen *Herkunft* dieses Plünderungsgutes zu: Der Balteus einer bronzenen Reiterstatue (Abb. 7,1; vgl. Anm. 15) und wohl auch die massive eiserne Scharnierdrehpfanne (Abb. 7,3) und die beiden Wandverkleidungshaken aus Eisen (Abb. 7,8.13) können kaum woanders als von einem öffentlichen Areal stammen, wie entsprechende Funde vom Augster Forum (Reiterstatuen) und von der Curia (Haken) nahe legen. Der kleine Bronzeteller (Abb. 7,12) und die zwei Statuettensockel (Abb. 7,2.9) sind als mögliche Kultobjekte sowohl in einem Heiligtum als auch in einem Privathaus denkbar. Die übrigen Stücke wie der bronzene Eierbecher (Abb. 7,11) und die beiden Eisenstäbe (Abb. 7,287.288) scheinen aus den privaten Bereichen Haushalt und Landwirtschaft zu stammen. Demzufolge wurden

unsere Objekte mit grösster Wahrscheinlichkeit von verschiedenen Stellen der alten Römerstadt zusammengetragen und scheinen das Ergebnis eines wahllosen, grossflächigen Absuchens des Augster Trümmerfeldes in spät- oder nachrömischer Zeit zu sein, als die Oberstadt zerstört und nicht mehr bewohnt war (Abb. 8).

Wenige Meter südlich, satt an der Nordseite von Mauer 9 (Abb. 2 und 4), kam im oberflächennahen, humös-lehmigen Material mit etwas Schutt ein Bronzeglöckchen zum Vorschein (Abb. 9):

Inv. 1998.56.D04882.1: **Bronzeglocke** (Abb. 9), intakt erhalten, aber etwas verdrückt, Höhe 73 mm, Durchmesser ca. 45 mm, 82 g. Ebenfalls erhalten der komplette eiserne Klöppel, Länge 68 mm, 15 g. – FK nicht datierbar (u. a. 1 neuzeitliche Keramik). Fundlage deutlich ausserhalb des Altmetalldepots (Abb. 7).

An anderer Stelle, etwa 40–70 cm unter der Grasnarbe und an Mauer 9 anstossend, fiel eine Schicht mit asche- und schlackehaltigem Material auf:

Befund: FK D04881: Keramik, (Eisen?)Schlacke, etwas Mauerschutt; in brandigem, humös-lehmigem, aschehaltigem Material.

Wichtigste Funde:

Inv. 1998.56.D04881.102: Kleines, stark verziegeltes Tonfragment (Ziegel?) mit glaserähnlichem Fleck (Tiegel?).

Inv. 1998.56.D04881.103: 1 Schachtel voll Schlacke.

Inv. 1998.56.D04881: Holzkohleprobe (nicht analysiert).

Datierung: FK D04881: 2. Hälfte 1. Jh., typologisch einheitlich (S. Fünfschilling).

- 19 Da der Aushub aus obgenannten Gründen auf ein Minimum begrenzt wurde, ist nicht auszuschliessen, dass sich weiter westlich noch Objekte im Boden befinden, bei denen klarere Hinweise zur Stratigraphie erhältlich sind.
- 20 Wie weit die Tatsache, dass die nicht metallenen Objekte etwa niveaugleich mit den Eisen- und Bronzenstücken gefunden wurden, nun Rückschlüsse zur Gleichzeitigkeit und zur Datierung erlauben, muss offen bleiben. Kann doch dieser Zustand auch mit der landwirtschaftlichen Nutzung (Pflügen usw.) zusammenhängen.
- 21 Ob – und wenn ja, wie weit – diese gesammelten Altmetalle evtl. mit der schlackehaltigen Schicht auf der Südseite der Mauer 9 (FK D04881, Abtrag 15.003) zusammenhängen könnten, muss offen bleiben, da kein verbindender stratigraphischer Zusammenhang zwischen dem kleinen Flächenabtrag und dem minimalen Freilegen der Mauer 9 hergestellt werden konnte. Zudem waren die Schichten über der Mauer 9 durch Steinraub (vgl. Originalprofil Nr. 8 vom 5.3.1998) gestört und durchmischt. – Die südliche Mauerschale von MR 9 ist örtlich durch Hitze leicht gerötet und die Steine sind teilweise abgeplatzt. Da die angrenzende Schicht Brandschutt und Schlackenstücke enthält, wäre es denkbar, dass sich hier ein Metallschmelz-Gewerbe befunden hat. Da eine weitergehende Untersuchung nicht möglich war, lässt sich auch über einen Zusammenhang mit der sogenannten flavischen Schlackenschicht (dazu unten mit Anm. 22–27) keine Aussage machen.



Abb. 8: Augusta Raurica im Frühmittelalter (um 650 n. Chr.). Die einst blühende Oberstadt ist seit dem Erdbeben um 250 und vor allem nach den kriegerischen Zerstörungen um 275 nicht mehr wiederaufgestanden. Das um 300 durch römisches Militär errichtete spätrömische Kastell am Rhein bleibt bis ins Mittelalter (und bis heute) kontinuierlich besiedelt, wo die Bevölkerung innerhalb der zerfallenden Kastellmauern in einfachen Holzhütten und Grubenhäusern lebt. Die einstige römische Oberstadt bleibt für über 1500 Jahre verlassen, wird ihrer brauchbaren Baumaterialien beraubt, zerfällt kontinuierlich und ist mit der Zeit von der Natur fast vollständig mit Humusbildung und einer dichten Pflanzendecke zurückerobert. – So könnte die in Trümmern liegende Stadt ausgesehen haben, als ein Sammelsurium von aufgelesenem Altmetall beim Osttor ★ deponiert wurde (Abb. 6 und 7).



Abb. 9: Augst, Osttorareal (Grabung 1998.56). Bronzene Glocke (etwas zerdrückt) mit eisernem Klöppel aus den tieferen Humusschichten unterhalb des Metalldepots (vgl. Abb. 7) in Fundzone 1. M. 1:1.

Diese «Schlackenschicht» enthielt genügend keramisches Material für eine abgesicherte Datierung in die 2. Hälfte des 1. Jahrhunderts. Damit scheint auch hier die altbekannte «Industrieschicht» gefasst zu sein, die sich über mindestens 550 m Länge von der Westtorstrasse²² über die Insula 48²³ und die Venusstrasse²⁴ bis zum Osttor²⁵

22 H. Bender, Archäologische Untersuchungen zur Ausgrabung Augst-Kurzenbettli. Ein Beitrag zur Erforschung der römischen Rasthäuser. Antiqua 4 (Frauenfeld 1975) 29 und 169 (Anfang Bauperiode II) sowie Sedimentanalyse E. Schmid 142 und Schlackenanalyse Th. Hügi/Ch. Rüther 143.

23 M. Scheiblechner, Autobahngrabungen in Augst 1960–1976. Insula 48, Südostteil 1967–1968. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 17, 1996, 373 ff. bes. 381 Anm. 17–18.

24 Th. Hufschmid/H. Sütterlin, Zu einem Lehmfachwerkbau und zwei Latrinengruben des 1. Jahrhunderts in Augst. Ergebnisse der Grabung 1991.65 im Gebiet der Insulae 51 und 53. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 13, 1992, 129 ff. bes. 132 Abb. 3,8 Anm. 6 (Schlackenschicht 8 mit verziegelten Lehmbröckchen, möglicherweise von einer Schmiedeesse).

25 Berger u. a. (Anm. 4) 11 f.; Schaub (Anm. 7) Exkurs 1, 81 ff.

hinzieht und vermutlich als ausplanierter oder verstreuter Niederschlag einer intensiven Eisenverarbeitung²⁶ in der Augster Südvorstadt²⁷ in flavischer Zeit ist. Die eigentlichen Produktionsstätten mit den entsprechenden Schmiedeeinrichtungen sind allerdings noch nicht gefunden.

Die Osttorstrasse

Beim Abtrag der beiden Erdkeile²⁸ zwischen den Tortürmen wurde eine kleine Fläche der römischen Osttorstrasse freigelegt (Abb. 10 und 11).

Infolge Erosion seit der Spätantike – und neuzeitlicher Störungen – liess sich zwischen den Tortürmen nur noch ein Restfragment der hier ursprünglich gegen 20 m breiten Strasse fassen²⁹. Sie bestand hier im Wesentlichen aus Kieseln unterschiedlicher Grösse sowie einzelnen, meist durch Abnutzung gerundeten Kalksteinbruchstücken. Bei dem in diesem Bereich knapp 40 cm mächtigen Strassenkörper liessen sich Anzeichen für einen (mind.) zweischichtigen Belag fassen³⁰.

Im Haustierpark mussten für die Umgebungsgestaltung (Besucherwege usw.) die Grasnarbe mit dem Humus stellenweise entfernt werden. Bei diesem maschinellen Abtrag wurden gut 10 m ausserhalb des Osttores eine 3,5 m lange Ansammlung von Kalksteinbruchstücken gefunden (MR 48, vgl. Abb. 4). Die Mittelachse dieser Konstruktion befand sich gut 1 m südlich der Mauer³¹. Da sie in ihrem Verlauf parallel zu dieser Trenn- und Stützmauer lag (und zudem an beiden Enden Massierungen von Kalksteinen aufwies), könnte der Befund als Unterkonstruktion einer einfachen Verkaufsbude zu deuten sein.

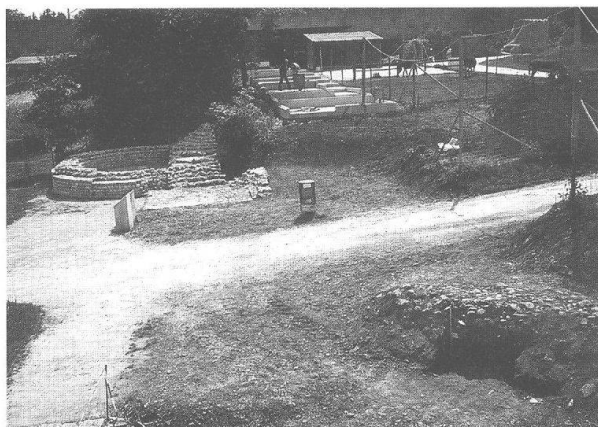


Abb. 10: Augst, Osttorareal (Grabung 1998.56). Blick vom Nordturm des Osttores gegen Süden. Links oben: Südturm des Osttores. Rechts im Vordergrund: Fragment der Osttorstrasse während der Freilegung.

Befundzone 2

(Areal Stadttinneres: Trakt für Esel und Futtermittel)

Das grösste der modernen Betriebsgebäude wurde als optischer Akzent parallel zur Stadtmauer an deren Innenseite gesetzt.

Bauen über den Ruinen

In Absprache mit den kantonalen Stellen mussten vorgängig diverse Bäume gefällt werden (vgl. Abb. 2,2)³². Der minimale, an seiner Unterseite achtfach abgetreppte Aushub (Abb. 13)³³ des ehemaligen Waldbodens war mit

- 26 Eine Untersuchung der Schlackenfunde und des Schmiedehandwerks ist im Rahmen einer Dissertation durch Cornel Doswald in Vorbereitung.
- 27 Auch Regula Schatzmann, die derzeit die archäologischen Befunde an der Westtorstrasse westlich des «Kurzenbettli» (vgl. Anm. 23) analysiert, wird auf diese Eisenschlackenschicht zurückkommen.
- 28 Für die neue didaktische und funktionale Umgebungsgestaltung (u. a. Visualisieren der gesamten Durchgangsbreite zwischen den beiden Tortürmen) mussten die Erdsockel entfernt werden.
- 29 Schaub (Anm. 7) 90.
- 30 Wie weit die mehrere Jahrhunderte dauernde Erosion an dieser Stelle evtl. oberste Strassenschichten fortschwemmte, lässt sich hier nicht entscheiden (vgl. dazu auch Schaub [Anm. 7] 90).
- 31 Vgl. Zeichnung Nr. 33 vom 24.8.1998, Fotos 750–752.
- 32 Von der Abteilung Natur- und Landschaftsschutz (Amt für Orts- und Regionalplanung) und dem Bauinspektorat der kantonalen Bau- und Umweltschutzdirektion wurde mit der Baubewilligung die Auflage gemacht, «eine gleichwertige Ersatzpflanzung für die 5 × 30 m lange Rodung [bei Abb. 2,2] der Baumhecke vorzunehmen (Heckenart: Baumhecke mit einzelnen Eichen)». Diese Auflage soll in den nächsten Jahren im westlich anschliessenden «Schwarzacker» erfüllt werden.
- 33 Pro Terrainstufe rund 20 cm Differenz.

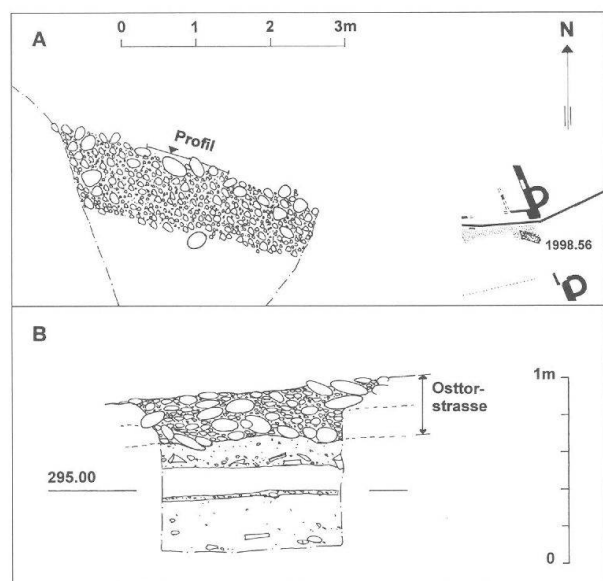


Abb. 11: Augst, Osttorareal (Grabung 1998.56). Osttorstrasse.

- A Grundriss M. 1:100, mit Situation zwischen den Tortürmen.
B Strassenprofil M. 1:40.



Abb. 12: Augst, Osttorareal (Grabung 1998.56). Einer der vielen Wurzelstöcke in Befundzone 2, welche die Grabung erschwerten.



Abb. 13: Augst, Osttorareal (Grabung 1998.56). «Bauen über den Ruinen»: Ansicht der minimal terrassierten Abgrabung in Befundzone 2. Auf dieses Terrain kamen die vorfabrizierten und auf Micropfählen ruhenden Bodenplatten des Wirtschaftstraktes für die Grossesel und die Futtervorräte zu liegen (Abb. 14), ohne dass die darunter liegenden römischen Kulturschichten tangiert werden mussten. Blick gegen Südosten.

mehr oder weniger grossen Wurzelstöcken völlig übersät und dadurch die Arbeit sehr erschwert (Abb. 12). Überdies zeigten sich beim Abtrag im früheren Waldboden diverse alte Störungen, die wohl als ehemalige – bei früheren Rodungen oder durch Windfall entstandene – Baumlöcher zu interpretieren sind.

Wie eingangs erwähnt, kamen auf diese Abtreppung – nach einem minimalen Humusabtrag – die vorfabrizierten Beton-Fundamentplatten zu liegen (Abb. 14). Sie ruhen auf «Micropfählen», die vorgängig in einem Abstand von 3 m tief in den Untergrund gebohrt und eingespritzt worden sind (Abb. 3 und 20).

Obwohl die gesamte Aushubfläche über 28×5 m betrug, fanden sich im humösen, stark mit Wurzeln durchsetzten und gestörten Waldboden nur wenige Knochen und etwas Keramik. Bis zur Unterkante unseres Abtrages zeigte sich keine «*in situ*»-Stratigraphie. Der minimale Aushub tangierte keine antiken Strukturen (Abb. 13) – das Konzept des «Bauens über den Ruinen» hat sich hier bewährt.

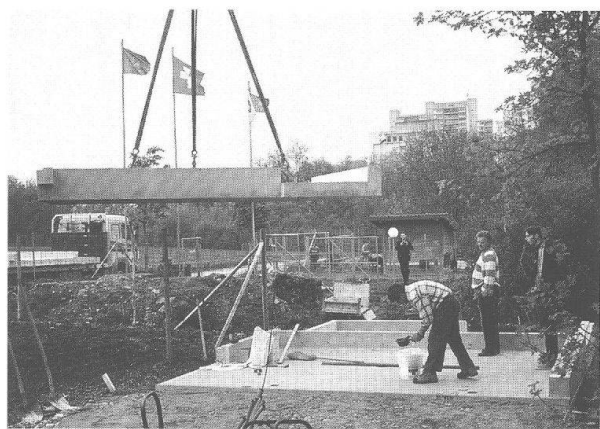


Abb. 14: Augst, Osttorareal (Grabung 1998.56), Befundzone 2 (Trakt für Esel und Futtervorräte). «Bauen über den Ruinen»: Das Verlegen der vorfabrizierten Fundamentplatten auf die Micropfähle und die vorbereitete Humusschicht (im Vordergrund und Abb. 13).

Alle Leitungen für die Infrastruktur des Betriebsgebäudes des Haustierparks mussten aus verschiedenen Gründen quer zur Stadtmauer verlegt werden. Um den Eingriff möglichst auf ein Minimum zu reduzieren, wurde von einem Durchschlagen der Stadtmauer abgesehen und stattdessen die gesamte Mauer durchbohrt (Abb. 15, unten. 16. 17. 19,8)³⁴.

An der gut erhaltenen Innenseite der Stadtmauer liessen sich die schon früher bekannten Abtreppungen feststellen³⁵. Die gesamte bisher ergrabene Innenansicht dieses Stadtmauerteils ist in Abbildung 17 dargestellt³⁶. Gut erkennbar sind die mehrfach vorhandenen Vorsprünge und Reduktionen des Mauerquerschnittes im Fundamentbereich der Stadtmauer. Gegen Süden steigt das Gelände an, so dass die Oberkante der Stadtmauerriue gegen den Birchhügel noch einiges höher erhalten ist. Rund 50 m südlich des Osttores jedoch wurde das Terrain während des Autobahnbaus stark verändert.

Da der Aushub auf der Innenseite so klein wie möglich gehalten wurde (Abb. 18), sind keine wesentlich neuen Erkenntnisse gewonnen worden. Auch in diesem Abschnitt konnte jedoch festgestellt werden, dass die bautechnischen Details (Fundament, Vorfundament, Reduktion usw.) gegenüber dem Nordteil der Oststadtmauer weniger sorgfältig ausgeführt worden waren³⁷. Im dokumentierten Südprofil des Aushubs zeigte sich im oberen Bereich stark humös vermischtes Material (Abb. 19, Schichten 6 und 7). Letzte Reste der römischen Ostmauerstrasse liessen sich mit grosser Wahrscheinlichkeit in Schicht 5 fassen. Diese sogenannte *via sagularis* diente als Transport- und Versorgungsstrasse entlang der Stadtmauer-Innenseite³⁸.

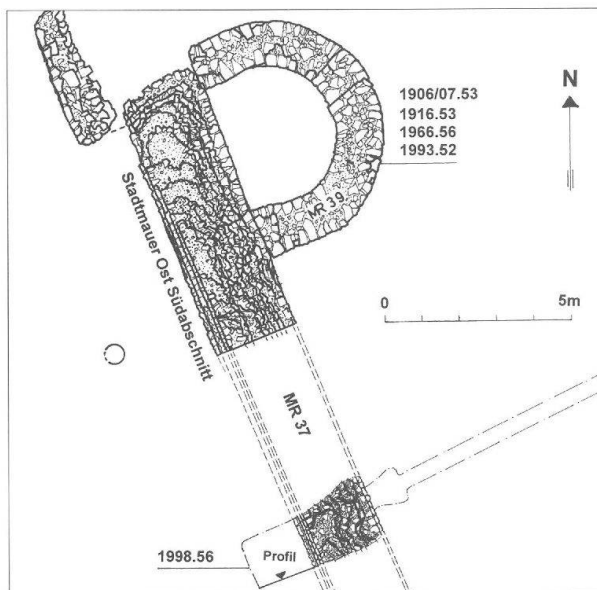


Abb. 15: Augst, Osttorareal (Grabung 1998.56). Südteil des Osttores mit Stadtmauer (MR 37) und Torturm. Unten: die kleine Grabungsfläche 1998.56 (Maueransicht von Westen s. Abb. 17 und 18; «Profil» s. Abb. 19). M. 1:200.



Abb. 16: Augst, Osttorareal (Grabung 1998.56). Kernbohrung von der Aussenseite durch die Stadtmauer (MR 37). Blick gegen Westen. Verlauf der Bohrung s. Abb. 19,8.

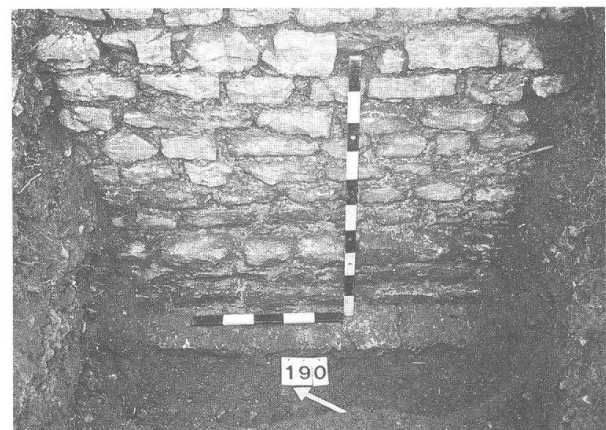


Abb. 18: Augst, Osttorareal (Grabung 1998.56). Stadtmauer Ost, Südteil (MR 37). Beachte die Reduktionen des Mauerquerschnittes im Fundamentbereich der Stadtinnenseite. Rechts schliesst das Profil an die Mauer (vgl. Abb. 19). Blick gegen Osten.

34 Dank der Hohlkernbohrung konnte eine Probe des Stadtmauerkerns für spätere Untersuchungen entnommen werden (Abtrag 7.006, FK D04865, Fund Nr. 1).

35 Schaub (Anm. 7) 80 und 83 ff.

36 Zur Rekonstruktion der Stadtmauer und der Zinnen vgl. Schaub (Anm. 7) 92 ff.

37 Schaub (Anm. 7) 83.

38 Schaub (Anm. 7) 103.

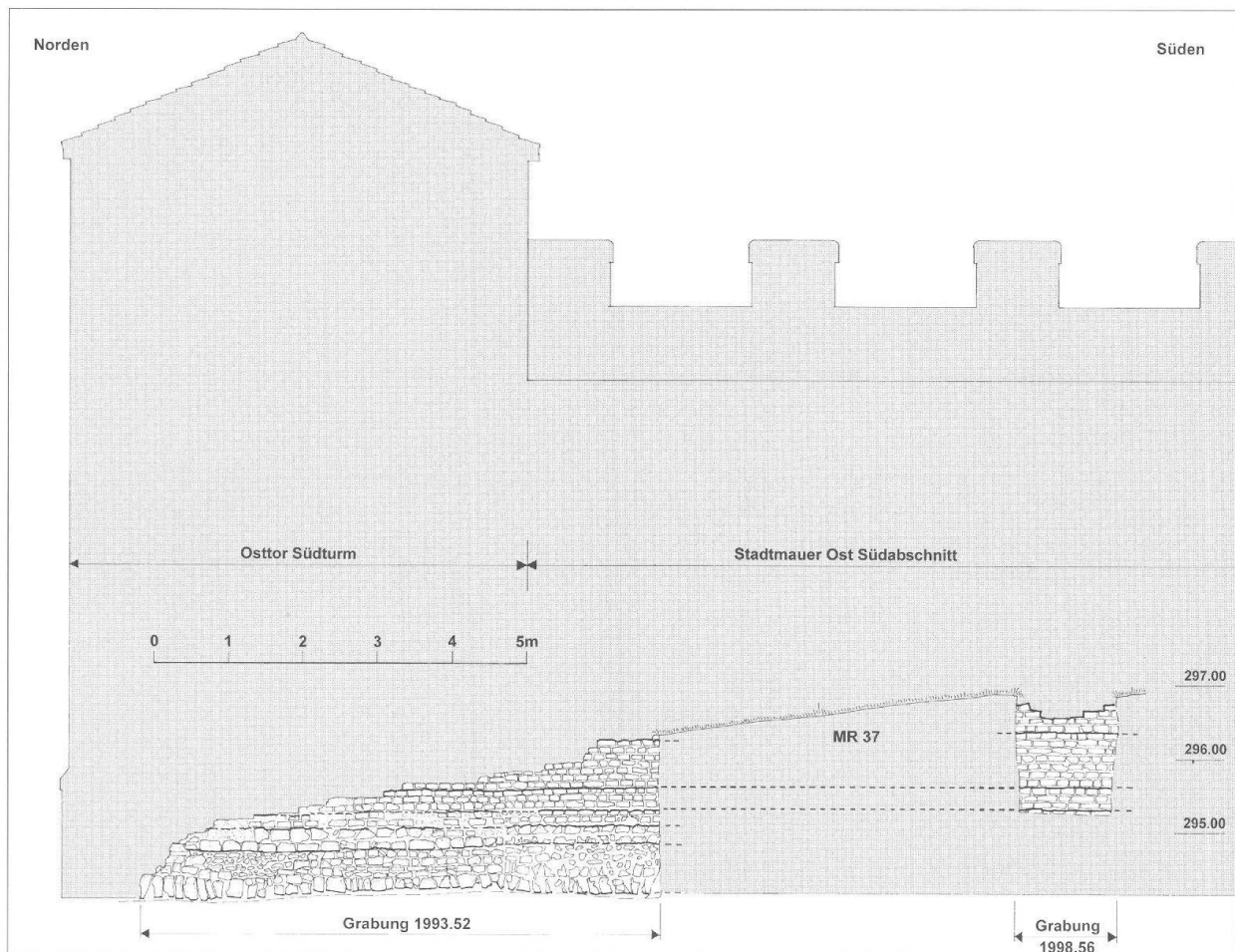
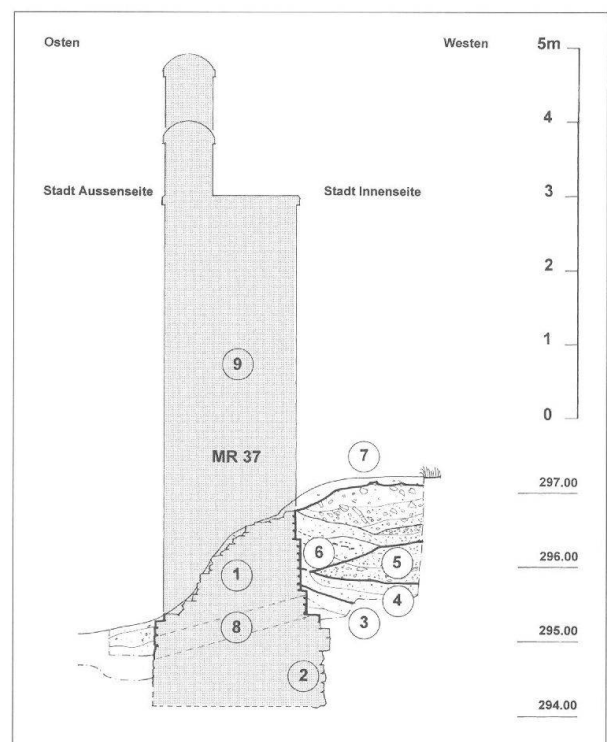


Abb. 17: Augst, Osttorareal (Grabung 1998.56). Ansicht an die Innenseite der Stadtmauer Ost (MR 37), Teil südlich des Osttores. Grau: rekonstruierte Silhouette der Stadtmauer mit Torturm und Zinnen. M. 1:100.

► Abb. 19: Augst, Osttorareal (Grabung 1998.56). Profil durch die Stadtmauer Ost Südabschnitt (MR 37). Grau: rekonstruierter Schnitt. Blick gegen Süden. M. 1:100.

- 1 Stadtmauer (MR 37).
- 2 Fundament (vgl. Grabung 1993.52).
- 3 Diverse Werk- und Gehhorizonte sowie Planieschichten aus der Zeit des Stadtmauerbaus (vgl. Grabung 1993.52). Auf der Stadtmauerinnenseite wurde das Gelände aus taktischen Gründen erhöht.
- 4 Wohl umgelagerter Aushub (aus dem Bereich des Fundamentes?), der als Abschluss der Planiearbeiten hier angeschüttet wurde.
- 5 Diverse Schichtpakete, möglicherweise Reste der Ostmauerstrasse (via sagularis)?
- 6 Stark humöse, teilweise durchwühlte Schichten. Wohl seit der Zeit nach Aufgabe der Wehrfunktion der Stadtmauer entstanden (bis frühneuzeitlich?).
- 7 Waldboden und Grasnarbe. Entstanden in der Zeit nach Abbruch und Zerfall der Stadtmauer.
- 8 Kernbohrung durch die Stadtmauer für die Werkleitungen des modernen Betriebsgebäudes des »Römischen« Haustierparks (vgl. Abb. 16).
- 9 Rekonstruierter Schnitt durch die Stadtmauer mit Brüstung und Zinnen (vgl. auch Abb. 17).



Befundzone 3

(Stadt vorgelände: Unterstand für Ziegen und Rinder)

Das als grosser Doppel-Unterstand dienende Gebäude wurde vom Architekten mit seiner Ausrichtung als optische Begrenzung der ehemaligen römischen Vindonissastrasse gesetzt (Abb. 2,3). Auch hier zeigte sich bei dem minimalen, zweifach abgetreppten Aushub keine antike Struktur. Das entfernte Material enthielt zwar wenige römische Funde, doch waren alles erodierte bzw. planierte Schichtpakete ohne Zusammenhang mit irgendwelchen Befunden (Abb. 20).

Der Aufschluss ist trotzdem wichtig. Denn nun ist die Minimalgrenze der durch das Mäandrieren des Violenbaches und die jahrhundertealte Erosion entstandenen und veränderten Topographie besser bekannt.

Befundzone 4

(Info-Pavillon, römische Töpferei und Nutzbauten)

Dieser für die Öffentlichkeit bestimmte zweistöckige Informationspavillon – gelegen an der antiken Schnittstelle zwischen «Land» und «Stadt» – enthält im Erdgeschoss WC-Anlagen und eine Wand-Ausstellung zur Verwertung landwirtschaftlicher Produkte in Augusta Raurica. Im Obergeschoss wird ein Panoramabild der Situation beim Augster Osttor zur Blütezeit der Stadt und eine kleine Vitrinenausstellung zum Thema «Handel und Verkehr» eingerichtet.

Der Standort und die Ausrichtung des Gebäudes wurden in Bezug zum darunter liegenden und schon seit Beginn dieses Jahrhunderts bekannten römischen Gebäudes gesetzt³⁹.

Die grosse quadratische Halle (Mauern 1–4)

Mitte Januar 1998 wurde als erste Teil-Grabung mit diesem Gebäude begonnen (Abb. 21, unten)⁴⁰. Ausgegraben wurde nur bis zur Tiefe, welche durch die vorgefertigte Bodenbetonplatte und die Kieskoffering bedingt wurde⁴¹.

39 Die Mauerflächen hatten teilweise schon Th. Burckhardt-Biedermann (Grabung 1906.53/1907.53) und L. Berger (Grabung 1966.56) ausgegraben; weitere kleine Mauerteile waren auch während der didaktischen Kindergrabung (Grabung 1992.52) aufgedeckt worden (vgl. auch Anm. 8). – Zu den ursprünglichen Plänen für eine Vollrekonstruktion dieses Gebäudes auf den antiken Fundamenten vgl. Anm. 2 sowie A. Frölich/A. R. Furger (Text)/U. Schild (Fotos), Das Grosse Römerfest in Augst 1992. Bildbericht zur Eröffnung des «Römischen» Haustierparks Augusta Raurica. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 14, 1993, 37 ff. bes. Abb. 2.

40 Der zeitliche Rahmen war vom Termin der Presseorientierung und vom «Ersten Bohrloch» (2.2.1998) festgelegt. Dadurch gab es oft witterungsbedingten Schwierigkeiten (Schnee, Frost, Regen).

41 Um allfällige Frost- und statische Probleme zu eliminieren, betrug die Tiefe hier rund 30 cm.

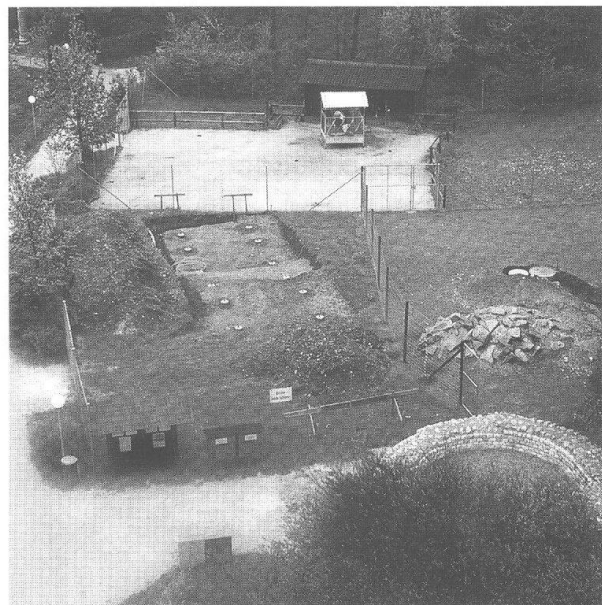


Abb. 20: Augst, Osttorareal (Grabung 1998.56). Unten im Bild ist der restaurierte Osttor-Südturm erkennbar. In der Mitte die Befundzone 3 (mit den Micropfählen für den Ziegen-/Rinder-Unterstand). Blick gegen Osten.



Abb. 21: Augst, Osttorareal (Grabung 1998.56). Die Osttorruine vom jeweils selben Standpunkt mit Blick gegen Südwesten.

Oben: Grabung 1906.53/1907.53. Im Vordergrund stösst die Mauer 4 an die Mauer 1. Im Hintergrund die Freilegung der Osttorfundamente.

Unten: Grabung 1998.56. Im Vordergrund Befundzone 4 (vgl. Abb. 2), im Hintergrund das restaurierte Osttor mit dem Eingang in den «Römischen» Haustierpark.

Bei dieser Grabungsfläche zeigte sich unter der Grasnarbe – und vor allem im Südostteil – eine mit lockerem Schutt und Humus planierte Schicht, welche möglicherweise bei der Zuschüttung und Überdeckung der Grabung 1966.56 entstanden ist⁴². Nur in der Nordwestecke dieser Grabungsfläche wurden die obersten römischen Befunde aufgedeckt. Hier haben wir die Reste zweier Herdstellen gefunden. Die westliche (Abb. 22,1) war stark fragmentiert und die nördliche (Abb. 22,2) nur knapp an der Grabungsgrenze angeschnitten⁴³.

In der nordöstlichen Ecke wurde etwas Sandsteinmehl angetroffen. Dessen Funktion konnte aber nicht weiter untersucht werden⁴⁴. Etwa in der Mitte unserer Grabungsfläche befand sich vermehrt Kalksteinschutt, jedoch ohne klar erkennbare Form. Da nicht tiefer gegraben wurde, bleibt vorläufig offen, ob es sich um eine verfüllte Grube oder um eine Baustruktur (z. B. ein Pfostenfundament) handelt.

Vor allem im Nordteil unserer Grabungsfläche und entlang der Mauer 4 konnten etliche interessante Funde gemacht werden. Da sie nicht näher zu stratifizieren sind (da sich alle Objekte leicht über den römischen Strukturen, jedoch unter der oberen Deckschicht mit der Grasnarbe in humösem Material befanden), werden sie trotz ihrer typischen Zusammensetzung (Hausrat) nicht mit Sicherheit diesem Gebäude zuzuschreiben sein:

Befund: D04818: humöses, sandiges Material mit etwas Schutt vermischt, Abtrag 1.002; E00054: humöses wiedereingefülltes Material der Grabung 1966.56, Abtrag 20.001; E00077: Humusabtrag für Umgebungsgestaltung, Abtrag 27.001.

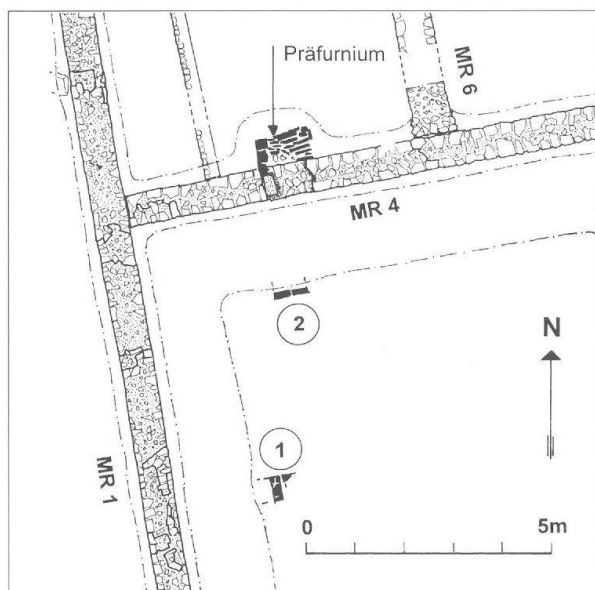


Abb. 22: Augst, Osttorareal (Grabung 1998.56). Befundzone 4 mit den beiden Herdstellen 1 und 2 in der grossen Halle. Oben (durch die Mauer 4) das Präfurnium in den beheizbaren Wohnanbau. M. 1:150.

Wichtigste Funde:

- Inv. 1998.56.D04818.1: Seitenteil eines **Bratrostes** mit einem erhaltenen Rundstab. Gesamtlänge 36 cm.
- Inv. 1998.56.E00054.1: Fragment eines flachkonischen **Mühlsteins** aus grobem Basalt. Radius ca. 25 cm.
- Inv. 1998.56.E00077.1: **Webgewicht** mit quadratischem Querschnitt, Höhe 13,5 cm.
- Inv. 1998.56.E00054.2–3: 2 Fragmente von zwei **Webgewichten** mit rundem Querschnitt.
- Inv. 1998.56.D04818.27: BS Glas, Viereckflasche Isings 50.
- Inv. 1998.56.D04821.18: Ösensplint aus Eisen, Länge 80 mm.
- Inv. 1998.56.D04823.326: BS einer Bildlampe(?).

Datierung: FK D04818: um 50–110 n. Chr., typologisch einheitlich; E00054: nicht datierbar; E00077: um 80–250, uneinheitliches, vermisches Material (S. Fünfschilling).

Aus den älteren Grabungen an derselben Stelle⁴⁵ sind hier ebenfalls und mit denselben Vorbehalten aufzuführen:

- Inv. 1966.1515 (Grabung 1966.56, FK X6043): **Münze**: As halbiert, Republik (2. bis frühes 1. Jh. v. Chr.), korrodiert⁴⁶.
- Inv. 1966.16223 (Grabung 1966.56, FK X6048): **Münze**: As halbiert, augusteisch–claudisch, korrodiert.
- Inv. 1966.4471 (Grabung 1966.56, FK X6049): **Münze**: As, verbogen, abgegriffen (nicht bestimmbar).
- Inv. 1966.651 (Grabung 1966.56, FK X6043): kleiner dreibeiniger Kienspan- oder Kerzenhalter aus Eisen, Höhe 12 cm.
- Inv. 1966.9439 (Grabung 1966.56, FK X6043): Bruchstück einer geradwandigen hohen Pyxis aus einem Rinderfemur, überdreht und poliert⁴⁷.
- Inv. 1992.52.C08089.1: **Spielwürfel** aus Knochen, intakt, Kantenlänge 12 mm.
- Inv. 1992.52.C08084.1: **Mühlstein**.
- Inv. 1992.52.C08084.30: Glas, Viereckflasche Isings 50(?).
- Inv. 1992.52.C08084.35 und 1992.52.C08089.38: Brocken von Eisenschlacke.

- 42 Das Areal des Grabmonumentes und dessen Umgebung hatte man damals wieder zugeschüttet, da dringendere Arbeiten vorgezogen werden mussten. Die beiden Ostortürme hingegen blieben unbedeckt (vgl. Schaub [Anm. 7] 74).
- 43 Diese Feuerstelle blieb im Boden respektive hinter der Grabungsgrenze erhalten, ohne dass sie weiter untersucht wurde.
- 44 Wie weit diese Sandsteinreste mit denjenigen aus der Arbeits- und Werkschicht in der Nähe des Grabmonumentes funktionsgleich sind, muss vorläufig offen bleiben, da kein Verbindungsprofil angelegt werden konnte (vgl. Schaub [Anm. 6] 86 sowie Grabung 1992.52: Zeichnung Nr. 1 vom 4.3.1992, Abtrag 2.02 und Zeichnung Nr. 2 vom 4.3.1992, Abtrag 3.02).
- 45 Vgl. oben mit den Anm. 3–8. Von den Untersuchungen Th. Burckhardt-Biedermanns (1906/1907) können keine lokalisierbaren Funde aus diesem Gebäudegrundriss angeführt werden (vgl. aber Abb. 28,B). – Die hier berücksichtigten Grabungen 1966.56, 1992.52 und 1998.56 umfassen im Bereich des grossen Quadratbaus 33 Fundkomplexe mit 1429 inventarisierten Objekten. Die Fundhöhen konzentrieren sich auf das Humus- und Kulturschichtpaket zwischen dem vermuteten Gehniveau (ohne Bodenstruktur) mit den Herdstellen um 294,20 m ü. M. (Abb. 22,1.2) bis zur Grasnarbe auf rund 294,80 m ü. M.
- 46 Die drei hier aufgeführten Münzen sind publiziert von M. Peter, in: Berger u. a. (Anm. 4) 49 ff., unter den Münznummern 2, 7 (fälschlicherweise als Inv. 1966.16233) und 30.
- 47 S. Deschler-Erb, Römische Beinartefakte aus Augusta Raurica. Rohmaterial, Technologie, Typologie und Chronologie. Forsch. Augst 27 (Augst 1998) Kat.-Nr. 4050.

Inv. 1992.52.C08086.32 und 1992.52.C08098.13: 2 versteinerte Greifenschnabel-Muscheln⁴⁸ («objets trouvés»?).

Inv. 1992.52.C08091.3–5; 1992.52.C08093.14; 1992.52.C08094.6–9; 1992.52.C08096.5; 1992.52.C08099. 3; 1992.52.C08100.8: 11 Fragmente von versteinerten Seelilienstengeln («objets trouvés»?).

Datierung: Alle gut datierten (genügend Material, enge Datierungsspanne) Fundkomplexe des während der drei Kampagnen 1966–1998 untersuchten Schichtpaketes (vgl. Anm. 45) gehören in die Zeit zwischen 50 und 110 n. Chr. Einige im Humus, oberhalb von 294,50 m ü. M. gelegenen Fundkomplexe enthalten vereinzelt jüngere Funde des 2. bis etwa zur Mitte des 3. Jahrhunderts.

Obwohl 1966, 1992 und 1998 immer nur die obersten humösen Schichten im quadratischen, 12 × 12 m messenden Hallenbau, der durch die Mauern 1–4 definiert ist (Abb. 4), untersucht worden sind, scheinen auf den ersten Blick mit dem entsprechenden Fundmaterial die Nutzungshorizonte gefasst zu sein, da an der Unterkante der Untersuchungen sowohl das Präfurnium zum Hypokaust im etwas kleineren Nachbarraum im Norden als auch zwei Herdstellen erfasst worden sind (Abb. 22). Aufgrund der nur leicht fundierten und kaum im Aufgehenden erhaltenen Mauern ist mit keinen älteren Benutzungshorizonten dieses Gebäudes in tieferen, noch nicht untersuchten Schichten zu rechnen. Der Bau, der sich ja an die Mauern 1 und 4 des Grabbezirks anlehnt, müsste aufgrund der Funde schon *vor* oder erstaunlich kurz *nach* dem Bau des Grabmonumentes – jedenfalls noch in flavischer Zeit – errichtet und benutzt worden sein. Die Funde in der grossen quadratischen Halle sind gleichzeitig mit der Produktion der «Osttorware» und enthalten auch viel solche Ware lokaler Produktion.

Dem widerspricht jedoch die relative Chronologie: Mit dem Bau des Osttores – relativ gut datierbar in die Jahre nach 80 n. Chr.⁴⁹ – und der Eröffnung der Vindonissastrasse war die Voraussetzung für den Bau des monumentalen Rundgrabes gegeben, das aufgrund der Beigaben fast unmittelbar auf den Stadtmauerbau folgte⁵⁰. Erst sehr geraume Zeit später können die quadratischen Anbauten an die Grabumfassungsmauern angefügt worden sein, als das Grabmal und die darin bestattete Person an Bedeutung verloren hatten. Die grosse quadratische Halle könnte daher eher mit dem jüngeren Töpferofen 2 (Abb. 4, zwischen Grabmal und Mauer 4) in Zusammenhang gesehen werden und mit L. Berger als Töpfer-Werkhalle interpretiert werden⁵¹.

Wir müssen daher vermuten, dass die – typologisch in flavische Zeit gehörende – «Osttorkeramik» weder zur quadratischen Halle gehört noch primär hier abgelagert wurde. Die Keramikkonzentration muss nach Abbruch der Hallenmauern (Abb. 25) sekundär hierher verschleppt worden sein⁵².

Die übrigen Funde aus dem grossen quadratischen Bau (vgl. Katalog oben) brauchen aus denselben Gründen ebenfalls nicht mit der Benutzung des Baus in Zusammenhang zu stehen. Ihr Spektrum – mit Bratrost, Mühlsteinen, Webgewichten usw. – weist zudem eher auf

ein Wohnhaus mit häuslichen Verrichtungen (Mahlen, Weben) hin und weniger auf eine handwerksspezifische Gewerbehalle.

Mit den erst 1998 entdeckten Mauern 43 und 44 ist ein viel kleinerer, im Süden anschliessender Quadratbau von 5 × 5 m nachgewiesen (Abb. 25). Er ist erst zum Teil untersucht; dennoch sei die Vermutung geäussert, es könnte sich um einen Verkaufsraum der Töpferei direkt an der Vindonissastrasse vor der Stadtmauer handeln (vgl. unten S. 109).

Mauer 4 und das kleine quadratische Wohnhaus (Mauern 1, 4–6)

Der ganz im Norden anschliessende Quadratbau von 6,5 × 6,5 m war hypokaustiert und muss daher ein Wohnhaus gewesen sein. Da er in den abgegrenzten Grabbezirk – im Winkel der beiden Umfassungsmauern 1 und 4 – hineingebaut worden ist, kann er erst dann errichtet worden sein, als das monumentale Grabmal und die darin bestattete Person ihre Bedeutung verloren hatten.

Die dabei weiterverwendete südliche Umfassungsmauer 4 des Grabbezirkes wurde wie die übrigen Mauern teilweise schon von Th. Burckhardt-Biedermann⁵³ und L. Berger⁵⁴ freigelegt, danach aber wieder zugeschüttet. Im Rahmen unseres Gesamtkonzeptes für die Restaurierung und Visualisierung haben wir diese Mauer an der Oberfläche erneut freigelegt und steingerecht dokumentiert (Abb. 22). Die Mauer 4 weist eine Breite von 60–62 cm (2 röm. Fuss) auf.

Bei dem nördlich an diese Mauer anschliessenden Quadratbau wird es sich, wie oben erwähnt, um ein Wohnhaus handeln (Abb. 4 und 28,C). Das Gebäude ist mit einer kleinen Quermauer unterteilt, und die östlichen $\frac{2}{3}$ der Grundfläche sind hypokaustiert. Bis heute hat sich der untere Mörtelgussboden des Hypokaustes erhalten. Der Anbau wurde durch ein Präfurnium von Süden (aus der grossen Halle im Süden) beheizt. Die Konstruktion des Präfurniums besteht aus zwei seitlichen Sandsteinbegrenzungen, welche sich noch im Bereich des Mauerdurchbruchs befinden (Abb. 22) und auf der Innenseite Brandspuren der antiken Nutzung aufweisen. Bei der

48 Zu solchen Versteinerungen aus römischen Kulturschichten in Augusta Raurica s. E. Schmid, Ein Mammutzahn und ein Jura-fossil aus Augusta Raurica. Baselbieter Heimatbuch 11 (Liestal 1969) 100 ff. bes. 103 f. Abb. 2.

49 Schaub (mit einem Beitr. v. B. Rütli; Anm. 7) 77 und 123.

50 Berger u. a. (Anm. 4) 30 ff.

51 Berger u. a. (Anm. 4) 37 f.

52 Vgl. dazu auch die Situation der Osttorkeramik über der Mauer 2 (unten mit Anm. 58–60).

53 Burckhardt-Biedermann (Anm. 3).

54 Berger u. a. (Anm. 4) 36 ff.

Grabung im Jahre 1966 wurde hier ein «schaufelartiges Schüreisen von 21 cm Länge (Schaft inbegriffen)» gefunden⁵⁵.

8 Meter westlich des Präfurnium-Durchbruchs in Mauer 4 stösst die östliche Mauer (MR3) der grossen Halle an die Umfassungsmauer des Grabmonumentes (Abb. 23). Exakt an jener Stelle befindet sich in der Flucht von Mauer 4 auch eine kleine Richtungsänderung (Abb. 23,3). Im westlichen Mauerbefund konnte ausserdem eine Fuge festgestellt werden, die zusammen mit dem ca. 90 cm öst-



Abb. 23: Augst, Osttorareal (Grabung 1998.56). Umfassungsmauer 4 des Grabmonumentes und die anstossende östliche Hallenmauer 3. 1 Pilastrer(?); 2 Eingang in den Grabbezirk (Abb. 24); 3 kleine Richtungsänderung in Mauer 4. M. 1:50.

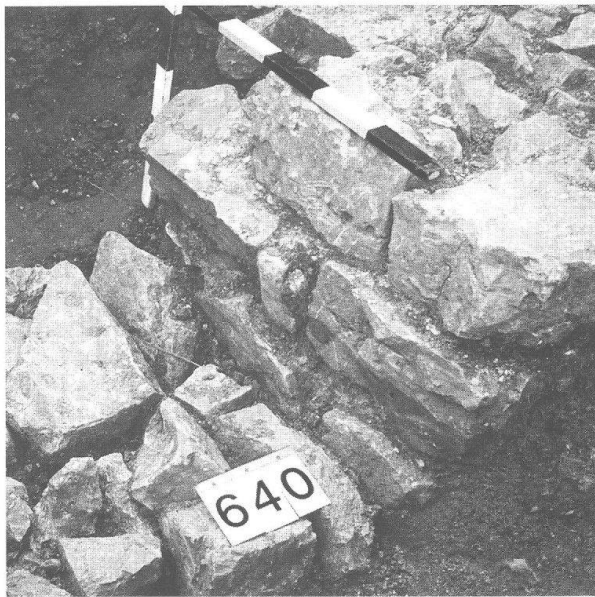


Abb. 24: Augst, Osttorareal (Grabung 1998.56). Umfassungsmauer 4 des Grabmonumentes. Eingang in den ummauerten Bezirk (westliche Laibung; vgl. Abb. 23,2). Blick gegen Südwesten.

lich liegenden Abschluss (Mauerhaupt) die letzten Reste einer Art Pilastrer⁵⁶ gebildet haben könnte. Die östlich anschliessende, über einen Meter breite Öffnung⁵⁷ könnte als Eingang in den ummauerten Bezirk des Grabmonumentes zu interpretieren sein (Abb. 23 und 24).

Mauer 2

Hier wurde der Anschluss an die Mauer 1 freigelegt und der Befund nach dem Aushub für die Versorgungsleitungen des Info-Gebäudes dokumentiert: Die südliche Mauer der grossen Halle stösst mit einer Fuge an die lange Trennmauer 1, ist also jünger (vgl. Abb. 4). Beim Aushub für den Leitungsgraben kam auffallend viel Keramik zum Vorschein (Abb. 25):

Befund: FK D04823, Abtrag 2.002: humöses, leicht schuttiges Material; FK D04824, Abtrag 2.003: Konzentration mit («Osttor»-)Keramik; FK D04825, Abtrag 2.004: humöses, sandiges Material mit etwas Schutt; FK D04826, Abtrag 2.004: («Osttor»-)Keramik, vorwiegend im Mauerbruch; FK D04868, Abtrag 2.004: durch Frost zerfallene («Osttor») Keramik.

Wichtigste Funde:

Inv. 1998.56.D04826.1: RS TS, Drag. 15/17.

Inv. 1998.56.D04826.14: BS graubrauner Ton, sehr gut geglättet, reduzierend gebrannte, tiefschwarze Oberfläche, Tonne.

Inv. 1998.56.D04823.326: BS einer Tonlampe.

Inv. 1998.56.D04868.115: WS mit Glasur, neuzeitlich.

Inv. 1998.56.D04823.48: WS, Krug, leicht eingedellt – **Fehlbrand**.

55 Berger u. a. (Anm. 4) 37 f.

56 Vgl. auch Schaub (Anm. 5) 237 mit Abb. 7.

57 Vgl. Plan 1990.52.003 Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst.

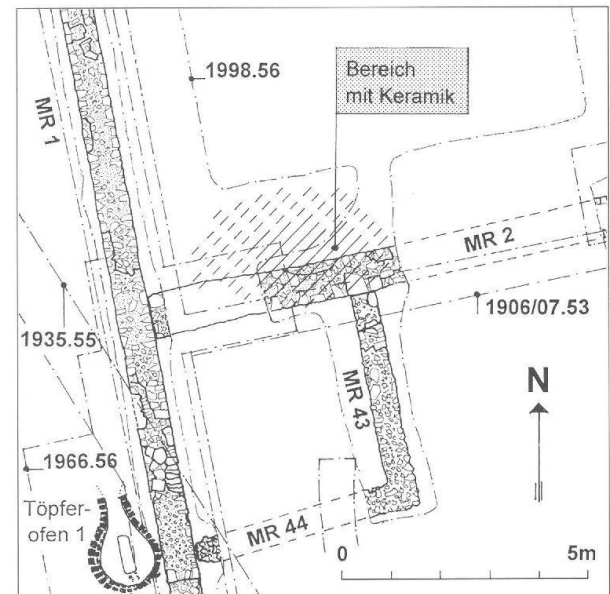


Abb. 25: Augst, Osttorareal (Grabung 1998.56). Grosse Halle und kleiner südlicher Anbau. Beachte die vielen sich überschneidenden Grabungsflächen. Schraffiert: Konzentration von viel Keramik (Abträge und Fundkatalog vgl. Text). M. 1:150.

Inv. 1998.56.D04824.86: WS Krug, leicht deformiert und eingerissen – **Fehlbrand.**

Inv. 1998.56.D04868.15: WS Krug, mit nicht durchgehendem Riss – **Fehlbrand?**

Ansonsten fast ausschliesslich «Osttorware»⁵⁸.

«Osttorware» in FK D04824:	RS (Inv.)	WS (Inv.)	BS (Inv.)
Nuppenbecher		88. 113–116	
Schüsseln mit gekehltem Horizontalrand	12		
Schüsseln mit Kragenrand und Randleiste	8. 9		
Sonstige Osttorware-Typen: Nr. 284	3. 4		
Sonstige Osttorware-Typen: Nr. 287/288	102		

«Osttorware» in FK D04826:	RS (Inv.)	WS (Inv.)	BS (Inv.)
Nuppenbecher	143. 144	27. 145. 146. 171	
Schüsseln mit gekehltem Horizontalrand	21. 138. 141		
Schüsseln mit Kragenrand und Randleiste	15		
Sonstige Osttorware-Typen: Nr. 284	2. 5. 6. 137	10–13	

«Osttorware» in FK D04868:	RS (Inv.)	WS (Inv.)	BS (Inv.)
Nuppenbecher		91. 92	
Schüsseln mit gekehltem Horizontalrand	88		
Schüsseln mit Kragenrand und Randleiste	89		
Krüge	9		
Sonstige Osttorware-Typen: Nr. 284	2		

Datierung: FK D04823: 1. Jh. n. Chr., typologisch einheitlich; FK D04824: 1. Jh. n. Chr., typologisch einheitlich; FK D04825: 1.–3. Jh., vermischtes Material, Schwerpunkt 1. Jh.; FK D04826: 1. Jh. n. Chr., typologisch einheitlich; FK D04868: um 70–110 n. Chr., typologisch einheitlich, 1 neuzeitliche Keramik (S. Fünfschilling).

Bei diesem Material handelt es sich um so genannte Osttorware, die von L. Berger und einer Arbeitsgruppe untersucht wurde⁵⁹. Der grösste Teil dieses keramischen Materials wurde 1998 jedoch auf bzw. über der abgebrochenen Mauer 2 gefunden und ist somit als – wohl sekundär – verschobenes und planiertes Material anzusprechen⁶⁰. Im östlich liegenden Grabungsrandprofil⁶¹ war schon praktisch keine Keramik mehr vorhanden, so dass angenommen werden muss, der Hauptanteil befand sich im nicht ausgegrabenen Gebiet des Winkels von Mauer 1 und Mauer 2 (Abb. 25). Da jedoch kein zusätzlicher Abtrag stattfinden sollte, bleiben weitergehende Aussagen zum heutigen Zeitpunkt problematisch. Aufgrund der Befundsituation wurde hier jedenfalls – nach dem Abbruch und Steinraub der Mauer 2 – noch Material mit viel Keramik über die Mauer verschoben. Diese Keramik stammt möglicherweise von Töpferofen 1 in der Mauerecke von MR 1 und MR 9 (Abb. 25, links unten)⁶².

Mauer 1

Auch diese, fast 50 m lange und im Fundamentbereich etwa 70 cm breite, Nord-Süd verlaufende Trennmauer war schon früher weitgehend freigelegt worden⁶³. Mauer 1 bildete zusammen mit den Mauern 4, 8 und der vom Violenbach unterspülten und weggerissenen Nordmauer eine für den Grabbezirk errichtete Terrassenplattform⁶⁴. Gleichzeitig hatte die Mauer 1 in ihrem Südabschnitt die Funktion einer Trennmauer gegen das Areal zwischen MR 1 und der Stadtmauer (möglicherweise wurde mit dieser Abgrenzung auch das Gelände eines Grabens ausgeschieden; s. u.). Chronologisch ist die Mauer 1 in die flavische Zeit zu setzen⁶⁵.

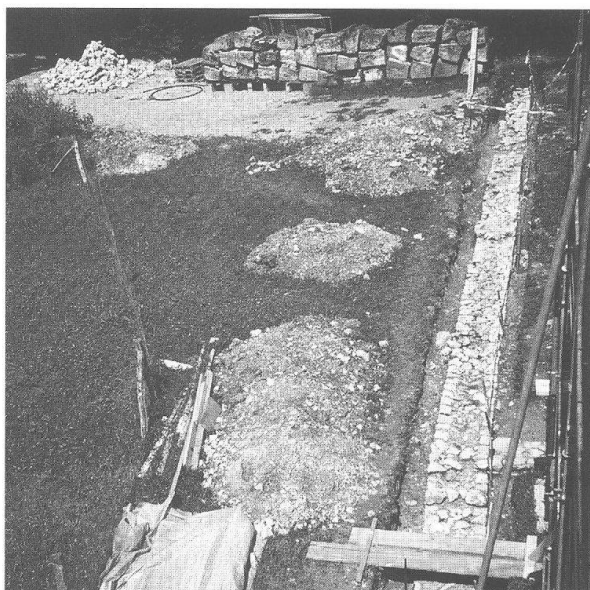


Abb. 26: Augst, Osttorareal (Grabung 1998.56). Mauer 1 während der Ausgrabung. Rechts ist der Anschluss von Mauer 4 erkennbar, die zusammen mit dem oberen nördlichen Teil von Mauer 1 die Umfassungsmauer des Grabmonumentes bildete. Südlich (unten im Bild) übernahm Mauer 1 die Funktion einer Trennmauer gegen das Stadtmauer-Vorgelände. Im Hintergrund die hier zwischengelagerten grossen Keilsteine der älteren römischen Brücke über den Violenbach (Abb. 1, Brücke 1; Grabung 1969.52 [vgl. Anm. 113]). Blick gegen Norden.

58 Gemeint ist die ältere, zwischen etwa 70 und 110 n. Chr. aktive Keramikproduktion vor dem Osttor: A. R. Furger, Die Töpfereibetriebe von Augusta Rauricorum. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 12, 1991, 259 ff. bes. 275 Abb. 14, oben, zu der wohl auch der Töpferofen 1 in der Mauerecke von MR 1 und MR 9 (Abb. 25, links unten) gehörte. Zu den Öfen 1 und 2 vgl. auch Berger u. a. (Anm. 4) 40 ff. Abb. 21–24.

59 Zur Osttorware s. Berger u. a. (Anm. 4) 40 ff. sowie Jornet/Maggetti (Anm. 4).

60 Wie die sich überschneidenden Grabungsgrenzen von 1906.53/1907.53, 1966.56 und 1998.56 zeigen, wird ein Teil dieser Keramik sogar erst in unserem Jahrhundert verschoben worden sein.

61 Profil 1, Zeichnung Nr. 3, Schicht 4 der Originaldokumentation Grabung 1998.56.

62 Berger u. a. (Anm. 4) 40 ff.

63 Burckhardt-Biedermann (Anm. 3) und Berger u. a. (Anm. 4) 36 ff.

64 Schaub (Anm. 6) 98 f.

65 Schaub (Anm. 6) 96 f.

Durch die minimale Wieder-Freilegung der Mauer 1 zur Restaurierung (Abb. 26)⁶⁶ konnte nicht abgeklärt werden, ob sich darunter evtl. ein Vorgängerbau (aus Holz?) befindet⁶⁷. Vieles spricht jedoch für eine ältere gleichlaufende Abgrenzung in diesem Teil schon in früh- oder sogar vorflavischer Zeit⁶⁸.

Beim Freilegen zeigte sich nur an einer Stelle – hinter Profil 10 (Abb. 27) – noch überdeckendes Material *in situ*. Obwohl hier auf knapp 2,5 m Länge stratigraphisch abgebaut werden konnte, ergaben sich der minimalen Tiefe wegen keine neuen Erkenntnisse. Im westlich der Mauer liegenden Begleitschlitz wurden an der Profilunterkante einige Fragmente von sog. Osttor-Ware (Nuppenbecher, Schüsseln mit gekehltem Horizontalrand und Krüge) gefunden, die zum frühen Töpferbezirk gehören könnten, d. h. aus dem Bereich von Ofen 1 (vgl. unten S. 93, Deckschicht über Mauer 1). Es wurde jedoch nur die an der Oberfläche freiliegende Keramik entfernt⁶⁹, den Rest haben wir *in situ* belassen.

Befund: FK E00058: Deckschicht über Mauer 1 (Abb. 27, Schicht 1).

Wichtigste Funde:

«Osttorware» in FK E00058:	RS (Inv.)	WS (Inv.)	BS (Inv.)
Nuppenbecher		58. 75. 76	
Schüsseln mit gekehltem			
Horizontalrand	72		
Krüge	1–3. 5		

Ansonsten viele orange (Osttor?-)Krugfragmente.

Datierung: wenig bestimmbares Material, um 50–120 n. Chr. (S. Fünfschilling).

Noch bei der Grabung von Th. Burckhardt-Biedermann am Anfang dieses Jahrhunderts wurde der südliche Abschluss der Mauer 1 durch einen Eckstein von 42×28

cm Grösse gebildet (Abb. 28,g)⁷⁰. Dieser Eckstein fehlte jedoch schon 1966⁷¹, und noch weniger Mauersteine waren 1998 vorhanden, als wir das damals eingefüllte Material zur Restaurierung wieder entfernen mussten (Abb. 29, unten). Das Südende der Mauer 1 wird mit grosser Wahrscheinlichkeit von einem kleinen Stützpfiler gebildet worden sein.

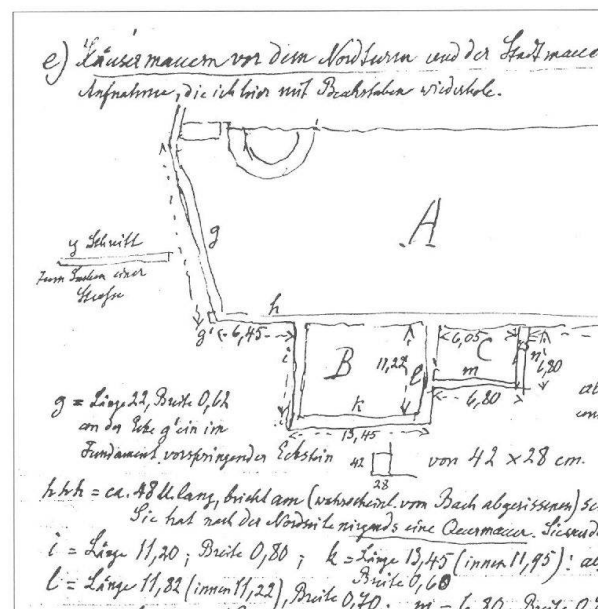


Abb. 28: Augst, Osttorareal, Grabung 1906.53/1907.53 von Th. Burckhardt-Biedermann. Beachte bei g' (Winkel g/h) den vorspringenden Eckstein von 42×28 cm Grösse, welcher bis nach der Jahrhundertwende noch *in situ* vorhanden war. Ohne M.

Knapp südlich des Anschlusses von Mauer 4 an Mauer 1 (s. Abb. 22) könnte ein Durchgang in Mauer 1 bestanden haben⁷², obwohl 1998 kaum mehr Hinweise vorhanden waren. Dieser Eingang hätte eine Verbindung in das abgegrenzte Areal vor der Stadtmauer hergestellt.

Der Abbruch von Mauer 1 im Norden gegen das Violentbachtal lag ebenfalls seit Anfang dieses Jahrhunderts frei. Um der fortschreitenden Zerstörung durch Hangrutsch

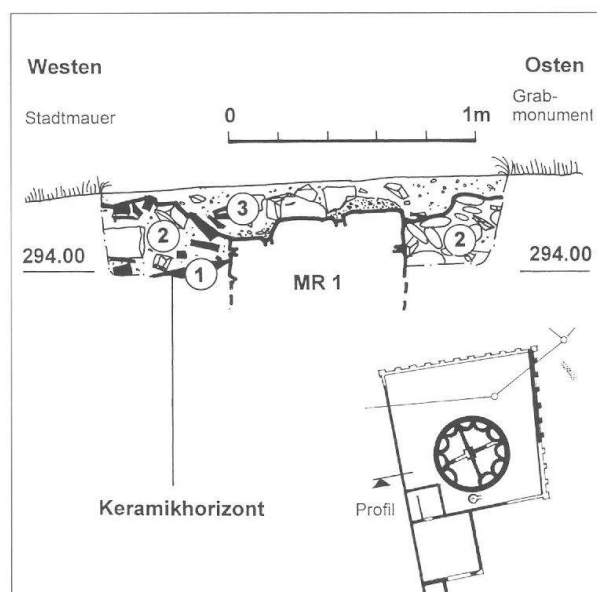


Abb. 27: Augst, Osttorareal (Grabung 1998.56). Nur in diesem Teil unserer Grabung war die Stratigraphie seitlich der Mauer 1 nicht neuzeitlich gestört. 1 Keramikhorizont (vgl. Fundkatalog); 2 nachantike Planien; 3 moderne Eingriffe und witterungsbedingte Störungen. Profil M. 1:30.

66 Einzelne Mauerteile lagen 1998 nur 5 cm unter der Grasnarbe! Durchschnittlich wurden beidseitig der Mauer 1 etwa 25 cm breite und tiefe Streifen ausgehoben.

67 Nicht auszuschliessen wäre natürlich, dass die Fundation der späteren Mauer 1 alle älteren Befunde zerstört hätte.

68 Berger u. a. (Anm. 4) 41. Auch die Achse des Ofens 1 (im Winkel von Mauer 1 und Mauer 9) liegt etwa parallel zu Mauer 1.

69 FK E00058, Abtrag 19.003.

70 Burckhardt-Biedermann (Anm. 3) Taf. 2; vgl. auch Akten Th. Burckhardt-Biedermann H5e, 8 im Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst.

71 Berger u. a. (Anm. 4) 40 mit Abb. 21 sowie die Originaldokumentation der Grabung 1966.56. Vgl. auch Grabung 1935.55, Grundriss Schnitt 45.

72 Berger u. a. (Anm. 4) Planbeilage sowie Originaldokumentation der Grabung 1966.56.

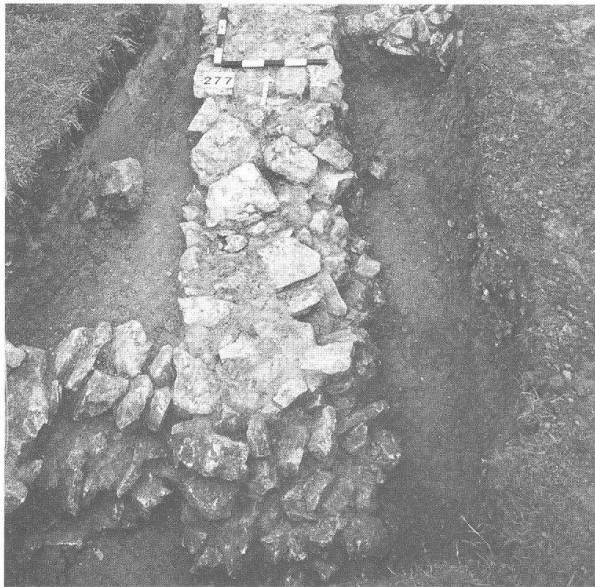


Abb. 29: Augst, Osttorareal (Grabung 1998.56). In der Bildmitte (senkrecht) die Mauer 1. Unten links an diese anstossend Mauer 9; oben rechts Mauer 44. Der zu Beginn dieses Jahrhunderts noch vorhanden gewesene Eckquader fehlt am südlichen Ende von Mauer 1, d. h. am unteren Bildrand (vgl. Text und Abb. 28). Blick gegen Norden.

sungen und Erosion entgegenzuwirken, wurden die Steine gereinigt und für eine einfache Konservierung vorbereitet (Abb. 30).

Die Mauer 1 war an dieser Stelle noch über 2 m hoch erhalten. Dabei zeigte sich unmittelbar westlich der Mauer (gegen die Stadtmauer) überraschend ein im Laufe der letzten 90 Jahre durch Erosion zum Teil freigelegter, halbwalzenförmiger Abdeckstein (Abb. 30, im Hintergrund). Dieser einst als Brüstungselement dienende halbrunde Sandstein befand sich ursprünglich auf der Mauer 1 und lag nach dem Herunterfallen mit seiner ehemaligen Oberfläche nach unten (Abb. 32). Auf der halbrunden Oberseite befand sich ein gut erhaltenes Wolfsloch zum Versetzen des Steines, seitlich und unten war eine Anathyrose⁷³ eingearbeitet (Abb. 31).

Die Stratigraphie in Profil 12⁷⁴ zeigt im unteren Teil Anschüttungen beidseitig der Mauer 1 (Abb. 32,1.2). Die sichtbaren Kiesel auf der Innenseite der Grabmonument-Terrasse (Abb. 32,1) könnten als Drainage entlang der Stützmauer gedient haben. Mit Vorbehalt ist die leicht kiesige Schicht 3 als oberstes römerzeitliches Gelniveau zu deuten (Abb. 32,3). Auf dieses Material jedenfalls ist der Brüstungsabdeckstein gefallen. Das darüber liegende Sediment (Abb. 32,4) ist wohl nachantik entstanden, wurde aber zwischen dem Mittelalter und der frühen Neuzeit beim Steinraub durchschlagen. Der Brüstungsstein war wohl bei der Suche nach wiederverwendbaren Steinen (Abb. 32,5) übersehen oder möglicherweise sogar wegen seiner halbrunden Form als unbrauchbar liegen gelassen worden⁷⁵.

Schon im Jahre 1993 kam ein fast massgleicher halbrunder Sandstein östlich der Mauer 8 zum Vorschein, den wir ebenfalls als Brüstungsabdeckung deuteten⁷⁶. Es ist anzunehmen, dass die gesamte Begrenzungsmauer des Grabmonumentes mit solchen Brüstungssteinen gedeckt war (vgl. Abb. 31 und 54)⁷⁷. Die gesamte Länge der Grabmonument-Umfassungsmauer betrug rund 120 m. Aufgrund der grossen, noch nicht untersuchten Fläche beidseits dieser Terrassenmauer wäre es durchaus denkbar, dass noch weitere Brüstungssteine im Boden erhalten sind.

Um der Besucherin, dem Besucher des «Römischen» Haustierparks die viereckige, ummauerte Zone um das Grabmonument zu visualisieren, wurde an dessen Nordwestseite ein kleines Stück der Umfassungsmauer mit den beiden originalen und zwei nachgehauenen Brüstungssteinen rekonstruiert⁷⁸ und der ganze Platz um das Monument mit einem beigen Mergel-Splitt-Belag versehen, der sich deutlich von der begrünten Umgebung abhebt.

73 Bei einer Anathyrose werden die Steinflächen bis auf schmale äussere Begrenzungen leicht ausgehöhlt, um die aufeinander-treffenden Kanten der nächsten Steine möglichst sauber («Haarfugen») gestalten zu können.

74 Der Profilbereich war stark durch Wurzeln gestört (ein schichtweises Abtragen «nach Profil» war aus zeitlichen Gründen nicht möglich).

75 Auch die halbzylindrischen Brüstungssteine des erst 1996 entdeckten Amphitheaters von Nyon wurden von den Steinräubern grösstenteils verschmätzt, im Gegensatz zu den gut wiederverwendbaren anderen Architektursteinen: F. Rossi, Fundbericht, in: *Jahrb. SGUF* 80, 1997, 252 Abb. 23 und 25; R. Frei-Stolba/F. Rossi/M. Tarpin, Deux inscriptions romaines découvertes dans l'amphithéâtre de Nyon VD. *Jahrb. SGUF* 81, 1998, 183 ff. bes. Abb. 1–3.

76 Grabung 1993.57. Vgl. P.-A. Schwarz, Ausgrabungen in Augst im Jahre 1993. *Jahresber. Augst u. Kaiseraugst* 15, 1994, 39 ff. bes. 48 f. – Vgl. dazu auch unten, Rekonstruktionsversuch der Brücke 2 über den Violenbach mit Abb. 49,6 und 54.

77 Vgl. auch A. Wigg, Die Steinrestenreste des römerzeitlichen Grabhügels bei Siesbach im Hunsrück. *Arch. Korrespondenzbl.* 20, 1990, 453 ff.; D. Castella (Hrsg.), Vor den Toren der Stadt Aventicum. Zehn Jahre Archäologie auf dem Autobahntrasse bei Avenches. *Documents du Musée Romain d'Avenches* 5 (Avenches 1998) 18.

78 Bei der Brüstungshöhe haben wir und an H. von Hesberg, *Römische Grabbauten* (Darmstadt 1992) 60, orientiert.



Abb. 30: Augst, Osttorareal (Grabung 1998.56). Nordende von Mauer 1 gegen das Violenbachtal. Im Hintergrund der halbrunde Brüstungsabdeckstein (vgl. Abb. 4, 31, 32). Blick gegen Westen.

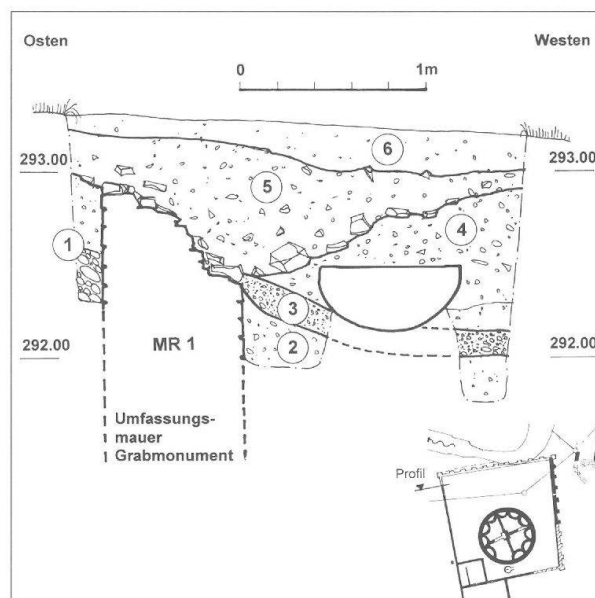


Abb. 32: Augst, Osttorareal (Grabung 1998.56). Profil 12 durch das Nordende der Umfassungsmauer 1. 1 römische Planie und Hinterfüllung der Grabmonuments-Terrasse; 2 römische Planie zwischen Umfassungsmauer des Grabmonumentes und der Stadtmauer; 3 römischer Gehhorizont (als Abschluss der Planiearbeiten?); 4 nachantik(?) entstandene Schicht; 5 Mauerraubgrube (mittelalterlich oder frühneuzeitlich); 6 humöser Waldboden. Blick gegen Süden. M. 1:40.

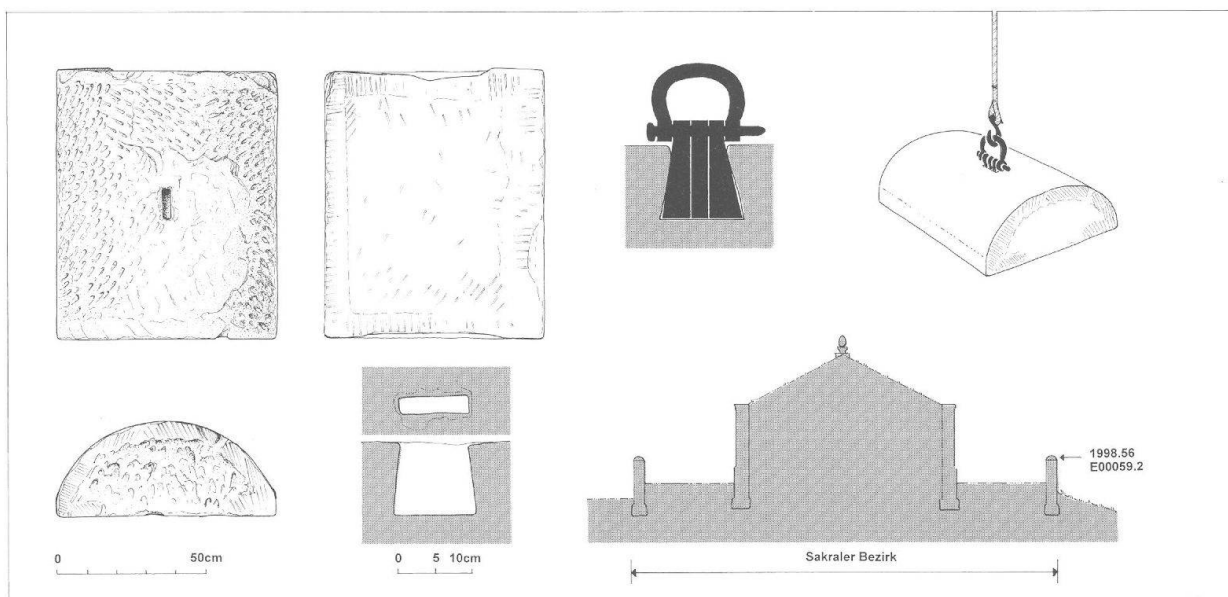


Abb. 31: Augst, Osttorareal (Grabung 1998.56). Brüstungsabdeckstein aus rotem Sandstein (Inv. 1998.56.E00059.2; Grosssteinlager-Nr. 4598). Auf der halbrunden Oberseite ist ein Wolfsloch zum Heben des Steins eingearbeitet. Seitlich und unten eine Anathyrose zur Anpassung an die Nachbarsteine. M. 1:25. – Rechts unten: Rekonstruktionsversuch der ursprünglichen Lage. M. 1:500.

Mauer 9

Dies ist die älteste Steinmauer im Osttorgebiet⁷⁹. Die Breite beträgt wie bei Mauer 1 rund 60 cm (2 röm. Fuss). Größere Mauerabschnitte waren schon früher an- oder ausgegraben worden, so dass nur kleine Teile noch in unberührtem Zustand angetroffen wurden.

Mauer 9 wird die Funktion einer Begrenzungs- und Stützmauer gehabt haben, welche den Strassenbereich gegen die nördlich anschliessende Zone abgrenzte (Abb.

33 und 34). Nach dem Bau der Stadtmauer und des Osttores hatte man Mauer 9 auf der Strecke innerhalb der Stadt, mindestens teilweise, mit Kies überschüttet⁸⁰.

Beim erneuten Freilegen der Mauer 1998 trafen wir jedoch auf der Stadtinnenseite bis zur Oberkante der

⁷⁹ Schaub (Anm. 7) 75 ff.

⁸⁰ Schaub (Anm. 7) 77. Zur relativen Chronologie s. auch Berger u. a. (Anm. 4) 12.

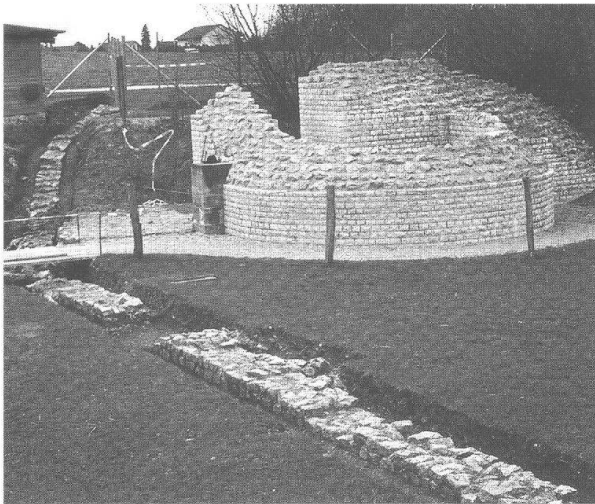


Abb. 33: Augst, Osttorareal (Grabung 1998.56). Die diagonal das Bild durchziehende Begrenzungsmauer 9 führte vor dem Stadtmauerbau durch die Osttorlücke. Rechts im Hintergrund der teilrekonstruierte Nordturm des in flavischer Zeit erbauten Osttores. Blick gegen Westen ins Stadttinnere.



Abb. 34: Augst, Osttorareal (Grabung 1998.56). Das Osttor während der neuen Umgebungsgestaltung. Rechts die ältere Begrenzungsmauer 9 während der Ausgrabung (vgl. Abb. 33); innerhalb der Stadt (oben) hatte man die Mauer 9 noch vor dem Stadtmauerbau teilweise mit Kies überschüttet. Im Stadtvorgelände (unten) blieb die Funktion der Mauer erhalten. Blick gegen Westen.

Mauer (entspricht etwa der Unterkante der Grabung) keine Schichten mehr *in situ* an, da alles von älteren Störungen verändert war.

Etwa südlich der Befundzone 1 (Abb. 2,1) war die Mauer lokal brandgerötet, die Stratigraphie jedoch auch hier bis zur ausgeraubten Mauerkrone gestört⁸¹. Die Brandrötung könnte auf gewerbliche Einflüsse zurückzuführen sein, diese lassen sich jedoch aufgrund der kleinen Sondierung nicht exakter bestimmen⁸².

Ausserhalb des Osttores trafen wir, kaum 5 cm tief, auf die Oberkante der Mauer⁸³! Diese war rund 6 m ausserhalb der Stadtmauer durchschlagen worden. Wahr-

scheinlich handelt es sich hier um das Negativ eines (früh-)neuzeitlichen Bewässerungsgrabens⁸⁴. Das Wasser wurde auf der linken Hangseite des Violenbaches bis zum Gebiet der westlichen Basilikaseite geleitet, um die Wiesen (und die Reben?) bei Trockenheit bewässern zu können.

Befundzone 5

(Stadtvorgelände: zwischen Stadtmauer und Grabmonument)

Aus dem Areal zwischen den Mauern 1, 9 und 38 (Stadtmauer) sind bis heute nur wenige Befunde bekannt. An dieser Stelle soll das Gebiet dennoch mit einer kurzen Zusammenfassung dargestellt werden, da die wenigen Hinweise ebenfalls in den Gesamtzusammenhang des Osttores gehören.

Stadtmauergraben?

Die ältesten Pläne mit eingezeichneter Topographie verzeichnen an dieser Stelle eine markante Senke (Abb. 35)⁸⁵. Das Gebiet ist seit dem Bau der modernen Venusstrasse vor rund 30 Jahren verändert, die Vertiefung im Gelände dadurch jetzt nur noch schwach erkennbar. Aufgrund der bis heute zur Verfügung stehenden Angaben kann jedoch nicht entschieden werden, wie weit es sich bei dieser Vertiefung um die Reste eines künstlichen Grabens handelt. Ob es sich dabei möglicherweise sogar um einen Stadtmauergraben⁸⁶ handelt (bisher konnte in Augusta Raurica

81 Profil 8, Zeichnung Nr. 13 und Grundriss 1998.56.003, Zeichnung Nr. 15, der Originaldokumentation Grabung 1998.56.

82 Vgl. auch Anm. 7.

83 Profile 4–7, Zeichnungen Nr. 9–12. Vgl. u. a. auch die Grabungsfotos 283–287 (Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst).

84 Auf einem Plan von 1751 (Nr. 1751.93.001 im Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst) ist nur der rechtsseitig des Violenbaches liegende Kanal eingezeichnet. Erst zu Beginn des 19. Jahrhunderts findet sich auch der linksseitige Kanal in den Plänen (z. B. Kataster-Plan Nr. 1829.94.002). Da jedoch auf dem gleichzeitig entstandenen Übersichtsplan 1829.93.002 wiederum nur der rechtsseitige Kanal eingezeichnet ist, muss vorläufig offen bleiben, seit wann der linksseitige Bewässerungskanal existiert. Die Stelle, wo der Kanal den Violenbach verlässt, ist auf Plan Nr. 1922.93.003 eingezeichnet. – Der linksseitige Bewässerungsgraben blieb bis weit in unser Jahrhundert offen (noch auf dem Kataster-Plan Nr. 1942.94.001 ist er vermerkt). Der rechts an der Violenbachböschung entlang führende Bewässerungskanal ist noch heute in Funktion und führt – z. T. als Biotop ausgebildet – bis zum Bahnhof Kaiseraugst.

85 Vgl. u. a. die Pläne Nr. 1829.94.002 und Nr. 1904.94.007 (Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst) sowie deren Umzeichnung in Schaub (Anm. 5) 244 mit Abb. 17 und Schaub (Anm. 7) 104 mit Abb. 44.

86 Vgl. Schaub (Anm. 7) 104.

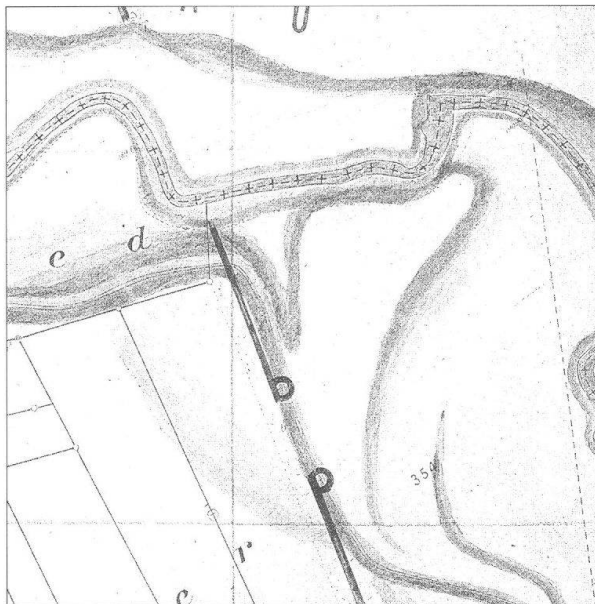


Abb. 35: Augst, Osttorgebiet mit eingezeichneter Topographie auf einem Plan aus der Jahrhundertwende (1904). Beachte den massiven Geländeeinschnitt nördlich des Osttores parallel zur Stadtmauer sowie den markanten Sporn über dem Violenbachtal (im Bereich der Mauern 46 und 47, vgl. dazu Abb. 4). Norden: oben. M. 1:2000.

noch an keiner Stelle ein mit Sicherheit zur Stadtmauer gehörender Graben nachgewiesen werden⁸⁷), muss der fehlenden Beweise wegen vorläufig offen bleiben⁸⁸.

Gebiet unmittelbar westlich der Mauer 1

Am Südennde der langen Trennmauer 1 wurde 1966 der Töpferofen 1 gefunden (vgl. Abb. 4 und 25)⁸⁹. Dessen Produktionsbetrieb wird in flavische Zeit bis etwa 100 n. Chr. gesetzt⁹⁰.

Der Befund zeigt jedoch, dass in diesem Areal noch ältere Öfen vorhanden sind, wurde der Töpferofen 1 von 1966 doch in Material eingetieft, das bereits sog. Osttorware enthielt⁹¹. Zudem wurden damals in einem Sondierschnitt, rund 25 m nördlich des freigelegten Ofens, Gruben mit Töpfereiabfall gefunden⁹². Über die Ausdehnung und den frühestmöglichen Zeitpunkt des Beginns der Keramikproduktion ausserhalb des Stadtrandes fehlen bis zum jetzigen Zeitpunkt klare Hinweise.

In den obersten Schichten des Sondierschnittes 3 von 1966 hatte man eine Herdstelle gefunden⁹³. Eine Zuweisung dieser Feuerstelle (Wohnung/Küche-Gewerbe usw.) ist aufgrund der wenigen Hinweise nicht klar und bleibt hypothetisch. Das Areal zwischen der Stadtmauer und der Trennmauer 1 war jedenfalls – zumindest partiell – während gewissen Zeiten ebenfalls überbaut.

Befundzone 6

(Stadt vorgelände: Wollschweingehege, Violenbach)

Wollschweine als Ausgräber

Nach Abschluss der vorgesehenen Arbeiten für das Neukonzept der Tierparkgestaltung fiel dem Grabungsleiter im Gehege der «Wollhaarigen Weideschweine» eine grosse Ansammlung von herumliegenden Kalksteinbruchstücken auf. Bei einem Augenschein wurden zwei, durch die Wühltätigkeit der Schweine (Abb. 36) schon längere Zeit freiliegende, massive Mauern (MR 46 und MR 47, vgl. Abb. 4) festgestellt, die bis anhin völlig unbekannt waren (Abb. 39)⁹⁴.



Abb. 36: Augst, Osttorareal (Grabung 1998.56). Ein wollhaariges Weideschwein bei seiner Wühltätigkeit in der Befundzone 6. Links unten die oberflächlich freigelegte Mauer 46.

87 Ein rund 150 m nördlich des Osttores, ebenfalls parallel zur Stadtmauer liegender Graben, ist erheblich jünger als die Mauer zu datieren (vgl. u. a. Schaub [Anm. 7] 105).

88 Bei der Luftbildprospektion wurde 1997 in der nördlichen Verlängerung der Weststadtmauer überraschend eine dunkle Verfärbung im Gelände festgestellt. Die Interpretation dieses Befundes ist noch nicht klar. Die Verfärbung liegt auf der Aussenseite (westlich) der Stadtmauerverlängerung im Gebiet mit dem Flurnamen «Winkel» südlich des Amphitheaters (vgl. Luftbilder Nr. 1853–1857, Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst, und P.-A. Schwarz [mit einem Beitrag von Hans Sütterlin], Ausgrabungen in Augst im Jahre 1997. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 19, 1998, 27 ff. bes. 31).

89 Berger u. a. (Anm. 4) 40 ff.

90 Berger u. a. (Anm. 4) 45 f.; Furger (Anm. 58) 275 Abb. 1,32; 14, oben.

91 Berger u. a. (Anm. 4) 41.

92 Vgl. Grabung 1966.56, Profil 9, sowie Berger u. a. (Anm. 4) 41.

93 Vgl. Grabung 1966.56, Zeichnung Nr. 15.

94 Vgl. auch Anm. 11.

Im Jahre 1993 war in der Ebene des Schweinegeheges der erste halbrunde Brüstungsstein gefunden worden⁹⁵, allerdings ohne irgendwelchen stratigraphischen Zusammenhang.

Kurz nach der Jahrhundertwende stiess Th. Burckhardt-Biedermann bei seiner Suche nach dem Osttor der Stadtmauer von Augusta Raurica auf die Toranlage und die knapp ausserhalb liegenden Gebäudemauern, ohne jedoch das dortige grosse Grabmonument zu entdecken⁹⁶. Um die römische Strasse, welche vom Tor nach Osten über den Violenbach führen musste, zu fassen, liess er auf dem markanten Vorsprung bei der Violenbachböschung (Abb. 35, rechts oben) einen weiteren Sondierschnitt anlegen. Dabei fand er 50 cm unter der Grasnarbe eine Kiesstrasse, deren grösste Mächtigkeit 33 cm betragen habe (Abb. 37). Eine Steinunterlage oder Randsteine zur Strasse hat er keine gefunden⁹⁷.

Etwas weiter östlich und an der Böschungsunterkante des auffälligen Vorsprungs deckte R. Laur-Belart im Jahre 1935 Kies auf, den er als Strasse interpretierte⁹⁸. Aktuellere Aufschlüsse der Osttorstrasse in diesem Bereich fehlen.

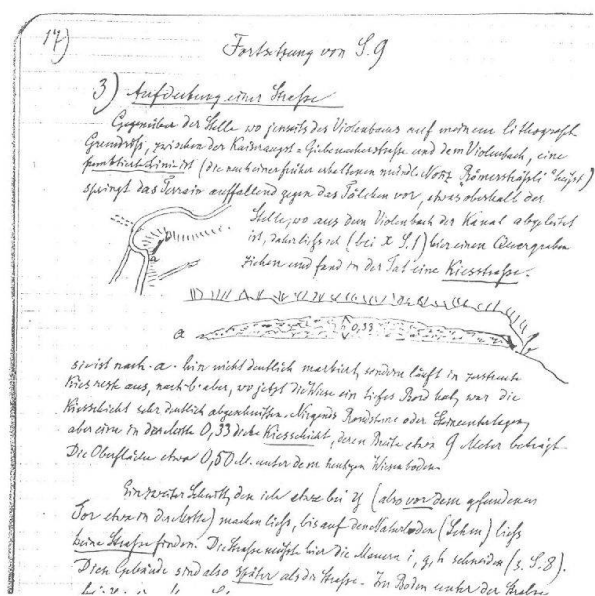


Abb. 37: Augst, Osttorareal, Grabung 1906.53/1907.53 von Th. Burckhardt-Biedermann. In der Situationsskizze befindet sich Norden auf der linken Seite (vgl. dazu auch Abb. 35). In der Bildmitte die Skizze des Strassenkörpers der Vindonissastrasse.

Rampenkonstruktion einer zweiten Violenbachbrücke

Um die beiden neuen Mauern zu konservieren und vor weiterer Zerstörung durch die Wollschweine und den Frost zu schützen, musste vorgängig eine kleine Untersuchung durchgeführt werden. Fragen bestanden vor allem bezüglich der Funktion dieser beiden massiven Mauern 46 und 47 sowie zur Höhenlage eines möglichen Strassenanschlusses. Handelte es sich bei den Mauern um:

- weitere Stützmauern zur Grabmonument-Terrasse?
- Strassenbegleitmauern, um die Höhendifferenz zum Terrain auszugleichen?
- Rampen- oder Widerlagermauer einer römischen Brücke?

Beide Mauern sind zwischen 100 und 105 cm breit (ca. 3½ röm. Fuss). Die östliche Mauer 46 haben wir auf ca. 7,5 m Länge freigelegt und dokumentiert (Abb. 38 und 39). Ihr Nordende lag jedoch sehr tief im Boden des unteren Wollschweingeheges und konnte daher nicht gefasst werden. Soweit untersucht, zeigten sich Mauer- bzw. Fundamentvorsprünge und unmittelbar westlich von MR 46 Sandsteinreste⁹⁹.

Im Verlauf der Grabung zeigte sich auch eine weitere Ursache für die grosse Menge an Kalksteinbruchstücken: der Raum zwischen den beiden Mauern war vollständig mit Kalksteinschutt gefüllt (Abb. 40).

Das Aussenmass der Gesamtkonstruktion beträgt auf den obersten erhaltenen Mauerniveaus ca. 6,25 m. Die ursprüngliche Bodenhöhe war jedoch nicht erhalten. Bei Annahme von zwei weiteren, höherliegenden Mauerreduktionen wäre durchaus denkbar, dass das antike Grundkonzept für die Gesamtbreite der Konstruktion bei rund 6 m (bzw. 20 röm. Fuss) lag.

Die Vindonissastrasse

Die Ausfallstrasse von Augusta Raurica durch das Osttor in Richtung Vindonissa überquerte an dieser Stelle den Violenbach. Das in Abbildung 41 dargestellte Profil zeigt einen rechtwinkligen Schnitt durch die Vindonissastrasse, etwa 1 m südlich von Mauer 46 (vgl. auch Abb. 39).

Die Straten innerhalb der Vindonissastrasse waren örtlich nur schwer trennbar und unterschieden sich oft nur durch den Anteil an mergelig-sandigem Material¹⁰⁰. Vor allem die Sedimentgrenzen gegen die Mauer 47 wechselten auch im Abtrag lokal sehr stark und waren in der kleinen Fläche kaum fassbar. Ohne grösseren Schichtabtrag und einen Vergleich mit der Stratigraphie auch im

95 Vgl. auch oben mit Abb. 30–32.

96 Burckhardt-Biedermann (Anm. 3).

97 Burckhardt-Biedermann (Anm. 3.) 367 f. und Akten Th. Burckhardt-Biedermann H5e, 17 im Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst. Eine exakte Einmessung im Gelände ist nicht mehr möglich (vgl. auch Schaub [Anm. 5] 234. Vgl. auch die Eintragungen auf Plan 1906.93.001, Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst).

98 Grabung 1935.55 (Schnitt 40 vom 4. November 1935), Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst. Vgl. auch Schaub (Anm. 5) 233 f. und Abb. 1.

99 Zeichnung Nr. 31 vom 20.8.1998 und Fotos 826–835 der Originaldokumentation Grabung 1998.56.

100 Material für einzelne Schichten der römischen Strasse könnte aus unmittelbarer Nähe stammen. Bis in die Zeit des Autobahnbau wurde nur wenig südlich in einer grossen Grube Mergel abgebaut (vgl. Schaub [Anm. 5] 237 mit Abb. 6).

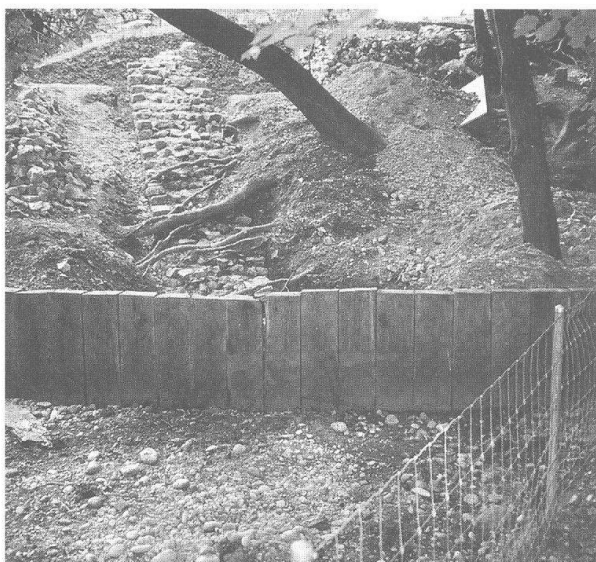


Abb. 38: Augst, Osttorareal (Grabung 1998.56). Links Mauer 46; rechts hinter den Bäumen Mauer 47. Beide Widerlagermauern wurden nur im oberen Teil freigelegt. Im Vordergrund befindet sich die untere Abgrenzung zum Wollschweingehege. Blick gegen Süden.

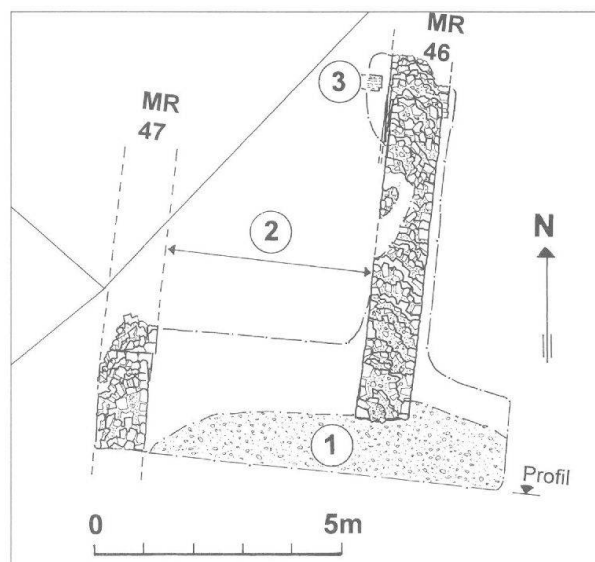


Abb. 39: Augst, Osttorareal (Grabung 1998.56). Südliches Brückenwiderlager in Befundzone 6 (Abb. 2). M. 1:150

- 1 Älterer Strassenbelag.
- 2 Mit vorwiegend Kalksteinbruchstücken gefüllter Zwischenraum der Brückenrampe.
- 3 Sandsteinbruchstück.

weiter südlich liegenden Strassenabschnitt lassen sich vorläufig nur Arbeitshypothesen aufstellen. Dennoch sollen hier einige Überlegungen dargelegt werden, damit bei zukünftigen Aufschlüssen der Strasse mit differenzierten Fragestellungen gearbeitet werden kann. Der Befund im Profil lässt sich aufgrund der bis heute zur Verfügung stehenden Informationen wie folgt interpretieren:

Die römischen Bauingenieure hatten wohl einen schon vorhandenen natürlichen Böschungsvorsprung gegen den Violenbach für einen Brückenübergang genutzt (Abb. 35 und 42)¹⁰¹. Das Terrain scheint dann für den Strassenunterbau etwas planiert worden zu sein, bevor man die erste Schicht der Strasse anschüttete. Die untersten, von uns gefassten Strassenbeläge (Abb. 41,1) verlaufen relativ horizontal¹⁰². Die darüber liegenden jüngeren Strassenkörper verschieben sich im Laufe der Zeit immer mehr nach Westen gegen die Mauer 47 (Abb. 41,2–8). Als mögliche Ursache wäre eine fortwährende Erosion des Ost-Strassenrandes in römischer Zeit denkbar, wobei man dieser Gefahr durch das laufende Verschieben der Vindonissastrasse gegen Westen auswich.

Etwas später wurde an dieser Stelle ein neues Konzept verwirklicht: die kompakten älteren Strassenkörper wurden durchschlagen, die (im Südteil wohl schon bestehende und mehrphasige¹⁰³) Mauer 47 wurde verlängert und parallel dazu eine neue massive Mauer (MR 46) errichtet. Den Zwischenraum dieser Konstruktion füllte man vorwiegend mit Kalksteinbruchstücken sowie einzelnen Tuff-, Ziegel-, Sandstein- und Tubulifragmenten (Recycling von Hypokaustmaterial!) und wenig Mörtel, also u. a. auch mit Bauschutt (Abb. 39. 40. 41,10).

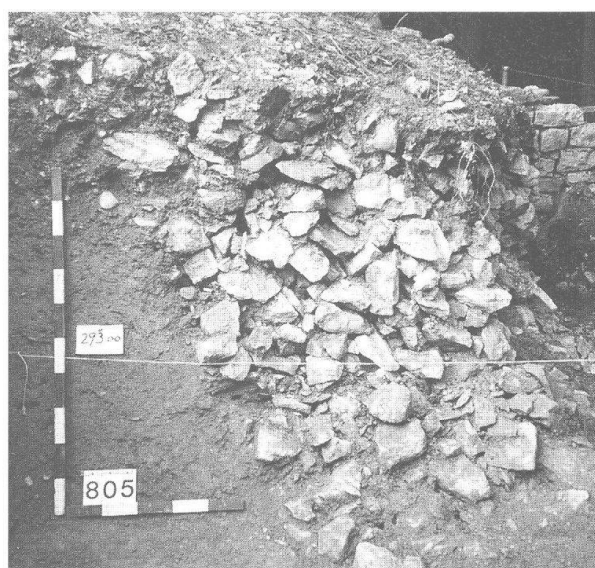


Abb. 40: Augst, Osttorareal (Grabung 1998.56). Links ältere Strassenschichten bzw. Strassengrabenfüllung; rechts durchschlägt die jüngere Kalksteinpackung die ältere Strasse. Der Raum zwischen den beiden Widerlagermauern war mit einer massiven Kalksteinschüttung verfüllt.

101 Dass in diesem Gebiet schon in vorrömischer Zeit ein Geländevorsprung bestand, zeigt u. a. die Topographie der östlichen Grabmonuments-Umfassungsmauer (MR 8; Abb. 4). Die Fundations-Unterseite der Mauer und der Pfeiler ist in der Mauermitte entschieden höher als beim Nordende derselben Mauer 8 (vgl. Schaub [Anm. 5] 237 ff. bes. 240).

102 Da wir die Unterseite des mächtigen Strassenkörpers nicht freilegen konnten, muss vorläufig offen bleiben, in welcher Tiefe die frühesten Horizonte ansetzen.

103 Vgl. u. a. Zeichnung Nr. 31. vom 20.8.1998 und Fotos 718–725, 868, 869, 904–907.

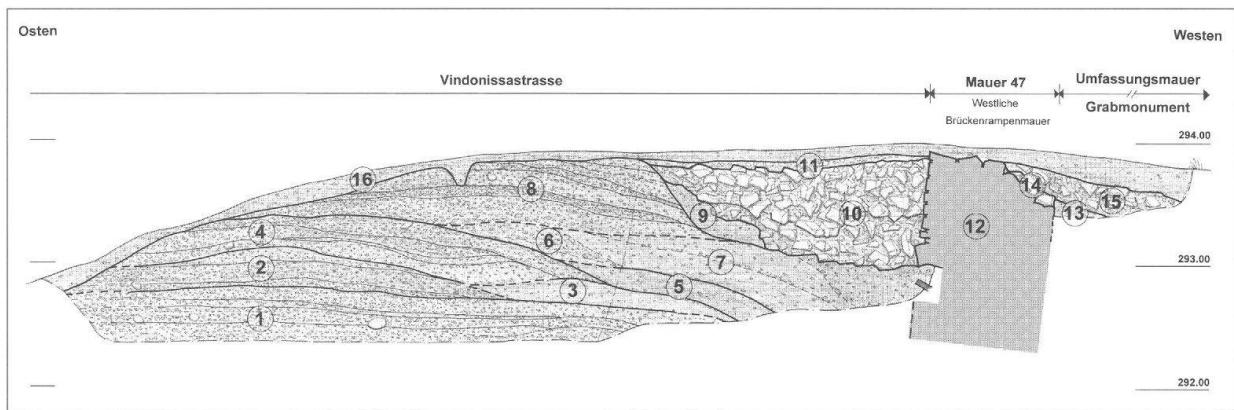


Abb. 41: Augst, Osttorareal (Grabung 1998.56). Profil durch die Vindonissastrasse (zur Lage vgl. Abb. 39). M. 1:60. Die folgende Schichtinterpretation ist eine Arbeitshypothese (vgl. Text):

- 1 Strassenbelag (evtl. teilweise platzartige Verbreiterung), bestehend aus mehreren unterschiedlich harten Schichten. Die ältesten Strassenschichten liegen tiefer und konnten nicht aufgedeckt werden.
- 2 Strassenbelag, bestehend aus mehreren unterschiedlich harten Schichten.
- 3 Füllsediment einer strassengrabenähnlichen Struktur.
- 4 Strassenbelag, bestehend aus mehreren unterschiedlich harten Schichten. Die Strasse verlagert sich etwas nach Westen (vgl. Text).
- 5 Füllsediment einer strassengrabenähnlichen Struktur.
- 6 Strassenbelag. Verbreiterung oder Ausbesserung.
- 7 Füllsediment einer strassengrabenähnlichen Struktur.
- 8 Strassenbelag, bestehend aus mehreren unterschiedlich harten Schichten. Die Strasse wurde noch weiter nach Westen verschoben. Die Randbegrenzung rechts fehlt, da diese später durchschlagen wurde (Schichten 9 und 10).
- 9 In die ausgehobene Grube (für die Hinterfüllung mit Kalksteinbruchstücken) hineingerutschtes Material.
- 10 Hinterfüllung (Stückung) der Brückenrampe (Widerlager). Hier in diesem Profilbereich wahrscheinlich der leicht erweiterte, aufgefüllte Strassengraben. Vorwiegend Kalksteinbruchstücke, einzelne Tuff-, Ziegel-, Sandstein- und Tubulifragmente (Recycling von Hypokaustmaterial!) sowie wenig Mörtel (Bauschutt-Anteile).
- 11 Kleinteiliger Kalksteinsplitt und etwas Kies. Da kein Flächenabtrag stattfand, bleibt vorläufig offen, ob es sich hier um die Reste der späteren (jüngeren) Strasse zu dem gemauerten Widerlager handelt oder ob diese Schicht durch Frost usw. entstanden ist.
- 12 Mauer 47. Westliche Widerlager- bzw. Brückenrampenmauer. Diese ist gegen den (zeitweilig freiliegenden?) Bereich in Richtung Umfassungsmauer des Grabmonumentes abgekippt (vgl. Text).
- 13 Füllschicht zwischen der Brückenrampenmauer (MR 47) und der Umfassungsmauer des Grabbezirks.
- 14 Durch Verwitterung abgelöste Steine der Mauer 47.
- 15 Mauerschutt und Versturz nach dem Steinraub an der Mauer 47.
- 16 Deckschicht und Grasnarbe. Hier teilweise schon von den wollhaarigen Weideschweinen und der Erosion abgetragen.

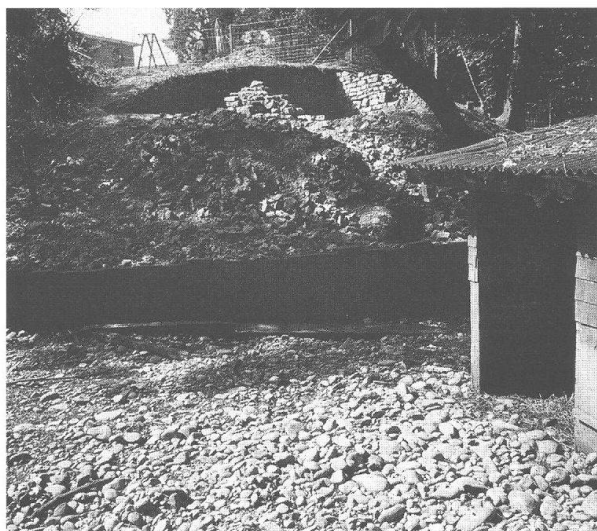


Abb. 42: Augst, Osttorareal (Grabung 1998.56). Situation der Grabung in Befundzone 6 von Nordosten. Beachte die Topographie des Geländesporns. Im Hintergrund oben das Profil mit den beiden Widerlagermauern 46 und 47. Im Vordergrund der ebenerdige Bereich der Schweinegehege. Rechts: Stallgebäude.

Bau- und Benutzungszeit der Brücke 2

Alle Fundkomplexe, sowohl die aus dem älteren Strassenkörper als auch die aus der jüngeren Mauerkonstruktion und Kalkstein-Hinterfüllung mit ihren Kies- und Steinsedimenten, waren äusserst fundarm. Eng datierende Funde aus dem älteren Strassenkörper fehlen leider:

Befund: FK E00073: Kiesig-mergeliges Material der Strasse, Abtrag 25.001; E00075: mergelig-kiesiger Strassenkörper, Abtrag 25.002; E00078: sandiges Material, nur wenig Kieselchen, Abtrag 26.002; vgl. Profil in Abb. 40.

Wichtigste Funde:

Inv. 1998.56.E00078.1: Tiberius für Divus Augustus, Rom (?), 22–37. RIC I(2), 99, 81, A3/3 (leicht verbogen, deutliche Zirkulationspuren) K3/3 360°, Max. 28,9 mm, 7,66 g. Bestimmung M. Peter.

Datierung: FK E00073: nur 1 WS, nicht datierbar; E00075: nicht datierbar, nur 1 Eisennagel; E00078: keine Keramik – nicht weiter datierbar (S. Fünfschilling).

Einzig die deutlich zirkulierte Münze des Tiberius von 22–37 n. Chr. gibt uns einen *terminus post* für die unteren Kieskofferungen des älteren Strassenkörpers.

Aus historischen Überlegungen und wegen der relativen Chronologie der Befunde ist es wahrscheinlich, dass die ältesten im Profil gefassten Strassenschichten kaum viel früher als in flavischer Zeit entstanden sind. Bis zum Bau der Stadtmauer wird die Verlängerung der Keller-mattstrasse, welche via Brücke 1 den Violenbach überquerte (vgl. Abb. 1), die grössere Bedeutung besessen haben. Erst nach dem Bau des Osttores hat diese Strassenachse hier über die Brücke 2 die grössere Wichtigkeit erlangt¹⁰⁴. Ab dieser Zeit führte praktisch der gesamte Ost-Verkehr an dieser Stelle durch das – gegenüber dem ursprünglichen Konzept zwar redimensionierte¹⁰⁵ – Ost-tor.

Der 1998 aufgedeckte Strassenkörper ist im Profil über 1,5 m hoch, wobei weder die älteste noch die mit Sicherheit jüngste Schicht gefasst wurden. Doch schon allein durch die Tatsache der Strassenstärke lässt sich der spätere Eingriff (Konstruktion mit den beiden Mauern 46 und 47) nicht in die Frühzeit der Vindonissastrasse setzen. Vom zugehörigen Strassenkörper dieser späten Rampenkonstruktion fehlen klare Hinweise. Die bescheidene, kiesig durchmischte Schicht 11 im Profil (Abb. 41) könnte unter Umständen der letzte vorhandene Rest dieses Strassenbelages sein.

Aufgrund der kleinen Sondierung im Jahre 1990 entlang der östlichen Umfassungsmauer des Grabbezirks könnte zwischen der Mauer 47 und der Mauer 8 für eine gewisse Zeit ein offener Raum bestanden haben (Abb. 43). Der Horizont zur Benutzungszeit des Grabmonumentes war 1990 verhältnismässig tief festgestellt worden¹⁰⁶. Ein weiteres Indiz für die Annahme eines offenen Bereiches zwischen Umfassungsmauer des Grabmonumentes und der Rampe liefert das Abkippen der Mauer 47 nach Westen (vgl. dazu das Profil Abb. 41). Obwohl diese Mauer mit rund 1 m Breite relativ mächtig ist, hat sie dem einseitigen Druck der Rampenkonstruktion anscheinend nicht längerfristig standhalten können. Infolge weiterer Befunde und Überlegungen zur Oststützmauer (MR 8) scheint sich zwischen der Grabmonument-Terrasse und der Brückenrampe eine – gegen den Violenbach fallende – Böschung befunden zu haben, so dass der Freiraum möglicherweise eine Art Keilform aufgewiesen hätte¹⁰⁷. Ob dieser Bereich für irgendwelche Tätigkeiten genutzt oder als Freiraum verwendet wurde, ist vorläufig offen.

Obwohl datierende Funde aus der Zeit der *jüngeren Konstruktion*, der massiv gemauerten Brückenrampe, fast gänzlich fehlen, wird der mächtige ältere Strassenkies eher als Hinweis für eine Konzept- bzw. Konstruktionsänderung des Brückenüberganges in der mittleren Kaiserzeit zu interpretieren sein. Denn es ist mit einer gewissen Zeit zu rechnen, ehe ein Strassenkörper auf über 1,5 m Höhe anwächst.

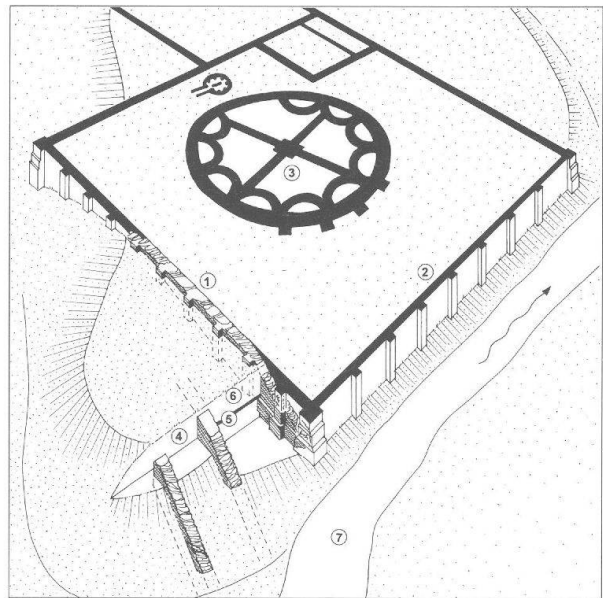


Abb. 43: Augst, Osttorareal (Grabung 1998.56). Situation des Grabbezirks mit den späteren Ein- und Anbauten sowie den Widerlagermauern für die Brücke.

- 1 Östliche (heute im Gelände teilrekonstruierte) Umfassungsmauer 8 des Grabmonumentes
- 2 Nordstützmauer, zeichnerisch rekonstruiert (auf ihrer ganzen Länge der Erosion zum Opfer gefallen)
- 3 Grabtumulus
- 4 Mauern 46 und 47 des Widerlagers von Brücke 2 (vgl. Abb. 1)
- 5 Römischer Gehhorizont während der Benutzungszeit des Grabmonuments und der Oststützmauer 8 (vgl. Text)
- 6 Spät(?)römische Auffüllung zwischen Brückenrampe und Umfassungsmauer des Grabbezirks.

Zur jüngeren Mauerkonstruktion der «Brückenrampe» mit Kalkstein-Hinterfüllung können folgende Funde herangezogen werden:

Befund: FK E00067: Kalksteinschutt (viele Splitter) zwischen den Rampenmauern 46 und 47, Abtrag 22.003; E00070: Kalksteinschutt, Abtrag 22.004; E00074: Kalksteinpackung, Abtrag 25.001; E00076: Kalksteine, Abtrag 26.001.

Wichtigste Funde:

Inv. 1998.56.E00067.1: WS orange, Krug?

Inv. 1998.56.E00076.4: Hals-Henkelfragment einer Amphore, unbestimmbar.

Inv. 1998.56.E00076.5: drei kleine Brocken Ziegelschrottmörtel.

¹⁰⁴ Vorläufig ist jedoch nicht auszuschliessen, dass tiefer liegende bescheidene ältere Horizonte zu einer Furt oder kleinen Brückenkonstruktion gehören könnten.

¹⁰⁵ Vgl. Schaub (Anm. 7) 96 und 112 ff.

¹⁰⁶ Schaub (Anm. 5) 242 mit Abb. 14, Profil 2, Schicht 3a.

¹⁰⁷ Schaub (Anm. 5) 240 mit Abb. 11; von der Mitte der Umfassungsmauer in Richtung des Violenbaches liegen die Fundamente anscheinend immer tiefer (vgl. auch Abb. 21: die Fundamenthöhe liegt zwischen den Pfeilern nach Norden mindestens drei Steinlagen tiefer).

Inv. 1998.56.E00067.2: Glas, RS bauchiges Töpfchen mit Tellermündung und eingrolltem Rand, Form AR 114 / Isings 68¹⁰⁸. Der Typ ist langlebig und kommt von claudischer Zeit bis ins 4. Jh. vor, vorwiegend jedoch 1.–3. Jh. (Bestimmung S. Fünfschilling).

Datierung: FK E00067: nicht datierbar; E00070: nur 1 BS, nicht datierbar; E00074: nicht datierbar, nur Knochen; E00076: nur 4 Keramikfragmente, nicht datierbar (S. Fünfschilling/A. R. Furger).

Über der ganzen Rampenkonstruktion, in den oberen Humusschichten, fanden sich tendenziell auch jüngere Funde:

Befund: FK E00066: Humus und etwas Schutt; E00069: Humus über der Mauer 46; E00065: Strassenkoffer zwischen den beiden Brücken-Flankenmauern, diverses Material, Abklären der von den Wollschweinen des «Römischen» Haustierparks freigelegten Mauer 46.

Fundauswahl:

Inv. 1998.56.E00066.1–3: nur 3 WS von Krügen.

Inv. 1998.56.E00069.1: RS grau, Schüssel mit schmalem Kragenrand.

Inv. 1998.56.E00069.7: RS beige, Reibschüssel, zersplittet (unbestimmbar).

Inv. 1998.56.E00069.8: RS beige, Ölamphore Dressel 20.

Inv. 1998.56.E00069.10: Neuzeitliche Keramik.

Inv. 1998.56.E00065.1: 2 BS rot, Glanztonbecher.

Inv. 1998.56.E00065.2: RS rot (keine Überzug erhalten), Becher mit Steilrand (Niederbieber 33).

Inv. 1998.56.E00065.3: RS rot, massive Schüssel mit Horizontalrand, 2fach gerillt.

Inv. 1998.56.E00065.6: BS dunkelgrau, aussen schwarz, Topf.

Inv. 1998.56.E00065.7: WS orange, Reibschüssel.

Inv. 1998.56.E00065.14: Hypokausttubulus-Fragment.

Datierung: FK E00066: nicht datierbar; E00069: wenige Hinweise auf 3. Drittel 1. bis 1. Drittel 2. Jh., 3 neuzeitliche Keramikfragmente; E00065: wenige Hinweise (Inv. 1998.56.E00065.1–3) auf späteres 2. bis 3. Jh. (S. Fünfschilling/A. R. Furger).

Die wenigen Funde aus den obersten Humusschichten über den jüngsten Strassen- und Rampenbefunden streuen vom 3. Drittel des 1. bis ins 3. Jahrhundert. Die wenigen, aber auffallenden Glanztonbecherfragmente des späten 2. bzw. 3. Jahrhunderts darin scheinen die lange Benutzungszeit dieses Violenbachüberganges zu bestätigen.

Belege für die nachrömische Zeit wurden in der Befundzone 6 nur an einer Stelle gefunden: Über die abgebrochene Mauer 47 zieht eine (fundlose) Mauerschuttschicht hinweg (Abb. 41,15). Wie lange die Mauern der Brückenrampe bzw. des Violenbachüberganges in der Spätzeit noch bestanden haben, lässt sich aus der Grabung von 1998 nicht erschliessen (s. unten).

Nach Abschluss unserer Arbeiten wurden an den Mauern 46 und 47 bescheidene Konservierungsarbeiten vorgenommen (Überzug der Mauerkronen mit einem dünnen Kalkmörtelbewurf), ein didaktisches Sichtbarmachen für die Besucher kam jedoch aus finanziellen Überlegungen nicht in Frage.

Ein Konstruktionsholz aus dem Violenbachbett

Wenige Wochen nachdem die archäologischen Arbeiten im Osttorgebiet abgeschlossen waren, begannen in unmittelbarer Nähe Renaturierungsarbeiten am Violenbach¹⁰⁹. Vorgesehen war u. a. die Errichtung einer Umgehungsrinne beim römischen Osttor, um den Fischen im Bereich des bestehenden Wehrs das Weiterkommen zu erleichtern. Dieser fast 15 m lange und rund 2 m breite Aushub wurde von uns begleitet (Abb. 44).



Abb. 44: Augst, Violenbach unterhalb des Osttores (Grabung 1998.56). Im Zusammenhang mit den Renaturierungsarbeiten am Violenbach wird eine Umgehungsrinne für die Fische errichtet. Blick gegen Osten.

Der humöse Waldboden erhielt ein paar neuzeitliche Funde. Darunter befanden sich praktisch sterile gelb-ockerfarbene, leicht siltige Sandschichten, die örtlich von feinen Bändern aus Violenbachschotter durchzogen waren (Abb. 45, oben).

Völlig überraschend kamen in einer Tiefe von rund 1,8 m unter dem Waldboden Holzfragmente zum Vorschein (Abb. 45, unten). Das Holz befand sich am Übergang zum blaugrauen Lehm und über 1 m tiefer als der aktuelle Wasserstand des Violenbaches. Geborgen wurden die folgenden Objekte:

¹⁰⁸ B. Rütli, Die römischen Gläser aus Augst und Kaiseraugst. Forsch. Augst 13 (Augst 1991) 108 Taf. 93–04.

¹⁰⁹ Gemeinsames Projekt «Renaturierung Violenbach» mit Einbau von Fischtreppe der Kantone Aargau (Ostufer Violenbach = Gemeinde Kaiseraugst) und Basel-Landschaft (Westufer = Augst). Federführung hatte die Einwohnergemeinde Kaiseraugst (M. Schmid-Käser, A. Drohomirecki), begleitet von der Abteilung Landschaft und Gewässer, Abteilung Wasserbau, des Kantons Aargau (Th. Gebert); Projektverfasser und Ausführung Proplaning AG Rheinfelden (S. Good).

Befund: FK E00079, Abtrag 28.001: Renaturierung des Violenbaches (Fischumgehungsrinne), ab OK Waldboden (lehmisches Material) bis zu graublauem Lehm.

Wichtigste Funde:

Inv. 1998.56.E00079.1 (Abb. 46): Holzbalken, praktisch horizontal liegend, über 1,7 m lang. Der massive Pfosten hat einen Querschnitt von ca. 18×24 cm. Beidseitig waren über die gesamte Länge Nuten ausgearbeitet um Bretter aufzunehmen. Der Pfosten wies noch diverse weitere Bearbeitungsspuren auf (Funddatum 20.10.1998). Vermutlich Eiche (K. Wyprächtiger).

Inv. 1998.56.E00079.2: Rundholz/Stammholz (Funddatum 20.10.1998).

Inv. 1998.56.E00079.3: ein weiteres Holzstück (Funddatum 23.10.1998).

Datierung: FK E00079: keine Keramikfunde, typologisch nicht datierbar (S. Fünfschilling). – Die eingeleitete dendrochronologische Untersuchung im Labor der Stadtarchäologie Zürich ergab bis jetzt leider ebenfalls keine Datierungshinweise¹¹⁰. Auf eine ¹⁴C-Datierung wurde aus Kostengründen vorerst verzichtet.

110 Nach der freundlichen Mitteilung von Kurt Wyprächtiger (Dendrolabor, Büro für Archäologie der Stadt Zürich) vom März 1999 gibt es keine Jahrringüberschneidungen der beiden Hölzer, und aufgrund des Wachstums an sehr günstigem Standort sind die Jahrringe zu gleichmässig, um sie in die Vergleichskurven einpassen zu können. Seiner Aussage nach macht das Holzfragment Inv. 1998.56.E00079.3 vom 23.10.1998 einen eher neuzeitlichen Eindruck.



Abb. 45: Augst, Violenbach unterhalb des Osttores (Grabung 1998.56). Beim Aushub der Rinne werden Holzfragmente gefunden, die sich rund 1,8 m unter dem heutigen Waldboden befinden. Neben dem Massstab im Vordergrund (Länge 1 m) das Kantholz von Abbildung 46. Blick gegen Süd-osten.

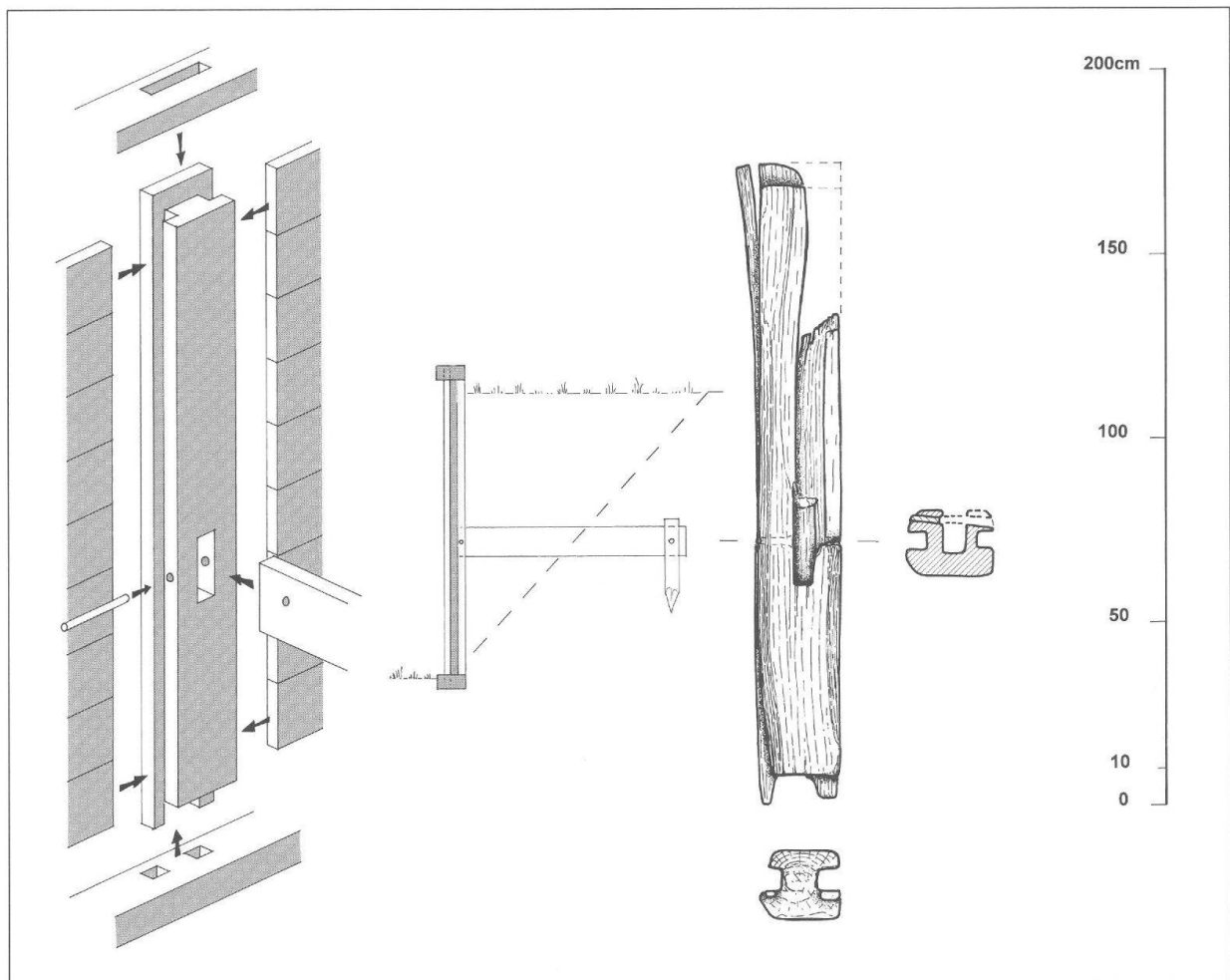


Abb. 46: Augst, Violenbach unterhalb des Osttores (Grabung 1998.56). Holzpfosten mit verschiedenen konstruktiven Bearbeitungen. Rechts: Zeichnung des Originals, links: Konstruktionsschema. M. 1:20. – Mitte: Rekonstruktionsversuch (vgl. Text).

Die drei Hölzer konnten demnach bis heute nicht datiert werden, weder mit Begleitfunden noch auf naturwissenschaftlichem Wege. Die Konstruktion des Kantholzes Inv. 1998.56.E00079.1 (Abb. 46) lässt sich als Böschungsverbauung interpretieren, dessen Pfosten vor dem Anschütten mit einem Brett (in der Funktion eines Erdankers) in der gewachsenen Böschung gegen den Hangdruck gesichert wurde. Aufgrund dieser Konstruktionsweise, die sich von der römischen Zeit¹¹¹ bis in die frühe Neuzeit kaum geändert hat, lässt sich keine Aussage zum Alter des Holzes machen. Auch die lokale Situation beim Osttor (römische Brücke 2 [Abb. 1], jedoch auch frühneuzeitliche Wehr- und Kanalkonstruktion¹¹²) lieferte keine Hinweise zur Datierung.

Die bauliche Entwicklung im Areal Vindonissastrasse/Grabmonument

Markus Schaub

Rekonstruktion der baulichen Entwicklung

Obwohl die Grabung 1998.56 keine exakten Datierungshinweise über den gesamten in Abbildung 47 dargestellten Zeitraum geliefert hat und zwischen dieser Grabung sowie derjenigen des Grabmonumentes (1991.52) und der Umfassungsmauer (1990.52) keine direkte stratigraphische Verbindung besteht, soll hier als Arbeitshypothese ein chronologischer Rekonstruktionsversuch erstellt werden (Abb. 47). Dieser kann zum besseren Verständnis der baulichen Abläufe in diesem Areal mithelfen und Fragestellungen für spätere Grabungen formulieren.

Das rekonstruierte Idealprofil führt durch die Befundzone 6 (Abb. 2) mit der Vindonissastrasse (Abb. 47.4.9), die Stadtmauer (Abb. 47.3) und dazwischen das Grabmonument (Abb. 47.6). Noch besteht keine absolute Sicherheit über die Auftrennung und Abfolge aller Perioden A–N. Die chronologische Interpretation soll – da zwangsläufig mehrere Arbeitshypothesen verarbeitet wurden – vorläufig als Diskussionsbasis dienen, deren einzelne Elemente später durchaus noch ergänzt und verfeinert werden können. Dieses Modell versucht, die bauliche Entwicklung in allen Detailphasen schematisch zu veranschaulichen (Abb. 47):

- A Osttorgebiet vor Beginn der römischen Eingriffe.
- B Materialabbau für Strassen, Plätze, Bauhandwerk usw. Rund 50 m flussabwärts wird eine Brücke (Abb. 1, Brücke 1) für die Stadtausfallstrasse Richtung Osten über den Violenbach errichtet (Datierung: 1. Hälfte 1. Jh. n. Chr.)¹¹³.
- C Einfüllen und Planieren der Gruben.
- D Bau der Mauer 36 (Umfassungsmauer im Zusammenhang mit dem frühen Töpfereigewerbe?; Abb. 4) in

aufgefülltes Material (Datierung: ca. neronisch bis flavisch).

- E Abbruch(?) von Mauer 36 und planieren mit diverssem Material.
- F Bau der Stadtmauer und des Osttores¹¹⁴. Wohl gleichzeitig Bau einer neuen Violenbachbrücke (Brücke 2), die nun den weiter flussabwärts liegenden Übergang ablöst und zum neuen repräsentativeren Osteingang Augusta Rauricas gehört (Datierung: um 80 n. Chr.).
- G Kurz darauf: Kremation einer bedeutenden Person – vermutlich eines etwa 35–40 Jahre alten Mannes – knapp ausserhalb der Stadtmauer im Bereich eines Töpfereibezirks (Datierung: kurz nach 80 n. Chr.)¹¹⁵.
- H Unmittelbar anschliessend: Bau des runden Grabmonumentes (15 m Durchmesser) und Terrassierung des Grabbezirkes mit Hilfe grosser Stützmauern, um eine weithin sichtbare Plattform für den monumentalen Rundbau zu erhalten (vgl. Abb. 43. 52. 54)¹¹⁶.
- J Während der Nutzung verlagert sich die Vindonissastrasse immer mehr gegen Westen. Als mögliche Ursache wäre eine ständige Erosion des östlichen Strassenrandes (Violenbachböschung) denkbar. Der Strassenkörper wird deshalb laufend gegen den weniger durch Erosion gefährdeten Bereich der Grabmonuments-Terrasse verschoben.
- K Im Rahmen der Neugestaltung dieses Violenbachüberganges, bei der der Strassenkörper und die Brückenrampe (inkl. Widerlager) mit einer massiven Konstruktion gegen Erosion geschützt wird, entfernt

111 Zu Spundwandverbauungen aus Holz mit eingeschobenen Brettern an einem römischen Brückenpfeiler vgl. u. a.: H. Cüppers, Die Trierer Römerbrücken. Trierer Grabungen u. Forsch. 5 (Mainz 1969) 72. 77. 151. Eine zeichnerische Impression einer ähnlichen Uferverbauung wie auf unserer Abb. 46 vgl. A. Sorrell, *Reconstructing the past* (London 1981) 68. – Zur Holzbautechnik in römischer Zeit vgl. u. a. auch J. Rychener/P. Albertin, Ein Haus im Vicus Vitodurum – Die Ausgrabungen an der Römerstrasse 186. In: J. Rychener/P. Albertin, Chr. Jacquat, Beiträge zum römischen VITUDURUM-Oberwinterthur 2. Ber. d. Zürcher Denkmalpflege, Monogr. 2. VITUDURUM-Oberwinterthur 2 (Zürich 1986) 5 ff. bes. 86.

112 Vgl. auch die Holzverbauung in einem Plan von M. H. Graber aus dem Jahre 1602 (Plan-Nr. 1602.93.001, Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst).

113 M. Schaub, Die Brücke über den Violenbach beim Osttor von Augusta Rauricorum (Grabung 1969.52). Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 14, 1993, 135 ff.

114 Berger u. a. (Anm. 4); Schaub (Anm. 7).

115 Berger u. a. (Anm. 4) 30 ff.; B. Kaufmann, Anthropologische Bearbeitung des Leichenbrandes aus einem römischen Grabmonument beim Augster Osttor (1966). Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 9, 1988, 265 ff.; S. Jacomet, Verkohlte Pflanzenreste aus einem römischen Grabmonument beim Augster Osttor (1966). Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 6, 1986, 7 ff.; Schaub (Anm. 6); S. Jacomet/M. Bavaud, Verkohlte Pflanzenreste aus dem Bereich des Grabmonumentes («Rundbau») beim Osttor von Augusta Raurica: Ergebnisse der Nachgrabungen von 1991. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 13, 1992, 103 ff.

116 Schaub (Anm. 5).

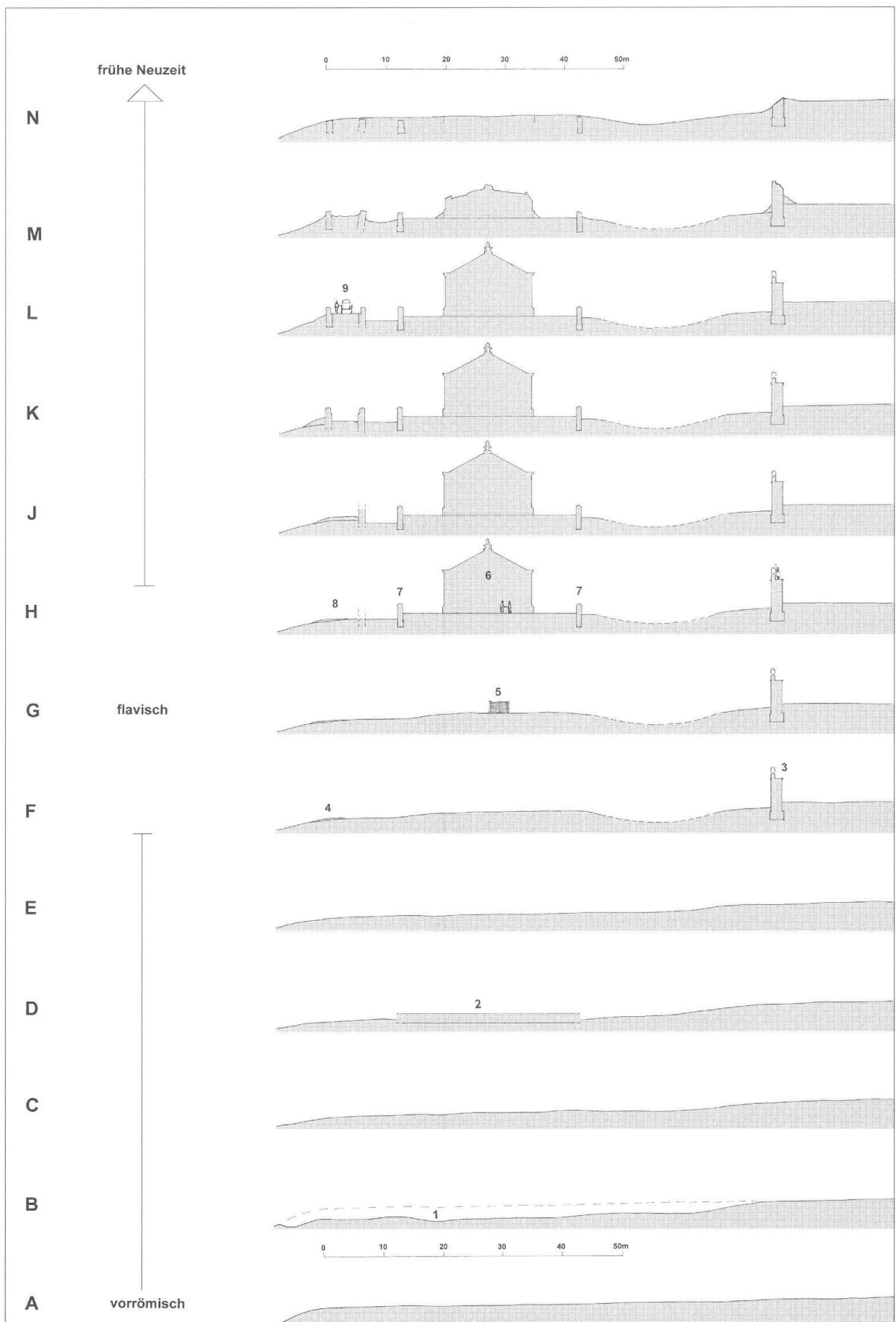


Abb. 47: Augst, Osttorareal (Grabung 1998.56). Chronologischer Rekonstruktionsversuch. Zu den Phasen A bis N und den Positionsnummern 1–9 siehe den Text. M. 1: 900.

man teilweise den älteren Strassenbelag und baut die Mauer 46 sowie gleichzeitig wohl auch die Verlängerung von Mauer 47 (Datierung: wegen fehlender Begleitfunde unsicher, vermutlich 2. Jh.).

- L Die U-förmige Rampenkonstruktion wird mit vielen Kalksteinbruchstücken und etwas Bauschutt (Ziegel-, Tuff-, Tubuli- und Sandsteinfragmente) hinterfüllt. Diese Stückerfüllung wird auch Drainagefunktion übernommen haben. Vom Strassenbelag auf dieser Koffierung waren in unserer Grabung 1998 keine klaren Hinweise mehr vorhanden¹¹⁷, die Erosion und die Wühlstätigkeit unserer Wollschweine hatten schon zuviel Material entfernt. – Das Grabmonument hat seine Funktion weitgehend verloren. Es werden wahrscheinlich auch keine Kulthandlungen und Ehrungen mehr für die dort bestattete Person vorgenommen. Vermutlich findet schon in dieser Zeit ein Teilabsturz der Nordstützmauer statt (Abb. 49,5). Im Gebiet entsteht nun erneut ein Töpfereibetrieb¹¹⁸: In der schmale Freifläche zwischen Grabmonument und südlicher Umfassungsmauer (Abb. 4, MR 4) wird ein Töpferofen errichtet¹¹⁹. In den Winkel beim Anstoss von Mauer 4 an die Mauer 1 werden Gebäude an die Umfassungsmauer des Grabmonumentes gebaut (wohl im 2. Jh. oder frühen 3. Jh.).
- M In der Spätantike, als die Stadt Augusta Raurica schon weitgehend verlassen und ruinös dalag, beginnt der Hauptabbruch des Grabmonumentes (um 340 n. Chr. oder kurz danach¹²⁰). Wie weit diese Aktionen im Zusammenhang mit der spätromischen Ziegelei in der 140 nordwestlich gelegenen «Liebrüti» in Kaiseraugst¹²¹ stehen, muss noch offen bleiben. – Im Gebiet der Brücke über den Violenbach hat sich die Mauer 47 inzwischen stark aus der Senkrechten geneigt¹²². Ob die Mauersteine ebenfalls in dieser Zeit geraubt wurden oder sich die Konstruktion (evtl. sogar mit Brückenfunktion?) noch länger hielt, kann aufgrund der heutigen Forschungslage nicht entschieden werden. Der spätmittelalterlich/frühneuzeitliche Übergang (sogenannter Reitweg) nimmt jedenfalls keine Rücksicht auf diese ehemalige römische Brückenstelle¹²³.
- N Endgültiger Abbruch und planieren der Ruine des Grabmonumentes, des Brückenwiderlagers der jüngeren Violenbachbrücke und der Stadtmauer (Datierung: Mittelalter bis frühe Neuzeit).

Rekonstruktionsvorschlag für die Brücke 2 über den Violenbach

Für eine gesicherte Rekonstruktion dieser Violenbachbrücke fehlen klare Hinweise. Dennoch können aufgrund einiger während der Grabung 1998,56 erhaltener Anhaltspunkte die folgenden Überlegungen aufgestellt werden:

Aufgrund aller bis heute verfügbaren Informationen scheint es sich bei dieser Brücke 2, im Gegensatz zur älteren weiter flussabwärts liegenden Steinbrücke 1¹²⁴, eher um einen Bachübergang aus Holz gehandelt zu haben. So fehlen bis heute z. B. jegliche Hinweise auf Keilsteine, wie sie in grosser Zahl bei der Brücke 1 gefunden wurden. Leider konnten wir die Grabungsfläche nicht in das Gehege der Wollschweine erweitern, so dass der Befund zwischen den beiden Brückenwiderlagern nicht abgeklärt werden konnte. Aufgrund der von uns untersuchten Fläche fehlen jedenfalls Hinweise auf eine Bogenbrücke aus Stein¹²⁵. Eine Brückenkonstruktion aus vergänglichem Holz könnte u. a. auch eine Erklärung dafür bieten, dass dieser Übergang im Spätmittelalter und in der frühen Neuzeit nicht mehr in Gebrauch war¹²⁶ und die Überquerung des Violenbaches rund 140 m weiter flussaufwärts durch eine Furt beim sogenannten Reitweg (Reitstrasse) bewerkstelligt wurde¹²⁷.

Demzufolge wird hier eine zeichnerische Rekonstruktion der Brücke mit einem Holzspriegelwerk vorgeschlagen, ohne vorläufig die Möglichkeit einer Steinbogenbrücke auszuschliessen (Abb. 48 und 49).

Die beiden massiven Wangenmauern der Brückenrampe bzw. des Widerlagers sind zwischen 100 und 105 cm breit (ca. 3½ röm. Fuss). Im untersten bachseitigen

117 Einzig Schicht 11 des Profils in Abb. 41 könnte evtl. der letzte Rest eines Strassenbelages sein.

118 Da grosse Flächen zwischen der Stadtmauer und dem Grabmonument nach wie vor nicht untersucht sind, lässt sich eine Kontinuität des Töpfereigewerbes noch nicht mit Sicherheit ausschliessen.

119 Vgl. Berger u. a. (Anm. 4) 46 ff. und Furger (Anm. 58) bes. 274 f.

120 Vgl. Schaub (Anm. 6) 96 f.

121 T. Tomasevic-Buck, Die Ziegelbrennöfen der Legio I Martia in Kaiseraugst, AG und die Ausgrabungen in der Liebrüti 1970–1975. Arch. Führer durch Augst/Kaiseraugst 1 (Liestal 1982); M. Maggetti/G. Galetti, Die Baukeramik von Augusta Raurica – eine mineralogisch-chemisch-technische Untersuchung. Zur Herstellung und Verbreitung der in Kaiseraugst produzierten Ziegel der Legio Prima Martia. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 14, 1993, 199 ff.

122 Vgl. Profil in Abb. 41, Mauer 47.

123 Schaub (Anm. 113) 156.

124 Schaub (Anm. 113).

125 Noch kann jedoch eine Steinbrücke mit Keilsteinen auch an diesem Standort nicht ganz ausgeschlossen werden. So wäre z. B. auch in Erwägung zu ziehen, dass grosse, bis weit ins Frühmittelalter sichtbare Steinquader an der Violenbachböschung für den Steinraub entscheidende Vorteile geboten hätten und somit heute kaum mehr nachzuweisen wären. – Die massive Kalksteinschüttung zwischen den beiden Mauern 46 und 47 war, soweit in unserer Grabung erkennbar, nicht ausgemörtelt. Solange die vordere bachseitige Front der Brückenrampe nicht untersucht ist, kann ebenfalls nicht entschieden werden, ob bei einer massiven Steinbrücke die Widerlager stärker dimensioniert gewesen sein müssten, um den Gewölbedruck aufzunehmen und den Bogen vor einem Ausbrechen zu schützen.

126 Der Siedlungsschwerpunkt verlagerte sich ab dem 4. Jh. in und um das Castrum Rauracense am Rhein.

127 Schaub (Anm. 113) 156.

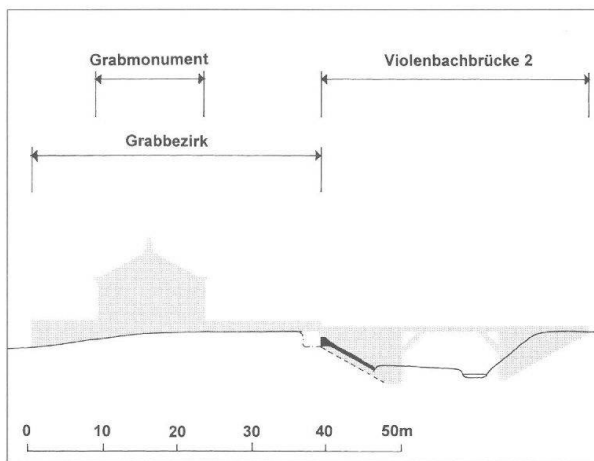


Abb. 48: Augst, Osttorareal (Grabung 1998.56). Profil durch den Violenbach, die Mauer 46 und die heutige Terrain-Oberfläche. Grau: Silhouette des Grabmonumentes mit rekonstruierter Umfassungsmauer und Violenbachbrücke 2. M. 1:1000.

Bereich unserer Grabung wurden Reste von Sandstein gefunden (s. oben und Abb. 39,3). Dies könnte ein Hinweis auf eine vordere Abschlussmauer des Widerlagers aus Sandsteinquader sein, welche die beiden seitlichen Wangenmauern miteinander zu einer U-Form verbunden haben könnte.

Über weitere Strukturen, die in einen Zusammenhang mit der römischen Brücke zu bringen wären, fehlen bis zu einer künftigen Untersuchung des Geländes zwischen den Widerlagern jegliche Hinweise. Auch die Möglichkeit eines Mittelpfeilers aus Stein oder Holz bleibt solange hypothetisch, bis die Distanz zwischen den beiden Widerlagern realistisch abgeschätzt werden kann. Aufgrund der heute veränderten links- und rechtsseitigen Violenbachböschungen lassen sich keine klaren Aussagen mehr zur antiken Topographie machen. Ein Augenschein (allerdings ohne Bodeneingriffe) der rechtsseitigen Bö-

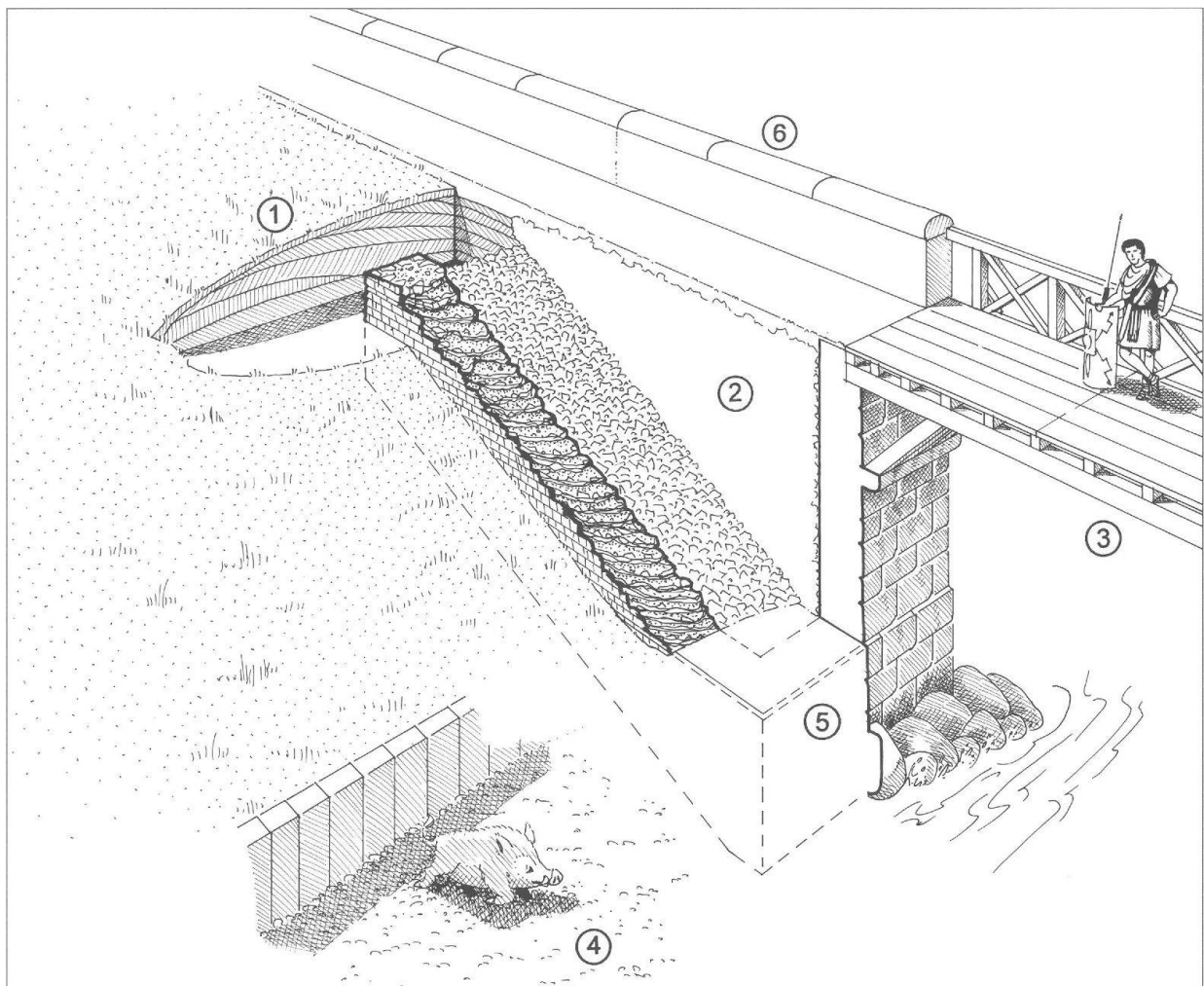


Abb. 49: Augst, Violenbachbrücke 2 (Grabung 1998.56). Links: Befund der Grabung 1998.56. Rechts: Rekonstruktionsvorschlag.

- 1 Profil durch den älteren Strassenbelag der Vindonissastrasse.
- 2 Hinterfüllung der Rampenkonstruktion mit vorwiegend Kalksteinbruchstücken.
- 3 Rekonstruktion der Brücke mit Holzsprengewerk.
- 4 Ausblick in die Gegenwart: Wollschweingehege im heutigen Tierpark.
- 5 Nordstützmauer (nicht untersucht).
- 6 Brüstungskonstruktion mit halbrunden Sandsteinen (ähnlich Abb. 31; Hypothese, s. Text).

schung auf Kaiseraugster Gebiet ergab jedenfalls keine weiteren Hinweise¹²⁸.

Über eine eventuell vorhandene Brüstungskonstruktion aus Stein im Bereich der beiden Rampenmauern 46 und 47 fehlen bis heute Anhaltspunkte. Vorläufig nicht ganz auszuschliessen wäre jedoch eine Deckung der Brüstungsmauern mit halbrunden Sandsteinen, wie sie 1993 gefunden wurden (s. oben und Abb. 49,6).

Urbane Zonen im Osttorareal

Das Areal des Osttores von Augusta Raurica zeichnet sich durch eine Vielzahl verschiedenster baulicher Zonen auf engstem Raum aus. Die einzelnen Bauten und Flächen deckten hier im Laufe der Zeit praktisch sämtliche Bereiche urbaner Zonen ab.

Eine grafische Darstellung des architektonischen Raumprogrammes zeigt die unterschiedlichsten städtebaulichen Nutzungsräume: öffentliche Bauten, private Grabanlagen, Wohn-, Neben- und Gewerbegebäude, Strassen, Plätze usw. (Abb. 50).

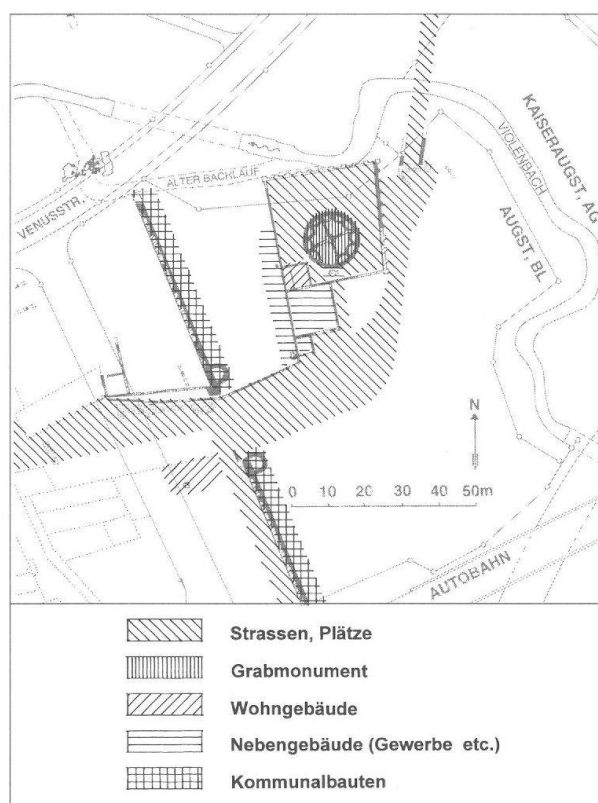


Abb. 50: Augst, Osttorareal (Grabung 1998.56). Schema der urbanen Zonen. M. 1:200.

Überlegungen zum architektonischen Grundkonzept des Grabbezirkes

Legt man dem Areal des Grabmonumentes einen Raster von 25 römischen Fuss (zu 0,296 m) zugrunde, ist die Einordnung der baulichen Strukturen in die quadratischen Felder zu verblüffend, um reiner Zufall zu sein. Dem metrologischen Planschema des Grabbezirks wurde mit grosser Wahrscheinlichkeit ein Modulsystem von 25×25 röm. Fuss zugrunde gelegt (Abb. 51). Die für die Rekonstruktion des Vermessungskonzeptes wichtige Nordostecke der Umfassungsmauer (Abb. 51,1) war zum Glück in letzten Resten schon 1990 gefunden worden¹²⁹.

Das gesamte für den Totenkult ausgeschiedene Areal beträgt 100×100 römische Fuss oder 4×4 Module. Das architektonische Grundmuster ist folglich ein Quadrat; das Breiten-Tiefen-Verhältnis beträgt 1:1.

Mit seiner Ummauerung war das Areal des Grabmonumentes gegen die Umgebung abgegrenzt. Die Brüstungshöhe der Umfassungsmauer (vgl. Abb. 31) war sicher so gewählt, dass der Blick auf das Grabmonument gewährleistet blieb. Eine gewisse Monumentalität bekam die Ummauerung durch die auf der Ostseite – und wohl auch auf der hohen Nordseite – gleichzeitig hochgezogenen Pfeiler¹³⁰. Für den aus Richtung Osten eintreffenden Reisenden muss schon allein die Grabmonument-Terrasse über dem hier recht tiefen Violenbachtal ein eindrücklicher Anblick gewesen sein, mit dem knapp dahinter aufragenden Grabmonument wird sich ihm ein imposanter Prospekt geboten haben, der dem repräsentativen architektonischen Anspruch der hier bestatteten Person voll entsprochen haben wird und auf potente Bauherren bzw. Auftraggeber schliessen lässt (vgl. Abb. 52)¹³¹.

Das quadratische Idealschema des Grabbezirkes mit jeweils 4 west-ost bzw. 4 nord-süd Modulen wurde weiter unterteilt. Als Zentrum des Grabtumulus (Abb. 51,2) scheint innerhalb der Umfassungsmauer ein Punkt gewählt worden zu sein, der sich auf der Mittelachse der West-Ost-Linie befindet (jeweils 2 Module von der Ummauerung entfernt) und von der Südmauer (MR 4) 1,5 Modul bzw. von der Nordstützmauer 2,5 Modul entfernt liegt. Der Grabtumulus wurde mit einem Radius von 1 Modul (25 Fuss) errichtet¹³².

128 Das nördliche Brückenwiderlager liegt im Gebiet von Kaiseraugst, Kanton Aargau. Der Violenbach bildet hier die Gemeinde- und Kantonsgränze. – Zu einem kleinen Befund etwas weiter westlich vgl. die Grabung 1998.14: U. Müller u. a., Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 1998. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 20, 1999, 113 ff. bes. 116 (in diesem Band).

129 Schaub (Anm. 5) 238 ff.

130 Denkbar wäre natürlich auch die Ausbildung der Pfeiler zu Lisenen/Blendarkaden.

131 Bis zum heutigen Forschungsstand ist dies das einzige Grabmonument dieser Grössenordnung in Augusta Raurica.

132 Zur Feinmetrologie des Monumentes siehe Grabung 1991.52 (Schaub [Anm. 6] 93 ff.); zum antiken Baukonzept der Stadtmauertürme vgl. Grabung 1993.52 (Schaub [Anm. 7] 102).

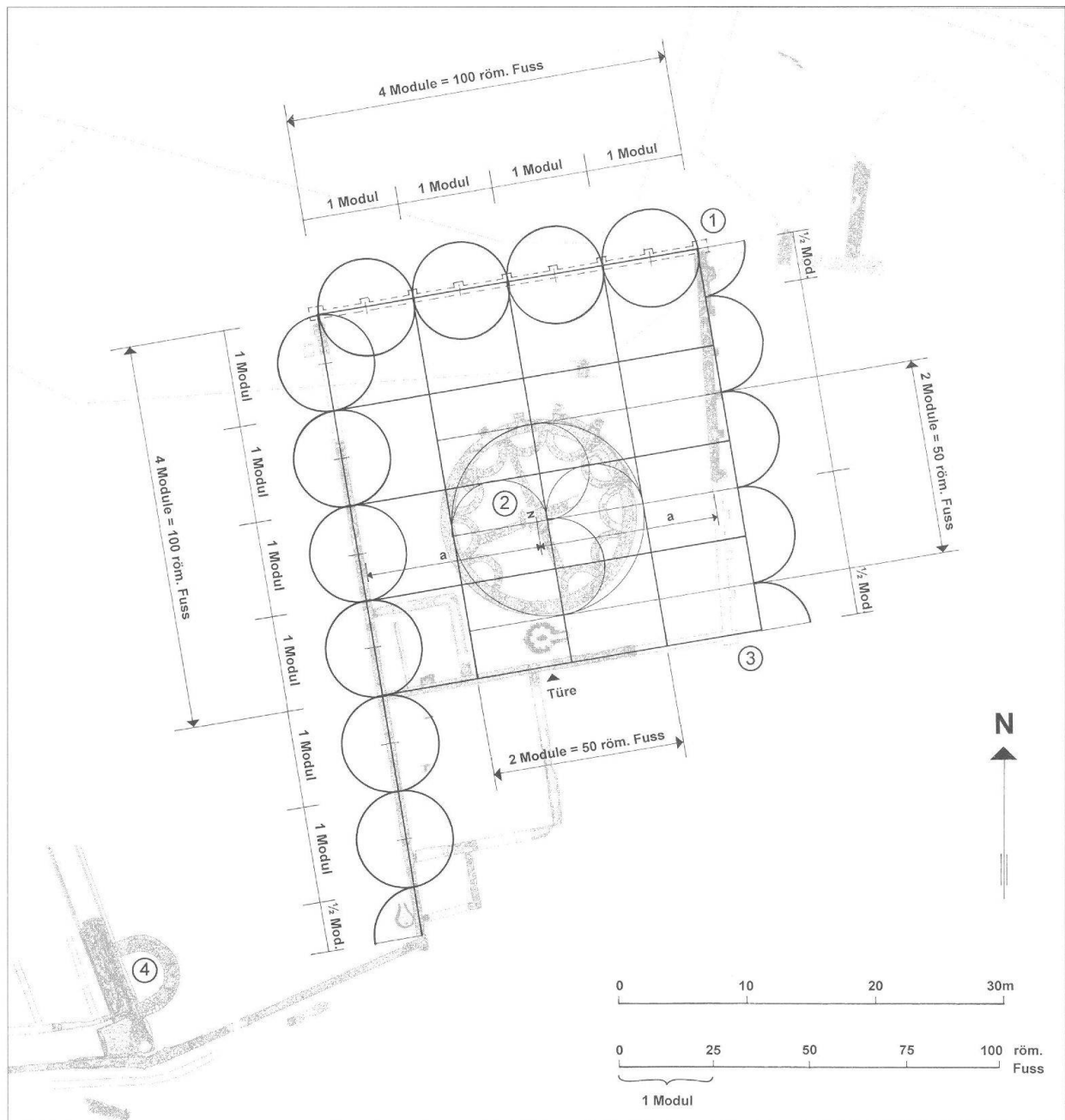


Abb. 51: Augst, Grabmal beim Osttor (Grabung 1998.56). Rekonstruktionsversuch des architektonischen und geometrischen Grundkonzeptes. Zahlen siehe Text. M. 1:500.

Die westliche Umfassungsmauer 1 des Grabmonumentes nahm auf die – schon durch den älteren Töpferbezirk vorgegebene – Flucht Rücksicht beziehungsweise ersetzte eventuell eine ältere Abgrenzung (s. oben). Die östliche Umfassungsmauer 8 des Grabmonumentes wurde leicht abgewinkelt errichtet (Abb. 51,3). Als Ursache wäre z.B. eine ältere, beim Tod der bedeutenden Persönlichkeit schon bestehende Parzellierung entlang der Strasse in Erwägung zu ziehen: Die kommunale Ausscheidung des Strassenareals hatte schon bestanden, und

damit war ebenfalls der schräge Verlauf respektive die Maximalausdehnung des Grabbezirkes vorgegeben. Das in seinen Rastermassen ideale Grundkonzept hatte wohl auf bestehende Gegebenheiten Rücksicht nehmen beziehungsweise den schon vorhandenen Strukturen angepasst werden müssen.

Das Zentrum des gebauten Grabtumulus (Abb. 51,z) liegt gegenüber dem Idealschema leicht nach Westen verschoben. Die Ursache könnte in der Rücksichtnahme auf das bei Baubeginn des Monumentes schon bestehende,

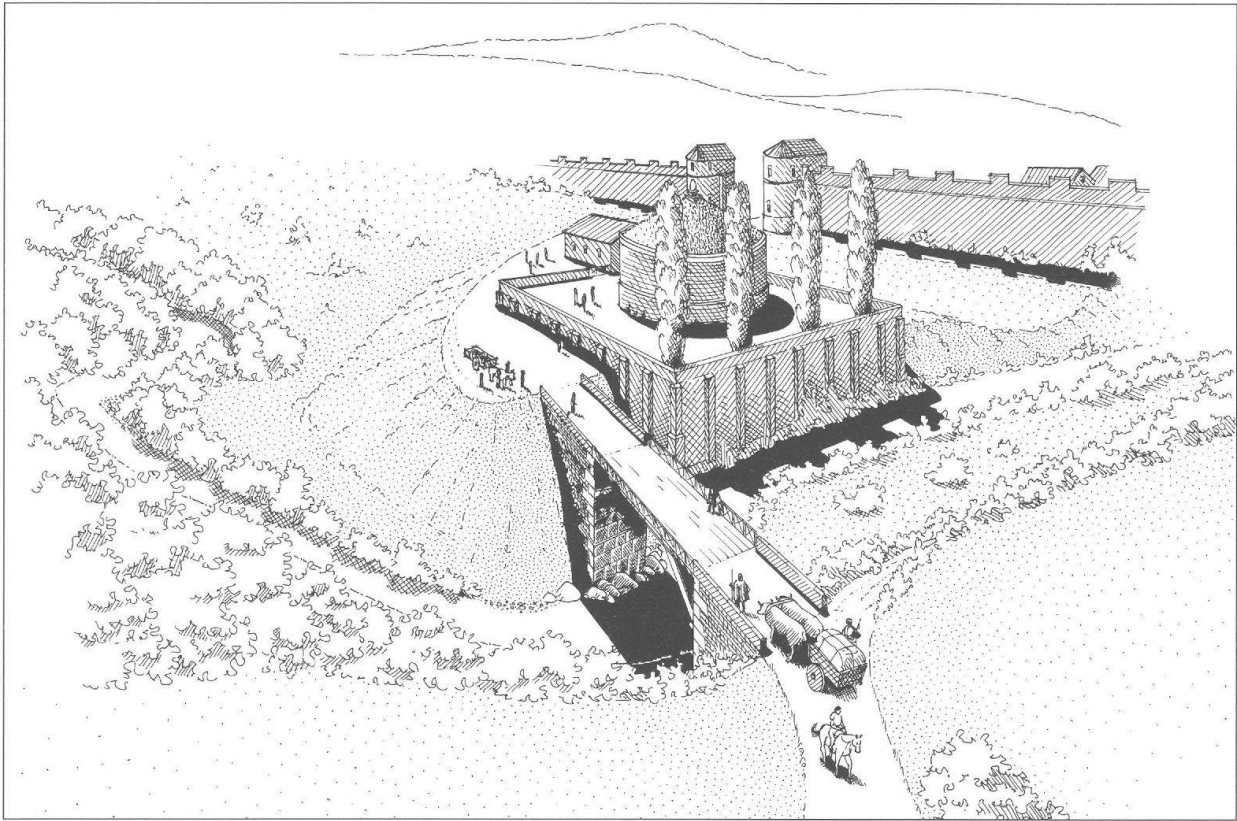


Abb. 52: Augst, Osttorareal (Grabung 1998.56), Rekonstruktionsversuch. Blick eines Reisenden aus Richtung Osten bei der Ankunft in Augusta Raurica. Im Vordergrund die Violenbachbrücke 2, in der Bildmitte der ummauerte Bezirk mit dem Grabmonument, im Hintergrund das Osttor mit der Stadtmauer. Blick gegen Südwesten.

nun unantastbare Bustumgrab (und den Brandplatz) zu suchen sein. Auffallend ist zudem, dass der tatsächlich ausgeführte Mittelpunkt des Grabtumulus symmetrisch auf der Achshalbierenden der schlussendlich etwas abgewinkelt errichteten Umfassungsmauer gesetzt wurde. Das Zentrum befindet sich in der Mitte beziehungsweise eingemittelt zwischen den Umfassungsmauern Ost und West (Abb. 51,a).

Der Grabbezirk wurde durch einen Eingang von der Südseite (Abb. 23) her betreten. Dieser Durchgang befindet sich ebenfalls etwa in der Mitte der südlichen Umfassungsmauer.

Zusammenfassung und Synthese

Markus Schaub

Diese Zusammenfassung aller bis heute ergrabenen Befunde soll als Versuch eines Entwicklungsschemas der baulichen Situation verstanden werden¹³³. Viele Fragen bleiben zwangsläufig offen, da – abgesehen von den grossen monumentalen römischen Bauten wie dem Osttor mit angrenzenden Stadtmauerteilen, dem Grabmonument und den Brücken sowie den Töpferöfen – grosse Flächen noch gar nicht untersucht sind. Diese Synthese soll als Zwischenbilanz verstanden werden. Voraussichtlich werden in absehbarer Zeit im Augster Osttor-Areal weder weitere archäologische Untersuchungen oder grössere restauratorische Massnahmen stattfinden, noch müssen

133 Dieser Chronologie-Versuch stützt sich zur Hauptsache auf alle bisher publizierten Grabungen im Augster Osttor-Areal. Um das Kapitel nicht unnötig mit Anmerkungen zu überladen, sei auf die in Anm. 4–7 zitierten Artikel sowie auf unser Kapitel «Rekonstruktion der baulichen Entwicklung» (S. 100 f.) verwiesen.

weitere Gebäude für die Infrastruktur des Haustierparks erstellt werden.

In der linken Hälfte der Abbildung 53 sind jeweils nur die Strukturen eingezeichnet, welche im betreffenden Zeitabschnitt auch sichtbar waren respektive genutzt worden sind.

Zeitabschnitt 1: augusteische Zeit

Der Siedlungsbeginn Augusta Rauricas liegt im 2. Jahrzehnt v. Chr.¹³⁴. Die Ostlinie des Pomeriums könnte im Gelände mit einer optisch sichtbaren Grenze markiert gewesen sein. Über die Art dieser Abgrenzung lässt sich jedoch bis heute keine Aussage machen, da im bisher untersuchten Bereich der spätere Stadtmauerbau mit seinem tiefen Fundamentgraben alle ursprünglich höher gelegenen Befunde und Strukturen zerstört hat. Das Osttorareal wird in dieser Zeit noch weitgehend unüberbaut gewesen sein.

Zeitabschnitt 2: 1. Hälfte 1. Jahrhundert n. Chr.

In diesem damals relativ weit vom frühen Siedlungsgebiet der Stadt entfernt liegenden Areal beutet man in der Frühzeit Augusta Rauricas wahrscheinlich Material für den Aufbau der Stadt aus (z. B. Strassenkies, Bodenbeläge, Baumaterial). Die Strasse, welche damals die Stadt gegen Osten in Richtung Vindonissa verliess¹³⁵, überquert den Violenbach bei der Stelle «Böötme», an der im Jahre 1969 viele grosse Quader einer Steinbrücke gefunden wurden (Abb. 1, Brücke 1). Dieser Weg dient in der Frühzeit der Stadt wahrscheinlich vorwiegend als Transportachse für den Aufbau der Stadt und als südöstlicher Ein- und Ausgang. Bis in flavische Zeit entwickelt er sich zur wahrscheinlich wichtigsten Ausfallachse aus der Stadt Richtung Osten.

Zeitabschnitt 3: Mitte 1. Jahrhundert bis flavisch

Die bis dahin vorwiegend aus Holz bestehenden Gebäude der Stadt werden in neronisch-frühflavischer Zeit allmählich durch Steinbauten ersetzt.

In dieser Zeit, um die Mitte des ersten Jahrhunderts oder kurz danach, wird die Mauer 9 gebaut (Abb. 4). Sie ist der älteste datierbare Baubefund im hier zur Diskussion stehenden Osttorgebiet. Aufgrund ihrer topographischen Lage scheint sie eine Funktion als Begrenzungs- und Stützmauer erfüllt und somit als eine Art Parzellenmauer den Strassenbereich gegen Norden abgegrenzt zu haben. Das Abknicken der Mauer 9 (inkl. des die Mauer begleitenden Abwasserkanals) exakt bei der Aussenflucht der etwas später errichteten Stadtmauer macht eine – zumindest optisch wahrnehmbare – Pome-

riumsgränze schon etwas früher im Bereich des Osttores plausibel.

Die durch das Materialausbeuten entstandenen Gruben werden teilweise wieder eingefüllt. Entlang des Violenbaches baut man auf diese Planieschichten eine Mauer, deren Funktion vorläufig unklar ist. Denkbar wäre sie als Umfassungsmauer im Zusammenhang mit dem allmählich hier entstehenden Töpfereibetrieb.

Zeitabschnitt 4: flavisch, um 80 n. Chr.

In diesen Jahren wird am Ostrand von Augusta Raurica mit dem Bau der Stadtmauer begonnen. Architektonische und historische Überlegungen zeigen viele Gemeinsamkeiten zum Stadtmauerbau von Aventicum, so dass ein enger Zusammenhang wahrscheinlich ist.

Das ursprünglich wohl 3- oder 4-torig und überwölbt geplante Osttor wird noch während den Bauarbeiten zweimal redimensioniert, so dass schlussendlich nur ein nicht überwölbter Eingang mit zwei flankierenden hufeisenförmigen Tortürmen ausgeführt wird. Obwohl das ursprünglich viel monumentalere Osttorprojekt so nie ausgeführt wurde, hat der redimensionierte Eingang ab dieser Zeit die Funktion des östlichen Hauptdurchgangs übernommen.

Die etwas weiter nördlich den Violenbach über eine doppelbogige Steinbrücke 1 querende Strasse hat in diesen Jahren wohl viel von ihrer Wichtigkeit eingebüsst. Für die neue, nach Süden verschobene Strassenachse durch das Osttor wird in dieser Zeit die Brücke 2 gebaut, vermutlich in Holz.

Ebenfalls in diese Jahre fallen der Bau und Betrieb – mindestens eines – Töpferofens (Ofen 1), der in den Winkel der Mauern 1¹³⁶ und 9 gebaut wurde. In der unmittelbaren Nähe muss jedoch schon früher Töpferei betrieben worden sein; dies beweist der Umstand, dass der Ofen 1 in Material eingetieft war, das bereits sog. «Osttorware» enthielt¹³⁷.

134 Vgl. zuletzt A. R. Furger, Die urbanistische Entwicklung von Augusta Raurica vom 1. bis zum 3. Jahrhundert. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 15, 1994, 29 ff. bes. 33 ff. (mit weiterführenden Angaben). Nach wie vor fehlen bis heute konkrete Spuren einer keltischen Vorgängersiedlung. Zu Einzelfunden aus der Bronzezeit vgl. u. a. P. Gutzwiller, Das Urnengrab einer Frau am Biretenweg in Kaiseraugst 1992.08. In: U. Müller (mit Beitr. v. P. Gutzwiller/M. Maggetti/H.-R. Pfeifer), Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 1992. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 14, 1993, 109 ff. bes. 128 ff. Abb. 40–43 sowie P. Gutzwiller, Stein- und bronzezeitliche Funde aus Augst und Kaiseraugst. In: R. Ebersbach/A. R. Furger/M. Martin/F. Müller/B. Rütli (Hrsg.), MILLE FIORI. Festschr. f. Ludwig Berger. Forsch. Augst 25 (Augst 1998) 51 ff.

135 Verlängerung der Kellermattstrasse; vgl. Schaub (Anm. 113) 144 ff.

136 In dieser Frühzeit evtl. erst aus Holz errichtete Begrenzung?

137 Berger u. a. 1985 (Anm. 4) 41.

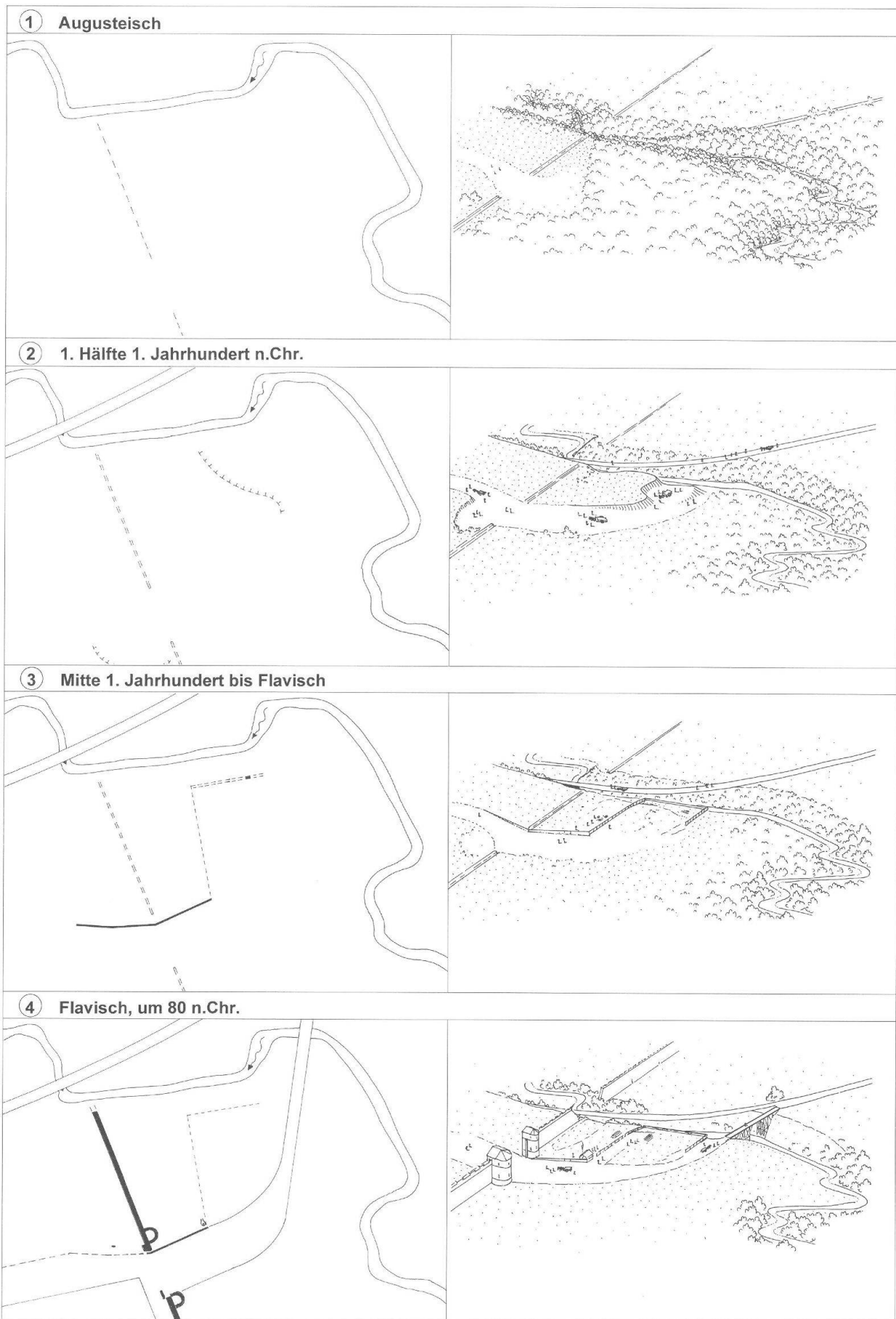


Abb. 53 (1. Teil): Augst, Osttorareal (Grabung 1998.56), Rekonstruktionsversuch der Phasen 1–4 (vgl. Text). Grundrisse links: M. 1:2000.

Noch in diese Periode scheint auch der Abbruch der frühen nördlichen Begrenzungsmauer zu gehören. Anschliessend wird dieses Gebiet weiter aufgefüllt und planiert¹³⁸. Im Zentrum der Stadt herrscht zu dieser Zeit ein regelrechter Bauboom.

Zeitabschnitt 5: flavisch, kurz nach 80 n. Chr.

Nach den bisherigen Erkenntnissen wird in diesem Areal nur kurze Zeit nach Beginn des Stadtmauerbaus die Leiche einer prominenten, vermutlich männlichen Person kremiert. Direkt anschliessend baut man den monumentalen Grabtumulus von 50 römischen Fuss Durchmesser (ca. 15 m). Gleichzeitig werden die Stützmauern zur Terrassierung des viereckigen Grabbezirks errichtet und Planieschichten eingebracht. Der markante Platz des Einzelmonumentes an begehrter (und teuerster!) Lage – in unmittelbarer Nähe von Stadttor und Hauptstrasse – hat sicherlich die gewünschte repräsentative Wirkung auf die Reisenden. Sie zeigt die gesellschaftliche Bedeutung dieser hier bestatteten Person. Bis jetzt ist in Augusta Raurica kein zweites vergleichbares Grabmonument gefunden worden.

Wahrscheinlich wird während dieser Jahre der Stadtmauerbau zugunsten anderer, ziviler baulicher Projekte endgültig eingestellt. Augusta Raurica hatte nie eine durchgehende Stadtmauer. Der Abschnitt auf der Westseite ist etwa 380 m lang, derjenige auf der Ostseite insgesamt rund 500 m.

Zeitabschnitt 6: 2./3. Jahrhundert

Wohl noch im 2. Jahrhundert kommt es zur Unterspülung und evtl. zu einem Teilabsturz der Nordstützmauer mit Beginn der Schichterosion.

Ende 2./Anfang 3. Jahrhundert baut man unmittelbar zwischen der Grabrotunde und der südlichen Umfassungsmauer einen neuen Töpferofen (Nr. 2). Das Grabmonument hat seine Bedeutung als Denkmal also schon nach wenigen Generationen verloren. Spärliche Fehlbrände weisen diese Keramikproduktion ins späte 2. oder frühe 3. Jahrhundert. Das Produktionsende des älteren Ofens 1 wird in die Zeit um oder kurz nach 100 n. Chr. gesetzt. Da im nicht untersuchten Teil ausserhalb des Osttores jedoch weitere Töpferöfen vermutet werden können, bleibt vorläufig offen, ob zwischen den beiden Öfen ein zeitlicher Unterbruch oder eine Produktionskontinuität besteht.

In diese Epoche wird auch der Ausbau beziehungsweise die Neugestaltung des Violenbachüberganges fallen. Der Strassenkörper wird leicht gegen Westen verschoben und ist somit weniger erosionsgefährdet. Die Brücke erhält neu ein massiv gemauertes Widerlager (Mauern 46 und 47).

Mit grosser Wahrscheinlichkeit sind auch die Gebäude, welche nun an die Umfassungsmauern 1 und 4 des Grabbezirks gebaut werden, im Zusammenhang mit dem jüngeren Ofen 2 zu sehen. Die Nutzung der Gebäude in der Biegung der Vindonissastrasse ist nur hypothetisch bestimmbar. Bei dem an die Innenseite der Grabumfassungsmauer errichteten Gebäude wird es sich aufgrund des vorhandenen Hypokaustes um einen Wohnraum handeln. Dass hier der Töpfereibesitzer des – jüngeren – Betriebes gelebt hat, ist durchaus denkbar, lässt sich aber nicht beweisen.

Die südlich anschliessende quadratische Halle nimmt Rücksicht auf den schon lange bestehenden Eingang in den Grabbezirk. Aufgrund der Befunde und Funde könnte die Halle als Arbeits- und Gewerberaum gedient haben (Feuerstellen, Webgewichte, Mühle, Eisenrost). Vielleicht befand sich hier auch der Werkraum der Töpfer? Über den kleinen südlichen Raum ist nichts bekannt. Eine Deutung als Verkaufsraum für die hier hergestellten Produkte direkt an der Vindonissastrasse wäre immerhin denkbar. Ob, und wenn ja, wie weit das Grabmonument zu dieser Zeit schon am Zerfallen ist, lässt sich nicht sagen¹³⁹.

Zeitabschnitt 7: Mitte 4. Jahrhundert

In dieser Zeit ist die Zivilstadt von Augusta Raurica auf dem Plateau zwischen Violenbach und Ergolz schon weitgehend verlassen und ruinös. Der Siedlungsschwerpunkt hat sich in das um 300 n. Chr. errichtete *Castrum Rauracense* am Rhein verlagert.

Aufgrund der bisher untersuchten Fläche wird das runde Grabmonument während dieser Jahre zur Gewinnung von Bausteinen abgebrochen. Ob Teilbereiche der Oststadtmauer ebenfalls in dieser Zeit systematisch abgebrochen werden, ist vorläufig nicht zu entscheiden. Unklar ist ebenfalls, wie weit die spätrömischen Aktivitäten (Ziegelei in der Liebrüti usw.) einen Einfluss auf die ältere Bausubstanz in dieser Region haben. Die relativ vielen Münzfunde des 4. Jahrhunderts könnten evtl. sogar auf eine bescheidene Siedlungstätigkeit während dieser Zeit hinweisen.

138 Es muss noch offen bleiben, ob die Endverfüllung der ehemaligen Abbaugrube(?) in irgendeinem Zusammenhang mit der kurze Zeit später hier kremierten Person steht.

139 Dass in unmittelbarer Nähe zu Gräbern – und sogar zwischen ihren Lücken entlang einer Gräberstrasse – Töpfereibetriebe gleichzeitig möglich waren, beweist z.B. die Situation an der Gräberstrasse von Mainz-Weisenau: P. Fasold (Red.), *Des Lichtes beraubt. Totenehrung in der römischen Gräberstrasse von Mainz-Weisenau*. Katalog zur Ausstellung in Frankfurt, Augsburg, Linz, Kassel 1995/96 (Wiesbaden 1995) 20 f.

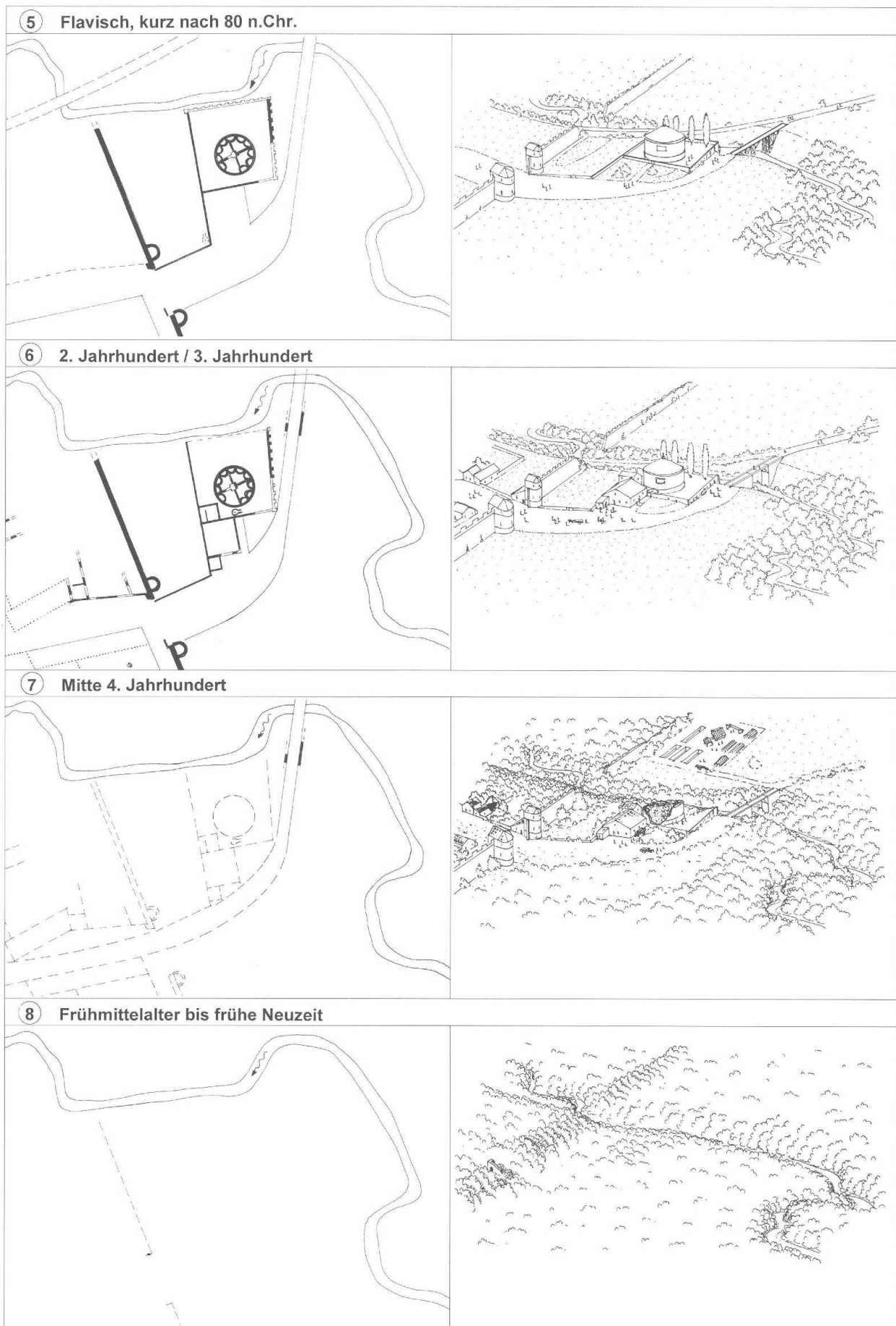


Abb. 53 (2. Teil): Augst, Osttorareal (Grabung 1998.56), Rekonstruktionsversuch der Phasen 5–8 (vgl. Text). Grundrisse links: M. 1:2000.

9 Ende 20. Jahrhundert

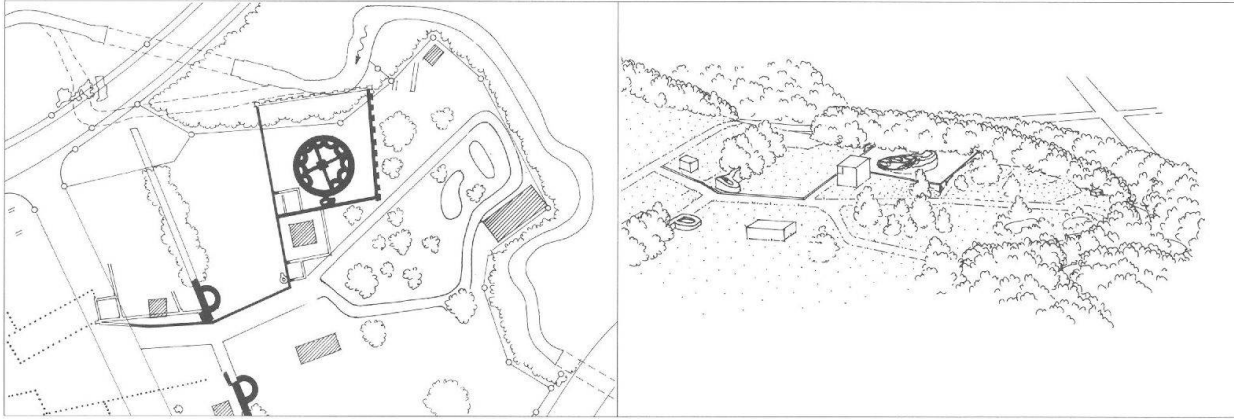


Abb. 53 (3. Teil): Augst, Osttorareal (Grabung 1998.56). Phase 9: Situation heute mit den konservierten Denkmälern (Osttor, Stadtmauer, Grabmonument, Töpferofen, Haus- und Trenmmauern) und dem «Römischen» Haustierpark mit modernen Ökonomiegebäuden und Informationspavillon (vgl. Abb. 2). Grundriss links: M. 1:2000.

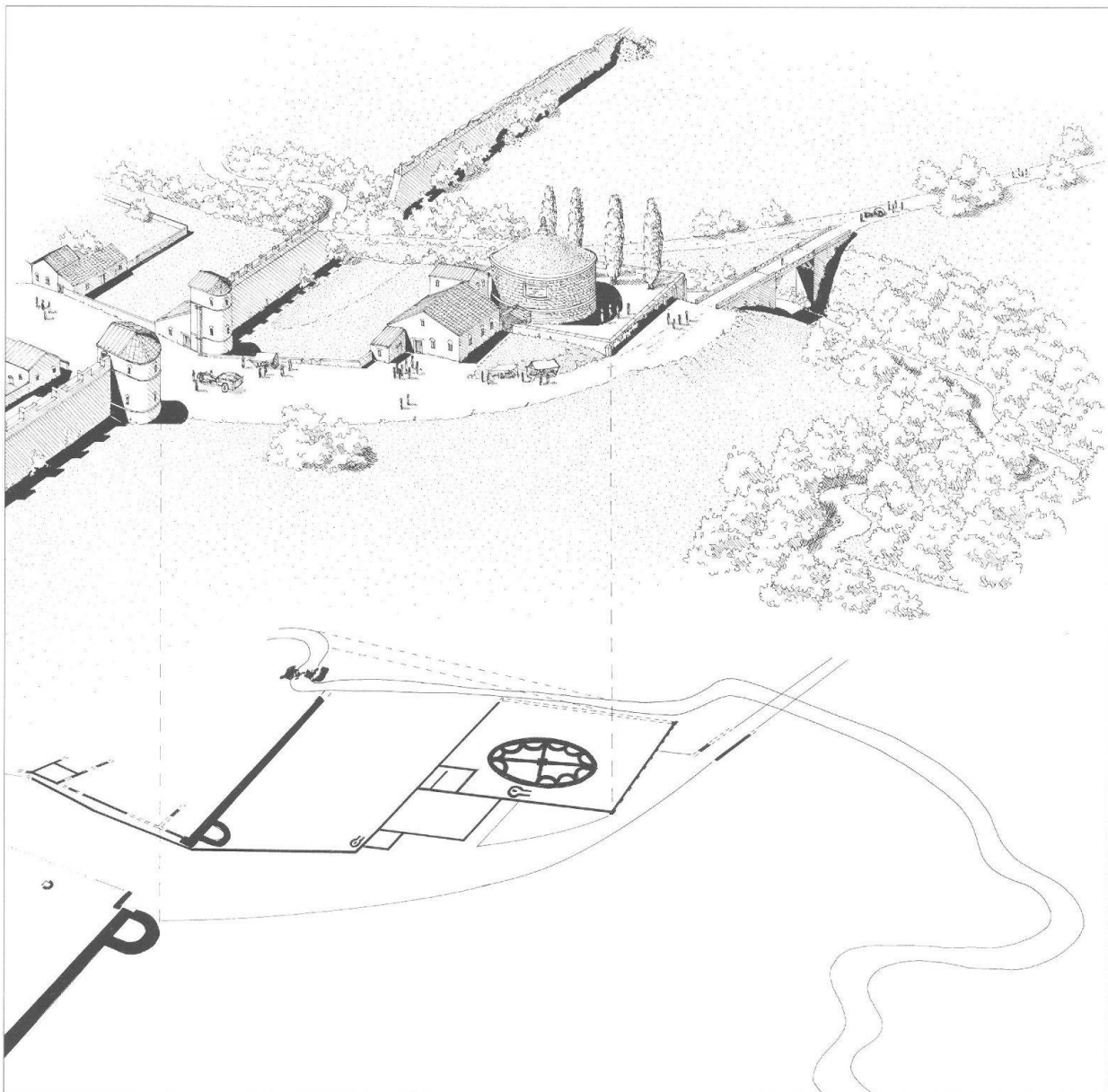


Abb. 54: Augst, Osttorareal (Grabung 1998.56). Rekonstruktionsversuch am Ende des 2. Jahrhunderts oder Anfang des 3. Jahrhunderts. Unten: Grundriss mit den römischen Strukturen.

Zeitabschnitt 8: Frühmittelalter bis frühe Neuzeit

Während das Westtor von Augusta Raurica bis in die Neuzeit einem Fussweg als Durchgang dient, hat sich die Strassenführung beim Osttor verlagert. Der frühneuzeitliche Reitweg überquert den Violenbach mit einer Furt rund 180 m weiter südlich (flussaufwärts). Während dieser Zeit kommt es zu einem weitgehenden Abbruch der römischen Monumente – sie werden als gut zugängliche und bequeme Steinbrüche ausgebeutet.

Viele Fragen zum Zerstörungsbild der Stadt sind noch ungeklärt. Die Ruinenlandschaft wird im Laufe der Jahrhunderte mit Vegetation überdeckt, und es bildet sich wieder eine geschlossene Walddecke. Die östliche Stadtmauer bleibt jedoch bis in die Gegenwart als grösserer Wall im Gelände sichtbar.

Zeitabschnitt 9: Ende 20. Jahrhundert

Seit Beginn der 90er Jahre werden im Osttorgebiet Grabungs-, Restaurierungs- und Konservierungsarbeiten vorgenommen, um die römische Bausubstanz vor dem Verfall zu retten und die antike Bebauung dem Besucher, der Besucherin zugänglich zu machen. Gleichzeitig hat man in dieses Areal den «Römischen» Haustierpark integriert, in dem Tiere zu sehen sind, die man aus antiken Textquellen, Reliefbildern und Wandmalereien sowie durch die intensive Erforschung der Knochenfunde kennt¹⁴⁰.

Abbildungsnachweis

Abb. 1; 2; 4; 6; 11; 16; 18; 19; 22; 23; 25; 27; 31; 32; 39; 41; 43; 46–54: Zeichnungen Markus Schaub.

Abb. 3; 5; 10; 12–15; 17; 20; 21, unten; 24; 26; 29; 30; 33; 34; 36; 38; 40; 42; 44; 45:

Fotos Markus Schaub.

Abb. 7; 9:

Fotos Ursi Schild.

Abb. 8:

Rekonstruktion und Aquarell Markus Schaub.

Abb. 21, oben:

Foto David Viollier 1907, Staatsarchiv Basel-Stadt (Signatur PA 88, H,5e).

Abb. 28:

Theophil Burckhardt-Biedermann, Akten H5e, 8 (Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst).

Abb. 35:

Katasterplan von 1904, Nr. 1904.94.007 (Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst).

Abb. 37:

Theophil Burckhardt-Biedermann, Akten H5e, 17 (Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst).

140 A. R. Furger/M. Windlin/S. Deschler-Erb/J. Schibler (traduction française C. May Castella), Der «römische» Haustierpark in Augusta Raurica. Le parc aux animaux domestiques «romains» d'Augusta Raurica. Augster Bl. z. Römerzeit 7 (Augst 1992¹, 1999²).